

# Schon die alten Griechen setzten auf Thalasso

**GESCHICHTE** Früher Boom der Behandlung mit Meerwasser – Frivoles Treiben in den mittelalterlichen Badestuben

Auf Norderney wurden jetzt zum ersten Mal Thalassotherapeuten ausgebildet, denn die Insel hat sich zum Vorreiter bei der Entwicklung der Klimatherapie entwickelt. Andererseits ist Thalasso keine Erfindung der Neuzeit, wie der Norderneyer Jann Saathoff bei einem Gang durch die Geschichte feststellt.

**OSTFRIESLAND** – Seit Urzeiten gilt das Wasser als wertvolles Heilmittel, um Gesundheit und Kraft zu erhalten oder wiederzuerlangen. Schon die Völker Ägyptens und Indiens kannten seine heilende Wirkung. Auch die Griechen erkannten den medizinischen Aspekt des Seebadens. Als „Thalassotherapie“ bezeichneten sie die Anwendungen mit Meerwasser, der Begriff setzt sich aus den griechischen Wörtern für „Meer“ und „Behandlung“ zusammen.

Zum Erfahrungsschatz der antiken Medizin zählte auch das Trinken von Meerwasser. „Thalassomel“, ein Gemisch aus Seewasser, Regenwasser und Honig, schickten die Griechen als Heilgetränk sogar ins Binnenland. Trinkkuren mit „Adynamon“, einer Mischung von Seewasser, Most und Honig, wendeten sie ebenfalls an.

Stark besucht wurden auch die Badeorte des römischen Kaiserreichs am Mittelmeer; als wichtigster galt in der Antike jahrhundertlang Bajä, am Golf von Neapel gelegen. Bereits damals war die Palette der Kurmittel breit: Es gab Seebäder im offenen Meer und warme Seebäder, auch wurden Thermen und Schwefelquellen ausgenutzt. Sonnenbäder, Gymnastik, Massagen und Diät gehörten ebenfalls zur ärztlichen Therapie. Bajä war nicht nur ein berühmtes Modebad, sondern auch ein Ort des Vergnügens.

Heute sehen die Heilbäder und Kurorte ihre oberste Aufgabe nach wie vor in der Erhaltung der Volksgesundheit. Wie vor zwei Jahrtausenden hat die Behandlung des kranken und erholungsbedürftigen Menschen mit natürlichen ortsgebundenen Kur- und Heilmitteln des Bodens (Schlick, Moor, Fango), des Wassers und der Luft nichts an Bedeutung verloren. Auch die heutige Erfahrung lehrt, dass in Heilbädern und Kurorten durch den Gebrauch dieser



Auf Norderney genießt man die salzhaltige Luft und das Meerwasser – Thalasso ist ein gesundes Vergnügen.

FOTO: ITES

natürlichen Heilmittel für die Gesundheit etwas Besonderes bereitet. Im Interesse der Erholungs- und Heilungsuchenden haben sie sich alle Erfahrungen der Geschichte und der modernen Medizin zunutze gemacht. Die hoch stehende Badekultur der Antike setzte bereits Standards und prägte die Strukturen, die erst in der Gegenwart in etwa wieder erreicht und an den Küsten von Nord- und Ostsee die Gesichter der Seebäder heute wieder bestimmen.

## Solaria für Soldaten

Denken wir auch an die römischen Kaiserthermen wie zum Beispiel die Caracallatherme auf einem Areal von 400 mal 400 Metern, in der 25000 Menschen Platz fanden. Oder an die römischen Castellbäder in Trier und Baden-Baden – Stätten zur Erhaltung der Gesundheit der römischen Soldaten, deren Ausbildung dem Staat teuer gewesen war.

Bekannt war den antiken Ärzten auch die Abhängigkeit der Gesundheit von Klima und Wetter.

Als heilkräftig galten die Seeluft und Sonnenbäder (Solaria). Mit dem Niedergang des römischen Imperiums und im Sturm der Völkerwanderung ging diese hohe Badekultur verloren, und das Badewesen zog sich von den Meeresgestaden völlig zurück. Die neuen Völker begnügten sich mit primitiven Bädern

in Stuben und Küchen, aber auch Badegelegenheiten in der freien Natur wurden noch genutzt. In den nächsten Jahrhunderten tat sich bis zum frühen Mittelalter im Badewesen nicht viel. Eine Weiterentwicklung waren die eigens hergerichteten Badestuben, wo in Kufen (runden hölzernen Badewannen) gebadet und kräftig geschwitzt wurde.

## Seelenbäder

Doch bald erfuhr das Baden eine erhebliche Aufwertung und stand im sinnesfrohen Mittelalter in üppiger Blüte. Die Kirche des Mittelalters liebte es nicht, dass leibliche Bedürfnisse wie etwa die Pflege des Körpers und das Baden herausgestellt wurden. „Seelenbäder“, eine kirchliche Einrichtung, war jedoch erlaubt und erwünscht. Obwohl die Kirche den neuen Trend ungern mitmachte, kann sie sich nicht gegen die sich im Volk ausbreitenden Badebräuche wehren. Baden gilt als Reinlichkeits- und Heilfaktor. Wasser- und Schwitzbäder gelten in großen Teilen der Bevölkerung als unentbehrlich.

Der Badetag war Lebenserhaltung und Freudentag zugleich. Zahlreiche Badestuben wurden überaus rege besucht. Sie hatten gesundheitlich vorbeugende und heilende Funktionen. In den Badestuben wurde zusätzlich massiert, geschöpft und auch zur Ader gelassen. Schon

im frühen Mittelalter galt dem Gesunden das Bad als eine Hauptannehmlichkeit des Lebens. Viele Bilder aus dieser Zeit zeigen die ungezwungene Natürlichkeit des gemeinsamen Badens beider Geschlechter. „Die Menschen haben die feste Vorstellung, dass zwischen den Bädern und der Wollust eine enge Beziehung besteht; ein alter Glaube, der zum Geheimnis dieser öffentlichen Anstalten beiträgt.“, so ein Zeitzeuge.

## Badefahrt für Reiche

„Wiltu eyn tag fröhlich sein? Geh, ach geh ins pad hinein!“ Dieses Sprichwort drückt wohl das heitere frivole Treiben in den Bädern der damaligen Zeit aus. Bad und Bordell waren dabei vielfach eins. Waren diese Vergnügungen in der Regel öffentlich und jedermann zugänglich, so entwickelte sich im späten Mittelalter – wieder mit deutlichen Parallelen zum Badeleben des Altertums – die nur begüterten Schichten zugängliche Badefahrt, die Reise in ein Bad.

Zentralen der neuen Modebäder wurden Orte, die an natürlichen Quellen lagen und die sich „Heilbäder“ und „Wildbäder“ nannten. Baden-Baden, Wildbad, Wiesbaden, Bad Ems und Karlsbad seien hier exemplarisch genannt. Baden geriet dort zum Kult. Zahlreiche Heilquellen galten unseren Vorfahren als Sitz von Quellgottheiten, und häufig

wurden in Form von Münzen dort Opfer gebracht.

Reizende Sagen ranken sich oft um die Quelle des Kurortes. Manchmal waren es Zufälle, die zur Entdeckung der Quellen führten. So war es auch in Karlsbad. Ein Eisvogel hielt in den Zweigen eines Baumes an einer bestimmten Stelle am zugefrorenen Fluss nach Beutefischen Ausschau. Hier war das Wasser nicht gefroren.

Die Gäste gingen von dem Gedanken aus, dass für das viele Geld, das für einen Kur-aufenthalt aufgewandt werden musste, möglichst viel von den guten Eigenschaften der Quelle mitgenommen werden musste; es galt das Prinzip: Viel hilft viel. Deshalb wurde ein Aufenthalt im Quellwasser über Stunden ausgedehnt.

## 100 Stunden in der Quelle

Wer nicht mindestens 100 Stunden möglichst ohne Pause in der Quelle verbracht hatte, glaubte keinen Anspruch auf das Gelingen der Kur zu haben. Die Kur versprach erst dann Erfolg zu haben, wenn sich nach einigen Tagen Ausschlag einstellte. Zu heißes Wasser und die Quellsalze führten zu diesen Ausschlägen. Man unterschied verschiedene Grade von Ausschlägen, die einander folgten und alle von empfindlichen Juckreizen begleitet waren. Das letzte Stadium der sogenannten „Zitterer

## KURIER-Serie: Gesundheit aus dem Meer

und Schnatterer“ nötigte zur Unterbrechung der Kur und zu mehrtägiger Bettruhe.

War man dann genügend abgehärtet, konnte die Kur fortgesetzt werden, ohne erneut von Ausschlägen behelligt zu werden. Der Erfolg der Kur war damit endgültig gesichert. Um den langen Aufenthalt in der Badewanne nicht langweilig werden zu lassen, musste Vorsorge getroffen werden. Musikanten vertrieben der Badegesellschaft die Zeit, oder ein Badenarr half zur Überbrückung des langen Stillsitzens in der Wanne. Selbst Speisen und Getränke wurden von dienstbaren Geistern im Bad serviert. Dazu legten sie ein Brett über die Wanne und deckten diesen Tisch. Auf beiden Seiten des Bretts befand sich dann ein Kurgast – eine besonders reizvolle Anordnung, wenn das Gegenüber eine Dame war.

## Nacht im Bad verbracht

Auf dem Brett wurden auch Lesepulte und Schachbretter aufgestellt, und so manche Rommé- oder Skatpartie dürfte auf dem Brett gespielt worden sein. Oft wurde die Nacht nicht im Bett, sondern im Bad verbracht, und häufig musste als Todesursache der Badegäste dann „balneo suffocatus“ – im Bade ertrunken – festgestellt werden.

Heute sind die Deutschen Weltmeister im Kuren. Weltweit gesehen sind Kurorte eine mitteleuropäische Erscheinung. 97 Prozent aller Gesundheitsorte sind hier angesiedelt, fast 300 Kurorte gibt es allein in Deutschland. Einer Kurbehandlung müssen grundsätzlich andere Wirkungsprinzipien zugeordnet werden, als sie der medikamentösen Therapie zugrunde liegen. Unstrittig ist jedenfalls, dass Kuren nicht nur durch medizinische Behandlungen wirken.

Zur Heilung trägt auch das seelische Wohlbefinden durch das Umfeld bei – und das stellt sich manchmal erst mit dem „Kurschatten“ ein. Das bestätigte schon Goethe. Nach einem schönen Aufenthalt in Karlsbad schrieb er: „Eine kleine Liebschaft ist das Einzige, was den Badeaufenthalt erträglich macht, sonst stirbt man vor langer Weile.“

(Fortsetzung am nächsten Sonnabend: Die Pest stoppt das Badevergnügen.)

**hit★  
sparade**

Die CITROËN Top-Stars zu Top-Konditionen.

**€0,-  
ZINSEN\***

**€0,-  
KFZ-STEUER  
(für 6 Jahre)**

**CITROËN BERLINGO**  
Der Entertainer mit vielen praktischen Ideen, zahlreichen Fächern und Ablagen, großzügigem Kofferraum (675 l) und je nach Version mit Multifunktionsdach Modutop®.

**ab € 239,- mtl. Rate<sup>1</sup>**  
**+ € 500,- EINTAUSCHPRÄMIE<sup>2</sup>**

**CITROËN C1**  
Großer Star für kleines Geld. Der Cityflitzer mit kompakten Außenmaßen, 4 Airbags, 2 Kopfstützen hinten und ABS mit EBV.

**ab € 139,- mtl. Rate<sup>1</sup>**

\*Ein Leasingangebot der CITROËN BANK für den CITROËN C1 1.0 Advance 3-tg., Sonderzahlung €0,- und für den CITROËN BERLINGO 1.6 16V, Sonderzahlung €0,-, Laufleistung 10.000 km/Jahr, Laufzeit 36 Monate, ohne Mehrkosten: Die Summe aus Leasingraten, Anzahlung und Restwert entspricht dem Barpreis. Privatkundenangebote für alle sofort verfügbaren CITROËN C1 und CITROËN BERLINGO PKW bei Vertragsabschluss und Zulassung im Zeitraum 01.12. bis 31.12.2008. <sup>2</sup>Bei Leasing eines CITROËN Neuwagens und Inzahlungnahme eines Gebrauchtwagens. Eintauschprämie zusätzlich zum Wert laut DAT/Schwacke. <sup>3</sup>Inkl. 1 Jahr staatlicher Steuerbefreiung für EURO 4-Fahrzeuge, CITROËN zahlt weitere 4 Jahre.  
Kraftstoffverbrauch kombiniert von 8,2 bis 4,1 l/100 km, CO<sub>2</sub>-Emissionen kombiniert von 195 bis 109 g/km (RL 80/1268/EWG).  
Abbildungen zeigen evtl. Sonderausstattung.

**Autohaus Immoor GmbH (H)**  
Landstraße 86 • 26524 Lütetsburg • Tel.: 04931/2846

**Autohaus Immoor GmbH (A)**  
Wallster Weg 4 • 26603 Aurich • Tel.: 04941/964747

# Mit der Russel-Kur beginnt die Thalassotheapie

**GESCHICHTE** Mit der Pest endet der Spaß am Baden – Der Anstoß zur Gründung der Seebäder geht von England aus

Der englische Arzt Richard Russell gilt als Vater der Thalassotheapie.

VON JANN SAATHOFF

**OSTFRIESLAND** – Kommen wir zurück ins Spätmittelalter: Um 1330 bricht die Pest aus. Der schwarze Tod rafft in Deutschland 30 Prozent der Bevölkerung dahin. Die verheerende Katastrophe übertrifft alles, was sich Menschen vorstellen können. Die Ärzte sind hilflos. Misstrauisch werden die Menschenansammlungen in den Bädern betrachtet. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass sich die Ansicht verbreitete, auch in den öffentlichen Badestuben würde die Pest übertragen.

Das öffentliche Baden kommt deshalb völlig zum Erliegen. Erasmus von Rotterdam (1469-1536) beklagt dies: „Vor 25 Jahren war den Brabantern nichts beliebter als öffentliche Bäder, die jetzt überall kalt stehen, denn die neue Krankheit lehrte uns, von ihrem Gebrauche abzusehen.“

## Baden als seltenes Ritual

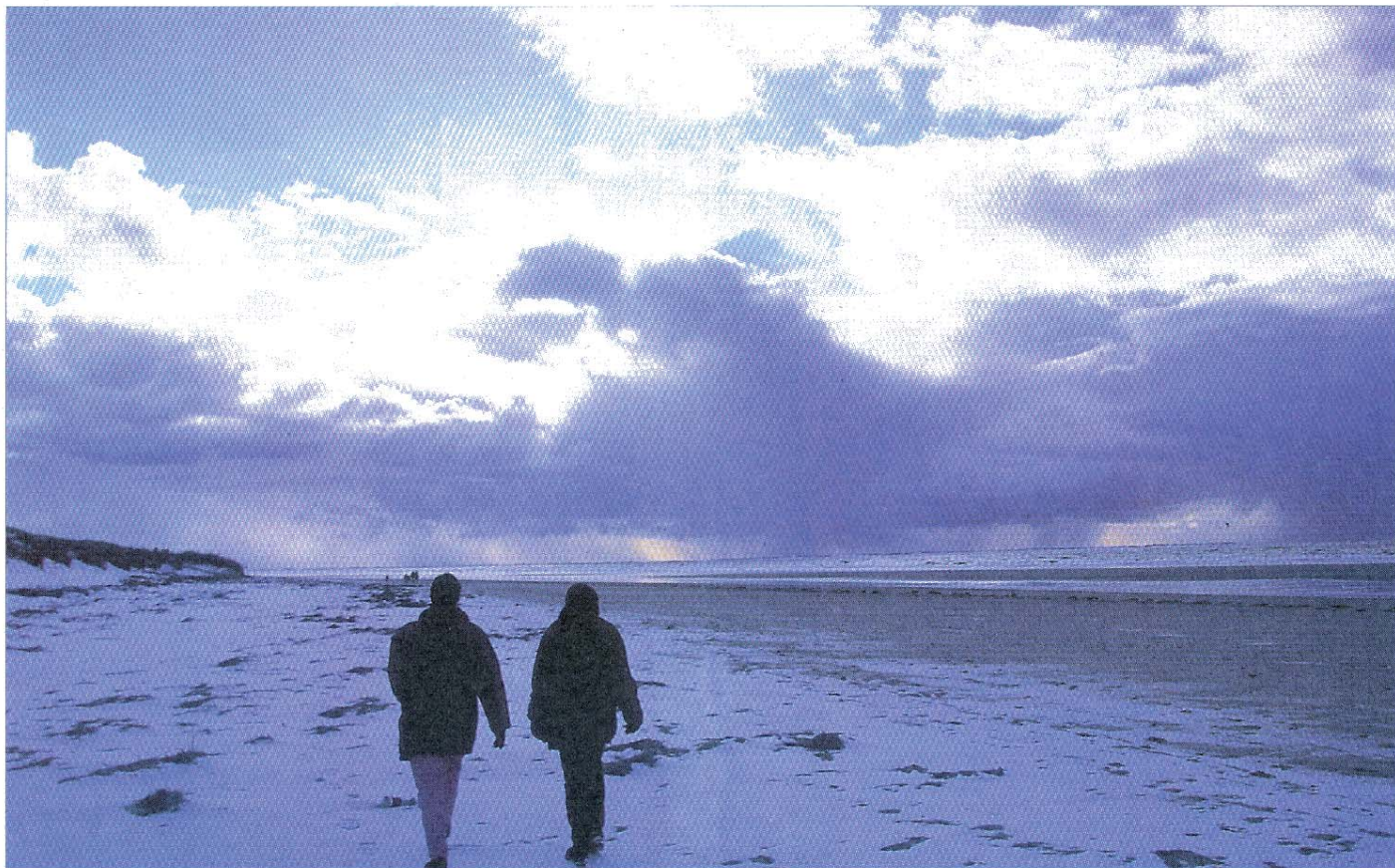
Auch die Angst vor der ansteckenden Geschlechtskrankheit, der Syphilis, bewirkte schnell, dass die Menschen den Bädern fernblieben. Es kommt zum Niedergang und Tiefstand des Badewesens, das vom Ende des 16. bis ins 18. Jahrhundert andauert. Das Baden wird zwar nicht ganz eingestellt, es wird aber mehr zu einem seltenen, privaten Ritual. Es findet in einem geheizten Zimmer des Hauses statt, in dem ein Badezuber aufgestellt wird. Mit Eimern aus der Küche wird heißes Wasser eingefüllt. „Ein warmes Bad ist stets eine arbeitsaufwendige Angelegenheit, die zwei bis drei Personen drei Stunden beschäftigte, das Vorbereiten des Brennholzes abgerechnet.“

Auch die größeren Bäder wurden von dem Rückgang des Badens in ihrer Wirtschaftlichkeit stark getroffen. Die Trinkkur wird nun stark propagiert und gleichberechtigt neben der Badekur eingeführt. Einige Bäder schaffen die Badeeinrichtungen ganz ab. Es wird alles unternommen, die großen Bäder umzustrukturieren. Bald werden Bäder zu Stätten einer vornehmen Geselligkeit, die sich neue Formen schafft und einen größeren architektonischen Rahmen verlangt. Badeanlagen nach antiken Vorbildern entstehen, freie Plätze, gedeckte Bogengänge und schattige Alleen erlauben einer eleganten Welt zu sehen und gesehen zu werden. Pyrmont, Karlsbad, Marienbad, Spa, Schwalbach und Eger steigen in dieser Zeit durch ihre Trinkkuren zu den führenden Bädern Europas auf.

## Von der Bade- zur Trinkkur

Das „einfache Volk“ hatte sich nach dem Verlust seiner Badehäuser ganz vom öffentlichen Baden abgewandt. Die inzwischen badefeindliche Einstellung der Barock- und Rokoko-Gesellschaft des 17. und 18. Jahrhunderts tragen die Veränderungen. Auch das steife Zeremoniell des Absolutismus bewirken in den traditionsreichen Heilbädern den Wandel von der eigentlichen Badekur zur Trinkkur. Der Reinlichkeit wegen wird in der Rokoko-Zeit nicht gebadet.

Meistens gießt eine zahlreiche Dienerschaft Riechwasser über die Gliedmaßen aus, die über ein Messingbecken gehalten wurden. Nach einer Badewanne hält man vergeblich Ausschau. In den vielen prunkvollen Schlossbauten der Barock- und Rokoko-Zeit



Ein Spaziergang am Meer ist mit intensivem Naturerleben verbunden.

FOTO: STROMANN



Am Strand von Norderney kann man tief durchatmen – und die traumhafte Stimmung genießen, die sich im Laufe der Tages- und Jahreszeiten ständig ändert.

sind Baderäume eine Rarität.

Doch 1761 ruft der Franzose Jean-Jacques Rousseau (1712-78) auf zum natürlichen und einfachen Leben und zurück zur Natur. Eine neue Bewegung des 18. Jahrhunderts wird eingeleitet. Das Naturempfinden und die Gefühlswelt seiner Zeitgenossen beeinflusst Rousseau erheblich. Extreme Landschaften wie Alpen, Nordsee, unkultivierter und ungezähmte Landstriche werden nicht mehr als abstoßend, sondern als charakteristische, schöpferische Formen bewertet.

## Zurück zur Natur

Diesem Ruf „zurück zur Natur“ verschafften die Engländer entsprechend ihrem Volkscharakter zuerst Realität. Die Forderung nach dem „natürlichen Menschen“ führte zu einem neuen Verhältnis zur Natur, zur Wiederentdeckung des in der Antike hoch entwickelten Badewesens und zum Anknüpfen einiger Ärzte an die alten Überlieferungen der Volksmedizin und zur Renaissance des Badens. Englische Ärzte propagieren angesichts sich ausbreitender Krankheiten und Epidemien im anbrechenden Industriezeitalter erneut die Heilkraft des Meeres. In London erreichte 1730 von vier Kindern nur eines das fünfte Lebensjahr.

Mit fünf und sechs Jahren

aber wurden die Kinder bereits in den Fabriken beschäftigt, und wieder forderten Rachitis und Skrofulose ihre Opfer.

Um der sich immer mehr verbreitenden Krankheiten Herr zu werden, suchten verschiedene englische Ärzte nach neuen Wegen. Sie erinnerten sich an die heilsame Wirkung des Seebadens, der Arzt und Philosoph John Locke forderte die Abhärtung der Kinder durch den ständigen Gebrauch von kaltem Wasser. Dabei verwies er auf den in Irland und Schottland geübten Brauch, die Kinder, selbst wenn die Flüsse vereist waren, in kaltes Wasser zu tauchen.

## Vater der Thalassotheapie

Der eigentliche Anstoß zur Gründung der Seebäder aber geht von dem englischen Arzt Richard Russell (1700-71) aus. Er hatte festgestellt, dass die Kinder der Fischer an den Küsten von der ansonsten weit verbreiteten Krankheit Skrofulose kaum befallen wurden. Die Skrofulose ist eine Vorläuferkrankheit für Drüsen- und Lymphknoten-Tuberkulose und äußert sich durch Schorbildung mit Schwellungen im Gesicht und starkem Schnupfen.

Mit dieser Entwicklung gilt Russell als Vater der neuen Meereseheilkunde (Thalassotheapie). Um 1750 entstehen in dem kleinen Fischerdorf

Brighthelmstone an der englischen Kanalküste die ersten Badeeinrichtungen. Russell führt zuerst Trinkkuren gegen die Skrofulose durch, und bald geht er dazu über, auch kalte Seewasserbäder therapeutisch einzusetzen. Russell ist es auch, der erstmals dem Meeresklima wieder große Bedeutung für die Heilungsprozesse und das allgemeine Wohlbefinden des Menschen zuspricht. Nach ihm

## KURIER-Serie: Gesundheit aus dem Meer

wird die Russel-Kur benannt: Ein dreimaliges Untertauchen im Meer nach einem bestimmten Schema. Wie überzeugend sich die Erkenntnis für die Zukunft erweist, zeigt sich darin, dass sich im Laufe der Zeit ein Seebad an das andere reihte, so dass nunmehr die ganze Nordseeküste von ihnen bedeckt ist. 1830 zählt das ehemals kleine Fischerdorf Brighthelmstone 40000 Einwohner. Es nennt sich jetzt Brighton und ist zu einem stark besuchten, teuren und exklusiven Luxusbad geworden.

Und Deutschland? Zerteilt in viele Kleinstaaten, ist es nicht wie England auf dem Weg in eine Industrienation, sondern Bauern und Handwerkszünfte prägen das Bild. Mit dem Jahr 1740 beginnt ein Epochenjahr deutscher Geschichte: Friedrich II. übernimmt vom Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. die Regierungsgeschäfte. Anfang Dezember 1740 gibt Friedrich II. den Befehl: „Meine Herren, ich unternehme einen Krieg“. Mit Geld und Freibier werden Soldaten angeworben. Preußen dehnt sich aus, und 1744 wird Ostfriesland und damit auch Norderney dem preussischen Staat einverleibt.

In dieser Zeit betreibt der

Philosoph Immanuel Kant (1725-1804) Aufklärung. Aufklärung ist seines Erachtens der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Kant rät zum öffentlichen Gebrauch der Vernunft, die jederzeit frei sein muss.

## Vorstoß von Juist aus

Und wer ist sonst noch in dieser Zeit von Bedeutung? Die Antwort lautet: Gerhard Otto Christoph Janus, Pfarrer auf Juist. Er wagt am 7. Juli 1783 eine Eingabe an Friedrich II. (den Großen), in der es unter anderem heißt: „Die landesväterliche Sorgfalt, welche Ewr. Königl. Majestät für die Erhaltung der Gesundheit der Untertanen, und für die Aufnahme des Landes selbst allernützlichst beweisen, bewegt mich, hierdurch alleruntertänigst bekannt zu machen, was ich durch eigene Erfahrung als (auch) Beobachtung an anderen, von dem großen Nutzen einer Ueberfarth zu einer Insel, und dem Gebrauch eines Bades von Seewasser, in der bequemsten Jahreszeit wahrgenommen habe.“

Es ist bekannt, dass die See Luft immer mit den feinsten Salztheilchen angefüllt ist, welche den menschlichen Körper so wohl durch das Einhauchen als auch von außen durchdringen, und durch die resiltvirende Kraft das Unreine aus demselben weg schaffen können.“ Ob der König den Brief gelesen hat, ist nicht bekannt. Fest steht, dass die Eingabe ohne Folgen blieb.

## Hoffnung auf Heilung

Um diese Zeit waren Erfahrungen der englischen Ärzte sowie Berichte über das bunte Treiben in diesen sogenannten Seebädern durch Übersetzungen, Reiseberichte oder galante Modezeitschriften auch in Deutschland bekannt geworden. Der Besuch in einem Seebad Englands versprach Jahr für Jahr ein großes gesellschaftliches Ereignis zu werden.

Die Hoffnung auf die Heilung von Krankheiten, verbunden mit Unterhaltungsformen wie in binnenländischen Bädern übertrug man auf die Seebadeorte: Badeeinrichtungen, Promenaden, Conversationsräume, Theateraufführungen, angenehmes Klima und freundliche Umgebung beginnen das Gesicht der neuen Bäder zu bestimmen.

(Fortsetzung in der nächsten Sonnabend-Ausgabe: Das Seebad Norderney wird gegründet.)



Sand, Strand und Watt gehen eine gesunde Symbiose ein, die nicht zuletzt in der Thalassotheapie genutzt wird.

# Thalasso: Norderney wird das erste Nordseebad

**GESCHICHTE** Der Vogt Feldhausen will eine Badeanstalt gründen – Landphysikus von Halem arbeitet die Pläne aus

Im Mai 1800 eröffnete von Halem die erste Badesaison auf Norderney.

VON JANN SAATHOFF

**NORDERNEY** – „Warum hat es in Deutschland noch kein großes öffentliches Seebad?“, fragt Georg Christoph Lichtenberg 1793 im Göttinger Taschen Kalender. Der Physiker, Schriftsteller und Professor stellt diese Frage öffentlich und nicht mehr in Form einer Petition an den König: „Allein wo sind die Orte, die wie etwa Brighthelmstone, Margate und andere in England in den Sommermonaten an Frequenz selbst unsere berühmtesten inländischen Bäder und Brunnenplätze übertreffen? Neue Bäder heilen gut! Warum findet sich bei dieser Bereitwilligkeit unserer Landsleute, sich nicht bloß neue Bäder empfehlen, sondern sich auch wirklich dadurch heilen zu lassen, kein spekulierender Kopf, der auf die Einrichtung eines Seebades denkt? Ich weiß von keinem.“

Lichtenberg beschreibt seine Eindrücke als einige flüchtige Bemerkungen eines Laien in der Heilkunde, der seinem Aufenthalt zu Margate die gesündesten Tage seines Lebens verdankt. Er berichtet der königlichen Familie, die sich dieser Bäder vorzüglich mit unverkennbarem Erfolg bedient, und erläutert seine weiteren Eindrücke (G. Chr. Lichtenberg: gesammelte Werke II.): „Ein Spaziergang am Ufer des Meeres an einem heiteren Sommermorgen, wo die reinste Luft ... Esslust und Stärkung zuträgt, macht ... einen sehr großen Kontrast mit einem in den dumpfigen Alleen der inländischen Kurplätze“. Wenn er wählen dürfte, würde er „Ritzbüttel oder eigentlich Cuxhaven oder das Neue Werk oder sonst einen Fleck in jener Gegend vorschlagen.“

Der Widerhall auf Lichtenbergs Vorschlag unter den Medizinern jener Zeit war enorm. Christoph Wilhelm Hufeland (1762-1836), Professor der Medizin, damals leitender Arzt der Berliner Charité und Leibarzt am preußischen Hofe, unterstützte den Aufruf Lichtenbergs und erklärte die Einrichtung von Seebädern zu einer „wichtigen Angelegenheit der Nation“.

## Erstes Seebad in Doberan

Doch wer hatte den spekulierenden Kopf? Den hatte Herzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, das heißt sein fürstlicher Leibmedicus Hofrat Samuel Gottlieb Vogel (1750-1837). Am 18. Juli 1794 nimmt das erste deutsche Seebad in Doberan-Heiligendamm den Kurbetrieb auf. Die Motive zur Anlegung des Bades waren unterschiedlich. Während es dem Herzog mehr darum ging, sich und dem Herzogtum Mecklenburg eine neue Finanzquelle zu erschließen, war sein Leibmedicus um die Gesundheit seiner Patienten und die medizinische Arbeit und Forschung auf dem Gebiet der Meeresheilkunde bemüht.

Die Oberhand behielten aber die Intentionen des Herzogs Friedrich Franz. Doberan entwickelte sich zu einem Mode- und fürstlichen Luxusbad. Prinzen, Prinzessinnen, königliche Hoheiten, dazu wohlhabende Gutsbesitzer, reiche Kaufleute, Offiziere und fürstliche Beamte drückten dem Seebad ihren Stempel auf. Vermögende Gäste aus Dänemark, Schweden, England, Holland, Russland, Ungarn, Frankreich und Italien machten Heiligendamm zu einem



Seit 1800 ist Norderney ein Seebad. Es erfreut sich großer Beliebtheit, wie das Bild aus diesem Sommer zeigt.



Das Meer ist eine Naturgewalt, die den Menschen seit jeher fasziniert.

FOTO: STROMANN

Treffpunkt der internationalen Lebewelt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

## Feldhausen hat Weitblick

Doch auch Norderney hatte einen spekulierenden Kopf in Person des Vogtes Feldhausen (1767-1838). Er hatte die Zeichen der Zeit wohl erkannt. Am 9. Mai 1797 bietet sich der Vogt den Ostfriesischen Landständen zur „Unternehmung einer wohltätigen Seebadeanstalt“ an. Im Protokoll der Landchaftsversammlung, der zwei Eingaben dazu vorliegen, heißt es dazu „von dem Seebade“: „Herr Praeses Statuum tragen ein eingegangenes anonymes Schreiben vor“. Darin wird die Errichtung eines Seebades gefordert, „welches von den Engländern, Franzosen und den Dänen mit größtem Nutzen gebraucht würde und auch selbst von deutschen Aerzten, den Professoren Hufeland und Vogel, besonders bey chronischen Krankheiten und gichtischen Zufällen so sehr angerühmt würde“.

Feldhausen erklärt sich bereit, eine solche Einrichtung auf Norderney zu gründen, „wenn er sich nur einen hinreichenden Zuschuss aus der Landes Casse zu den ersten Einrichtungen versprechen

dürfte“. Im Protokoll heißt es weiter: „Da man sich allerseits überzeugt hält, dass ein Seebad bey verschiedenen Krankheiten sehr vielen Nutzen leistet und auch selbst hiesige Eiländer den wohltätigen Einfluss auf die Gesundheit bereits aus der Erfahrung

kennen gelernt haben, man ferner nach Anlegung eines Seebades die kostbaren Reisen nach ausländischen Bädern zur Wiederherstellung der Gesundheit erübrigt seyn kann, und endlich der Kostaufwand in Absicht des Ganzen von geringer Erheblichkeit ist, so

dann auch in der Folge diese Anstalt sich unterhalten kann, so sind sämtliche Stände für die Veranstaltung eines Seebades“.

Der Landphysikus Dr. Friedrich Wilhelm von Halem erstellt ein Gutachten, und am 17. Mai 1797 entscheiden sich



Ein Spaziergang am Meer tut den Augen und der Seele gut – und wirkt sich auch sonst sehr positiv auf die Gesundheit des Menschen aus.

## KURIER-Serie: Gesundheit aus dem Meer Teil 3

die Stände bereits für die „Veranstaltung eines Seebades“. So wird Norderney das erste Nordseebad. Doch nicht der Vogt Feldhausen, sondern von Halem wird beauftragt, Pläne für das Seebad auszuarbeiten.

In seiner 1801 erschienenen ersten Broschüre „über die Seebadeanstalt auf der Insel Norderney“, schreibt von Halem: „Auf Veranlassung der Landstände habe ich im Sommer 1797 auf Kosten der Durchl. Herrn Herzog von Mecklenburg-Schwerin die bei und in Doberan angelegte Seebade-Anstalt besucht, theils um mich von den Wirkungen des Seebades an Ort und Stelle zu unterrichten, theils aber um die dortigen Orts-Gelegenheiten mit den hiesigen zu vergleichen und demnächst das Ausführbare derselben bei uns, nach Lage der Umstände und einem gegen jenen sehr unbedeutenden Kostenaufwand in Anwendung zu bringen“.

## Ein Bad aus dem Nichts

Die Ostfriesischen Landstände hatten die ganze Angelegenheit in seine Hände gelegt, er musste buchstäblich aus dem Nichts die ersten Einrichtungen des Bades schaffen. Am 1. Mai 1800 eröffnete von Halem die erste Badesaison. 250 Kurgäste besuchten im ersten Jahr die Insel, 1801 sind es 300, davon nur 36 Nichtostfriesen. Der Hauptgrund dafür lag wohl in den schwierigen Verkehrsverhältnissen. Auch dauerte es eine Weile, bis sich die neue Bewertung der See bei den Binnenländern durchsetzte. Aber 1804 konnte das Bad bereits 500 Kurgäste zählen, „davon 100 Ausländer“, wie es heißt – das war der Anfang.

Es begann der Wandel vom Fischerdorf zum Nordseeheilbad Norderney, der die Zeiten überstanden hat und bis heute zur großen Bekanntheit und Beliebtheit der Ostfriesischen Insel beiträgt. (Fortsetzung folgt).

# Butzenbetten in Fischerhäusern für erste Gäste

**ENTWICKLUNG** 1801 wird das erste Warmbadehaus auf Norderney fertiggestellt – Drei torfbefeuerte Wannen am Anfang

Die Gründung des Seebades im Jahr 1797 war der entscheidende Wendepunkt für die Entwicklung Norderneys. Zu den Männern der ersten Stunde gehörten, wie schon erwähnt, Dr. Friedrich Wilhelm von Halem und Graf Knyphausen.

VON JANN SAATHOFF

**NORDERNEY** – Als Förderer, der entscheidend zur Gründung des Seebades beitrug, sind die Norderneyer Edzard Moritz Graf zu Inhausen und Knyphausen aus Lütetsburg (1748-1824) zu Dank verpflichtet: Der Graf hatte 1797 den versammelten ostfriesischen Ständen, deren Vorsitzender er war, die Vorteile eines wohlthätigen öffentlichen Seebades geschildert: „Die vortreffliche Wirkung des Seebades in vielen vorzüglichen hartnäckigen chronischen Krankheiten und die wenige Gelegenheit, die wir bis jetzt in Deutschland haben, von diesem großen Mittel auf eine zweckmäßige Art Gebrauch zu machen, veranlassen mich, dasselbe ihrer Aufmerksamkeit zu empfehlen“.

Dr. Friedrich Wilhelm von Halem, Landphysikus des Fürstentums Ostfriesland, verfaßte zu der Eingabe des Inselvogtes Dietrich Feldhausen zur „Unternehmung einer wohlthätigen Seebadeanstalt“ vom 9. Mai 1797 am 17. Mai 1797 ein Gutachten mit dem Schlussargument: „Zur Errichtung einiger Badeanstalten ist vorzüglich die Insel Norderney bequem, teils wegen ihres flachen Strandes, teils wegen ihres Zusammenhanges mit den festen Lande zu Ebbe“.

## Angst vor Seereisen

Damit hatte von Halem den Nagel auf den Kopf getroffen. Mit der Landverbindung zu Ebbe stellte von Halem einen Vorzug heraus, den andere Inseln nicht hatten. Viele Reisende zogen zu der Zeit diesen Landweg einer Seereise vor – wegen der Befürchtung seekrank zu werden. Es reiste sich in eigener Kalesche auch wesentlich angenehmer als auf einem Segelschiff ohne schützende Kajüte. Und der flache Strand war ein weiteres wichtiges Argument: Er war günstig für das Herein- und Hinauschieben der Badekarren in das Meerwasser.

Bereits am 3. Oktober 1797 genehmigte König Friedrich Wilhelm II. das Vorhaben und befahl: „Es ist für die Errichtung der Seebadeanstalt Norderney ein Dispositionsfonds von 5000 Talern zu bewilligen“. Die ostfriesischen Stände beauftragten Dr. von Halem mit der Errichtung des Bades; er wurde damit der erste Badearzt und blieb bis 1805 Leiter der Badeanstalt. Aus gesundheitlichen Gründen übergab



1820 ließ von Halem einen Kupferstich anfertigen, der die einzelnen Häuser auf Norderney zeigt.



An die Fischerhäuser, in denen die ersten Badegäste übernachteten, erinnert heute nur noch das Fischerhaus-Museum auf Norderney.



Der Landphysikus Dr. Friedrich Wilhelm von Halem war der erste Badearzt auf Norderney.



In Kaleschen konnten die Badegäste durchs Watt vom Festland nach Norderney und zurück fahren.

von Halem die Leitung der Badeanstalt an Dr. Ufen aus Norden. In diesem Jahr zählte das Bad 500 Kurgäste bei 573 Einwohnern.

Die Continental-Sperre durch Napoleon von 1806 bis 1814 bedeutete acht Jahre Zwangspause für die Seebadeanstalt. Es kam zum Niedergang des jungen Nordseeheilbades.

Nach Bildung des Königreiches Hannover im Jahr 1815, zu dem auch Norderney gehörte, ergriff von Halem erneut die Initiative und baute das Nordseeheilbad wieder auf. Es kamen 618 Kurgäste bei 604 Einwohnern. Daraufhin avancierte von Halem zum „König-

lich-Großbrit.-Hannov.-Medizinal-Rath“. Norderney hatte Glück, dass mit ihm der richtige Mann zur richtigen Zeit an der richtigen Stelle saß.

Das erste Warmbadehaus wurde 1801 fertiggestellt; es befand sich westlich vom heutigen Kurhotel. Mit drei torfbefeuerten Badewannen nahm es seinen Betrieb auf, doch wurde es stetig weiter ausgebaut. Das Seewasser musste am Anfang in Eimern herbeigeschleppt werden und wurde deshalb sparsam eingesetzt

## Warnung vor dem Salzbad

Warme Seebäder, dieses „heroische Mittel der medizinischen Wissenschaft“, wurden den Badenden mit ängstlicher Sorge bei gezähltem Puls minutenlang verabreicht. Von Halem warnte davor, mehr als einmal täglich ein Warmbad

## KURIER-Serie: Gesundheit aus dem Meer Teil 4

zu nehmen, wenn man nicht „durch die Salzlauge aufgelöst“ werden wollte.

Warum nach Einführung des kalten Badens nach englischem Vorbild in den deutschen Seebädern auch gleichzeitig das Warmbaden eingeführt wurde, konnte ich bisher nicht ergründen. Vielleicht wurde das Warmbaden von den inländischen Bädern übernommen, nach dem Vorbild der dortigen Salz-Sole Bäder.

## Norderney um 1800

Es ist schwer, sich von den Anfängen des Bades heute noch eine richtige Vorstellung zu machen. 573 Seelen zählte das Fischerdorf um 1800, 106 kleine Fischerhäuser reihten sich in zwei Häuserreihen – der Norder- und der Süderreihe –, an der evangelischen Kirche beginnend, nach Osten (heute Lange-, Kirch- und Osterstraße). An diese Zeit erinnert das Fischerhaus-Museum im Argonnerwäldchen.

Den Mittelpunkt des Seebades bildete der Gasthof des Vogtes, denn nur er hatte das Privileg, „einen Kram zu halten“, das heißt einen Tante-Emma-Laden zu betreiben, und das Schankrecht auszuüben. Von den 106 Häusern hatten zwei Drittel Zimmer zum Vermieten.

1801 konnte von Halem bereits 60 Zimmer bereitstellen. Es waren die guten Stuben der Fischerhäuser, klein und vollgestopft mit Möbeln und

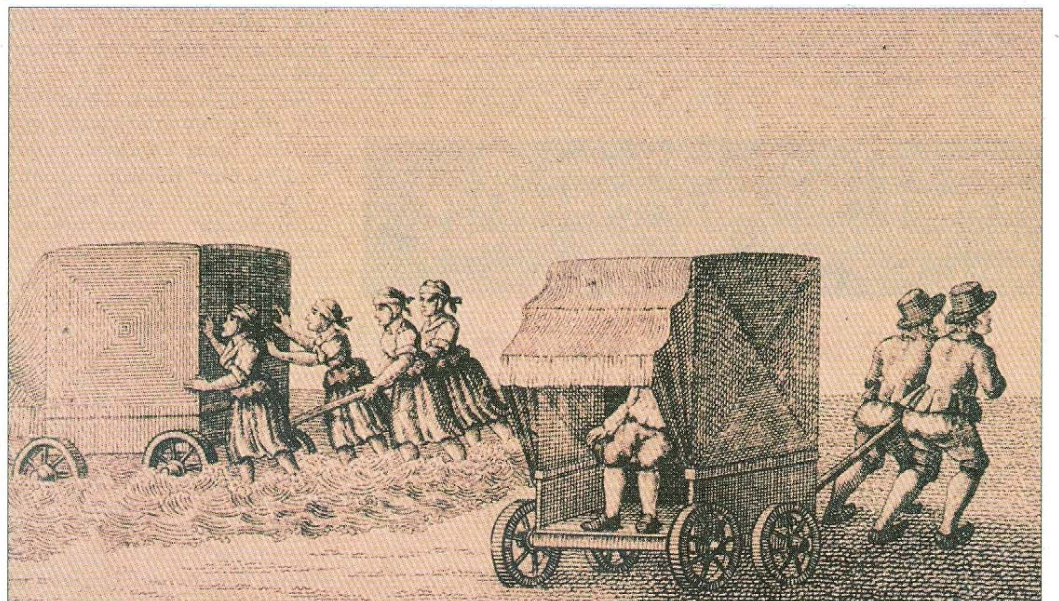
Seemannsandenken aus aller Welt. Geschlafen wurde in hochgebauten Butzenbetten (Wandbetten). Denjenigen, die sich nicht damit anfreunden konnten, riet von Halem, ein Feldbett mitzubringen. Die Häuser hatten maximal Platz für zwei Gäste; größere Familien waren deshalb gezwungen, in mehreren Häusern Quartier zu nehmen. Allgemein gerühmt wurde damals bereits die große Sauberkeit in den Insel-Häusern.

In den ersten Jahren der Badeanstalt erschien den Einwohnern die Saison wie eine Fata Morgana, die plötzlich auftaucht und dann wieder spurlos verschwindet. Zunächst galt das Vermieten als kleiner Nebenerwerb. Doch bereits 1805 berichtete der Badearzt und Verwalter Dr. Ufen: „Der Zweck dieser glänzenden Badeanstalt ist hauptsächlich wohl der, den Wohlstand dieser Insel und ihrer Einwohner zu fördern, den Reiselustigen eine reizende Aussicht und zweckmäßige Gelegenheit dazu zu verschaffen, das bare Geld im Lande zu erhalten und Fremde herbeizuziehen und durch einen wechselnden Zusammenschluss angesehener und fröhlicher Fremder sowohl als zum Vergnügen, als auch zur Aufforderung und selbst zur Kur der wirklichen Kranken und Bedürftigen beizutragen.“

Daran hat sich bis heute wohl kaum etwas geändert. Dr. von Halem stellte seinerzeit fest: „Ist hier anders wie an den meisten Badeorten, wo die sogenannte Saison eigentlich das ganze Jahr hindurch dauert, nur mit dem Unterschiede, dass bald Fremde dieselbe bilden, bald die Einwohner – das ist hier nicht der Fall –, wie das später noch deutlicher hervorgehoben werden soll, und das war früher natürlich noch weit weniger der Fall. Die Einwohner sahen zwar, dass eine Badeanstalt errichtet wurde und auch das konnten sie nicht verhehlen, dass das Vermieten ihrer Häuser ihnen Gewinn brachte, einen tiefen Eindruck indes machte das keineswegs auf sie, und die Gründer jener Anstalt hielten sich noch oft berechtigt, über ihre Gleichgültigkeit und Insolvenz, wie sie es ausdrücken, Klage zu führen. Sie waren eben Insulaner.“

1820 ließ von Halem einen ersten Situationsplan vom Inseldorf als Kupferstich anfertigen. Die Häuser des Dorfes sind darauf nebst Hausnummern eingetragen – mit der Begründung, man müsse allen neu angekommenen Kurgästen eine bessere Orientierung im Orte ermöglichen, da die Häuser sich so wenig voneinander unterscheiden würden.

(Fortsetzung am kommenden Sonnabend).



Mit Baden auf Rädern fing es an: Die Badekutschen wurden früher vom Strand ins Meer hineingeschoben.

# Insulaner vom Luxus der Gäste ausgeschlossen

**ENTWICKLUNG** Heinrich Heine beschreibt die Norderneyer und das Treiben im Konversationshaus – Heilung durch Meer und Luft

Die reine Luft gehört heute zu den größten Gütern des Nordseeheilbades Norderney.

VON JANN SAATHOFF

**NORDERNEY** - Mit dem zunehmenden Fremdenverkehr kamen mehr Gäste, so dass eine starke Vermehrung oder Vergrößerung der Häuser erforderlich wurde. Um die Insulaner auf die Vorteile eines Neubaus oder Vergrößerung aufmerksam zu machen und die finanziellen Kosten möglichst gering und tragbar zu halten, wurde jede neue Ausweisung und jeder Neubau von der Genehmigung der königlichen Land-Drostei in Aurich abhängig gemacht.

Die Land-Drostei beauftragte mit den Neuausweisungen den Badeinspektor, die dieser „nach dem allgemeinen Grundsatz“ vornahm, „dass bei allen Landausweisungen das Interesse der Badeanstalt in Beziehung auf künftige Vergrößerung der Anlagen sorgfältig zu berücksichtigen sei“.

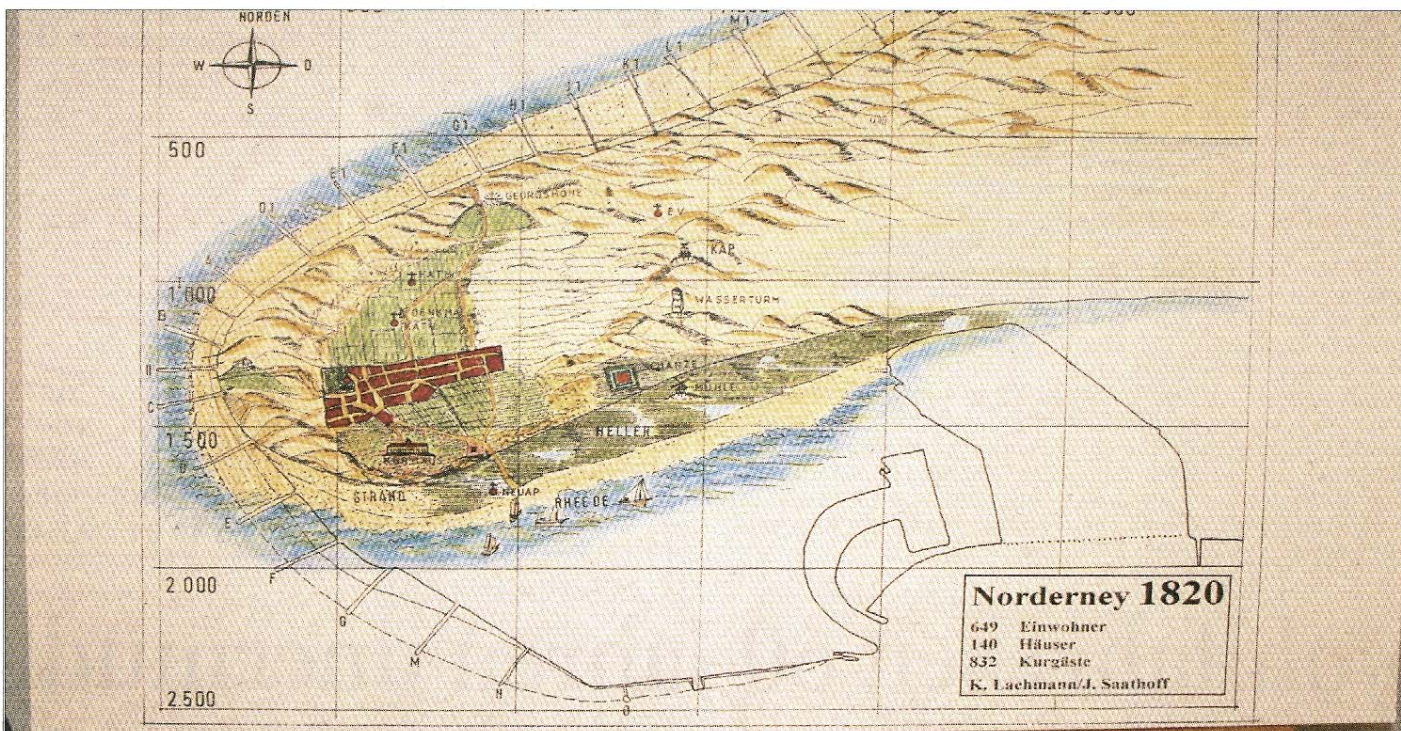
Die Neubauten wurden durch Bauprämien und Zuschüsse ermöglicht. Diese neuen Häuser, die nicht mehr in dem früheren Fischerhaus-Baustil gebaut wurden, entsprachen eher den Bedürfnissen und Wünschen der Badegäste. Von gleichgroßer Bedeutung war aufgrund einer Verordnung die Bewilligung von Vorschüssen „zur Aufmunterung der Insulaner zwecks Anschaffung von Möbeln“.

Mit dem Aufschwung des Bades wurden auch die beiden Möglichkeiten im Badehaus stetig erweitert. 1844 verfügte das inzwischen gebaute zweite Warmbadehaus über 21 heizbare Badestuben für warme Seewasser-, Duschen-, Regen- und andere Bäder.

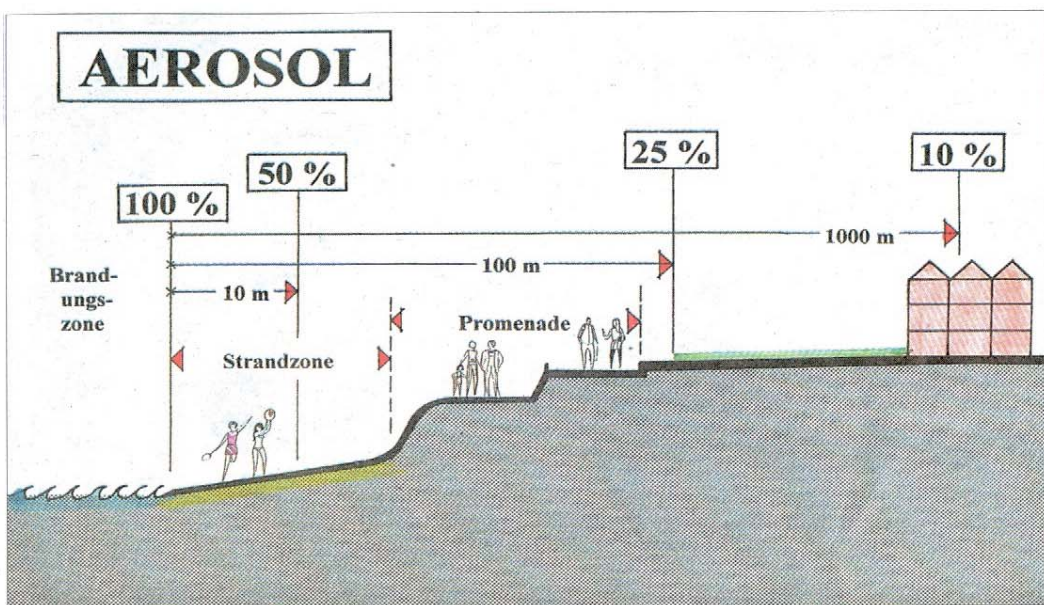
## „Blutarme Eingeborene“

Heinrich Heine (1797-1856), einer der berühmtesten Inselgäste jener Zeit, zeichnete folgendes Bild von den Norderneyern: „Die Eingeborenen sind meistens blutarm und leben vom Fischfang, der erst im nächsten Monat, im Oktober, seinen Anfang nimmt. Viele dieser Insulaner dienen auch als Matrosen auf fremden Kaufahrtschiffen und bleiben jahrelang vom Hause entfernt, ohne ihren Angehörigen eine Nachricht von sich zukommen zu lassen. Nicht selten finden sie den Tod auf dem Wasser. Ich habe einige alte Weiber auf der Insel gefunden, deren ganze Familie solcherweise umgekommen, was sich leicht ereignet, da der Vater mit seinen Söhnen gewöhnlich auf demselben Schiffe zur See fährt.“

Das Seefahren hat für diese Menschen einen großen Reiz; und dennoch, glaube ich, daheim ist ihnen allen am wohlsten zu Mute. Sind sie auch auf ihren Schiffen sogar nach den südlichen Ländern gekommen, wo die Sonne blühender und der Mond romantischer leuchtet,

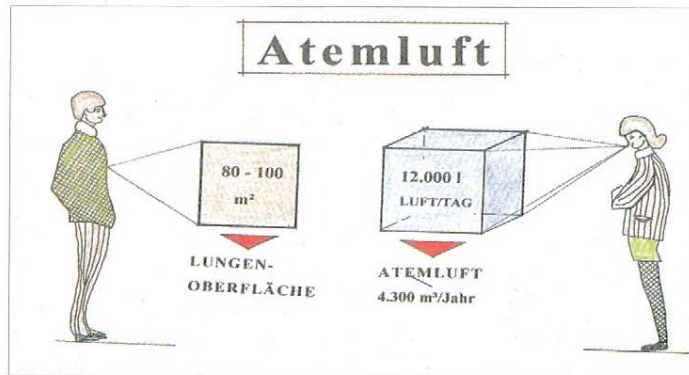


1820 gab es, wie diese Karte zeigt, 649 Einwohner, 832 Kurgäste und 140 Häuser auf Norderney.



Diese Grafik von Jann Saathoff zeigt, wie die Konzentration des Aerosols (Meereswassertropfchen in der Luft) mit der Entfernung zur Brandungszone abnimmt.

... so können doch alle Blumen dort nicht den Leck ihres Herzens stopfen, und mitten in der duftigen Heimat des Frühlings sehnen sie sich wieder zurück nach ihrer Sandinsel, nach ihren kleinen Hütten, nach dem flackernden Herde, wo die Ihrigen, wohlverwahrt in wollenen Jacken, herumkauern und einen Tee trinken, der sich vom gekochten Seewasser nicht wesentlich unterscheidet. Was diese Menschen so fest und genügsam zusammenhält, ist nicht so sehr das innigmystische Gefühl der Liebe, als vielmehr die Gewohnheit, das naturmäßige Ineinander-Hinüberleben, die gemeinschaftliche Unmittelbarkeit. Gleiche Geisteshöhe, daher gleiche Bedürfnisse und gleiches Streben, gleiche Erfahrungen und Gesinnungen, daher leichtes Verständnis untereinander, und sie sitzen verträglich am Feuer in kleinen Hütten, rücken zusammen, wenn es kalt wird, an den Augen sehen sie sich ab, was sie denken, die Worte lesen sie sich von allen Lippen, ehe sie gesprochen worden, alle gemeinsamen Lebensbeziehungen sind ihnen im Gedächtnisse



Jeder Strandwanderer bringt seine 80 bis 100 Quadratmeter Lungenoberfläche mit dem Aerosol in Kontakt. GRAFIK: SAATHOFF

und durch einen einzigen Laut, eine einzige Miene, eine einzige stumme Bewegung erregen sie untereinander so viel Lachen oder Weinen oder Andacht, wie wir bei unseren Gleichen erst durch lange Expositionen, Expektorationen und Deklamationen hervorbringen können. In jedem Zustande der Gedanken- und Gefühlsgleichheit, wie wir sie bei unseren Insulanern sehen, lebten oft ganze Völker und haben oft ganze Zeitalter gelebt“.

Auch auf die Diskrepanz zwischen dem einfachen Leben der Insulaner und den luxuriösen Gewohnheiten der Badegesellschaft geht Heine mit der ihm eigenen Ironie ein: „Auf einem gewissen Standpunkte ist alles gleich groß und gleich klein, und an die europäischen Zeitverwandlungen werde ich erinnert, indem ich den kleinen Zustand unserer armen Insulaner betrachte. Auch diese stehen an der Grenze einer solchen neuen Zeit, und ihre alte Sinneseinheit und Einfalt wird gestört durch das Gedeihen des hiesigen Seebades, indem sie dessen Gästen täglich Neues ablauschen, was sie nicht mit ihrer altherkömm-

lichen Lebensweise zu vereinen wissen. Stehen sie des Abends vor den erleuchteten Fenstern des Konversationshauses und betrachten dort die Verhandlungen der Herren und Damen, die verständlichen Blicke, die begehrlischen Grimassen, das lästerne Tanzen, das vernünftige Schmausen, das habgierige Spielen usw., so bleibt das für diese Menschen nicht ohne schlimme Folgen, die von dem Geldgewinn, der ihnen durch die Badeanstalt zufließt, nimmermehr ausgewogen werden. Dieses Geld reicht nicht hin für die eindringlichen, neuen Bedürfnisse, daher innere Lebensstörung, schlimmer Anreiz, großer Schmerz“.

## Preußen pro Thalasso

Es ist ein Verdienst Preußens, die meeresheilkundlichen Anwendungen mit der Verbesserung der hygienischen Verhältnisse kombiniert und so einen großen Schritt für die Volksgesundheit eingeleitet zu haben. Die Wiedereinführung des Badens in offener See und die Nutzung des Nordseeklimas nach englischen Vorbildern dokumentierte die führende Stellung des Königreiches in

## KURIER-Serie: Gesundheit aus dem Meer Teil 5

der damaligen Zeit auf diesem Gebiet. Das staatliche Nordseeheilbad Norderney ist Zeitzeuge dieser Entwicklung in Deutschland. In diesem Zusammenhang spielte der seinerzeit bekannteste deutsche Arzt Christoph Wilhelm Hufeland (1762-1836), der Arzt von Schiller und Goethe, eine bedeutende Rolle. Er suchte die Naturheilmethoden mit wissenschaftlichen Erkenntnissen in Einklang zu bringen.

### Aerosol

Wenn man auf Norderney mit der Zunge über die Lippen fährt, schmeckt man schon das Meer. Mikroskopisch winzige Salzkristalle schweben in der Luft und bilden das starke Aerosol der Brandungszone, einen Sprühnebel, in dem die Lunge badet. Die Konzentration der feinen Meereswassertropfchen in der Luft ist natürlich abhängig vom Wind, Wellen und der Brandung. Mit wachsender Entfernung zur Brandungszone nimmt die Konzentration des Aerosols stark ab. Geht man davon aus, dass in der Brandungszone die relative Konzentration 100 Prozent beträgt, so ist sie in zehn Meter Entfernung schon auf 50 Prozent gemindert und in 100 Meter Abstand auf 25 Prozent. In 1000 Meter Entfernung beträgt sie nur noch zehn Prozent des ursprünglichen Wertes.

### Rehabilitation

Der Gedanke der Rehabilitation war bereits zu Bismarcks Zeiten aktuell, wie das Reichsgesetz von 1889 belegt. Die Volksseuche Tuberkulose musste im industriellen Zeitalter des 19. Jahrhunderts bekämpft werden, um Frühinvalidität zu vermeiden. Heute wie vor hundert Jahren ist die Eintrittspforte für viele chronische Krankheiten immer noch die Lunge. Mit dem Aufenthalt in reiner, gesunder Nordseeeluft kann jeder seine Gesundheit verbessern. Unter anderem führen Zigarettenqualm, Autoabgase und Chemiegifte mit wachsendem Wohlstand zu einer zunehmenden Verschmutzung der Elemente Erde, Wasser und Luft und bereiten somit den Weg für neue Massenkrankheiten, die Heuschnupfen, Asthma, Bronchitis und Neurodermitis heißen.

Kinderärzte in den Ballungsgebieten beobachten heute

einen deutlichen Anstieg von Asthmaerkrankungen. Asthma ist – neben Aids – die einzige chronische Krankheit mit zunehmender Todesrate. Nach einer Münchner Studie leiden bundesweit vermutlich 1,5 Millionen Kinder an chronischen Hautreizungen (Neurodermitis). Etwa fünf Prozent der Gesamtbevölkerung erkranken daran insgesamt, das sind rund 3,5 Millionen Menschen. Wissenschaftler gehen davon aus, dass Allergien in der jüngsten Vergangenheit pro Jahrzehnt um 30 Prozent zugenommen haben. Es wurde ermittelt, dass sich in den Dunstglocken der Ballungsgebiete bis zu 500.000 Fremdstoffen pro Kubikmeter in der Luft befinden.

### Kinder besonders anfällig

Dabei sind Kinder viel anfälliger für Umweltbelastungen als Erwachsene. Das erklärt sich bereits aus dem Größenunterschied. Die Fläche der Außenhaut eines Säuglings beträgt ein Neuntel der eines Erwachsenen, das Körpervolumen aber nur ein ein 27tel. Der Stoffwechsel eines Kindes muss aber gegenüber dem eines Erwachsenen dreimal so aktiv sein, er ist mithin auch dreimal so empfindlich. Haut und Lunge sind unmittelbar den Umwelteinflüssen ausgesetzt. Die Akademie für Kinderheilkunde und Jugendmedizin fordert deshalb ein gesamtdeutsches Forschungsprogramm „Kind und Umwelt“.

Bedenkt man, dass der Mensch täglich bis zu 28.000-mal atmet und dabei 10.000 bis 20.000 Liter Luft ein- und ausatmet, so sind das jährlich zwischen drei und sechs Millionen Liter. Um den lebensnotwendigen Sauerstoff aufzunehmen, haben die Lungenbläschen eine Oberfläche von 80 bis 100 Quadratmeter, die ständig mit der Luft in Berührung kommen.

### Reinluftgebiete schützen

Die wenigen reinen Luftgebiete, die es in Deutschland noch gibt, bedürfen daher des besonderen Schutzes. Was die Reinluft angeht, sind die Inseln besonders hervorzuheben. Den 500.000 Fremdstoffen in belasteten Dunstglocken stehen 100 bis 1000 Teilchen an der See und im Gebirge gegenüber. In der Brandungszone des Meeres sind überhaupt keine Schwebstoffe nachweisbar.

Um nun die geringe Belastung der Nordseeeluft durch Umweltallergene gegenüber belasteten Räumen festzustellen, erstellt die LVA langjährige Messreihen über die Pollenarmut der Nordseeeluft. Dies geschieht über eine so genannte Pollenfalle auf dem Dach des Klinikgebäudes. Aber auch die Gesamtinhaltsstoffe der heilenden Nordseeeluft überprüft die Kurverwaltung an drei Stellen auf der Insel (der KURIER berichtete). In einer Jahresdauermessung erfolgt die Probennahme am Strand, im Stadtgebiet und in einer Grünzone. Die Untersuchungen erstrecken sich sowohl auf die festen als auch auf gasförmige Bestandteile. Die letzte Untersuchung fand 1993 statt.

Seit 2008 erfolgt eine erneute Messung. Ermittelt werden an Schwefeldioxyd, Stickoxide, Feinststaubbilastung, Ozon, Globalstrahlung, UV-Index, relative Luftfeuchte, Regendauer, Luftdruck, Temperatur, Windgeschwindigkeit und Windrichtung. Die Werte sind die Grundlage für die weitere Bestätigung des Prädikates „Nordseeheilbad“.

(Fortsetzung nächsten Sonnabend)



Das stark modernisierte Haus Knigge stammt aus der zweiten Baugeneration, die auf das Fischerhaus folgte.

# Naturbelassener Gesundheitscocktail aus dem Meer

**THALASSO** Schlick ist die konzentrierteste Biomasse der Welt – Seebad Norderney wird anfangs von Medizinern geleitet

Bei den warmen Seewasserbädern spielen Schlick und Meer eine bedeutende Rolle.

VON JANN SAATHOFF

**NORDERNEY** - In den Kurmittelhäusern oder Badehäusern kommen vorwiegend warme Seewasserbäder zur Anwendung; aus diesem Grund wurden sie früher auch als Warmbadehäuser bezeichnet.

Die ehemaligen Warmbadehäuser, Kurmittelhäuser und das jetzige Badehaus bilden das Therapiezentrum der Insel, das ganz der Gesundheit gewidmet ist. Hier werden die örtlichen Heilmittel angewandt und die Heilkräfte des Meeres durch den Badearzt speziell eingesetzt. Da ist an erster Stelle das Seewasser zu nennen. Es wird am Weststrand aus dem Meer gepumpt und naturbelassen, nur gefiltert und erwärmt, nach ärztlicher Vorschrift angewandt. Es ist ein lebendes Wasser: Sauerstoff und alle natürlichen Elemente bleiben erhalten.

## 37 Bestandteile

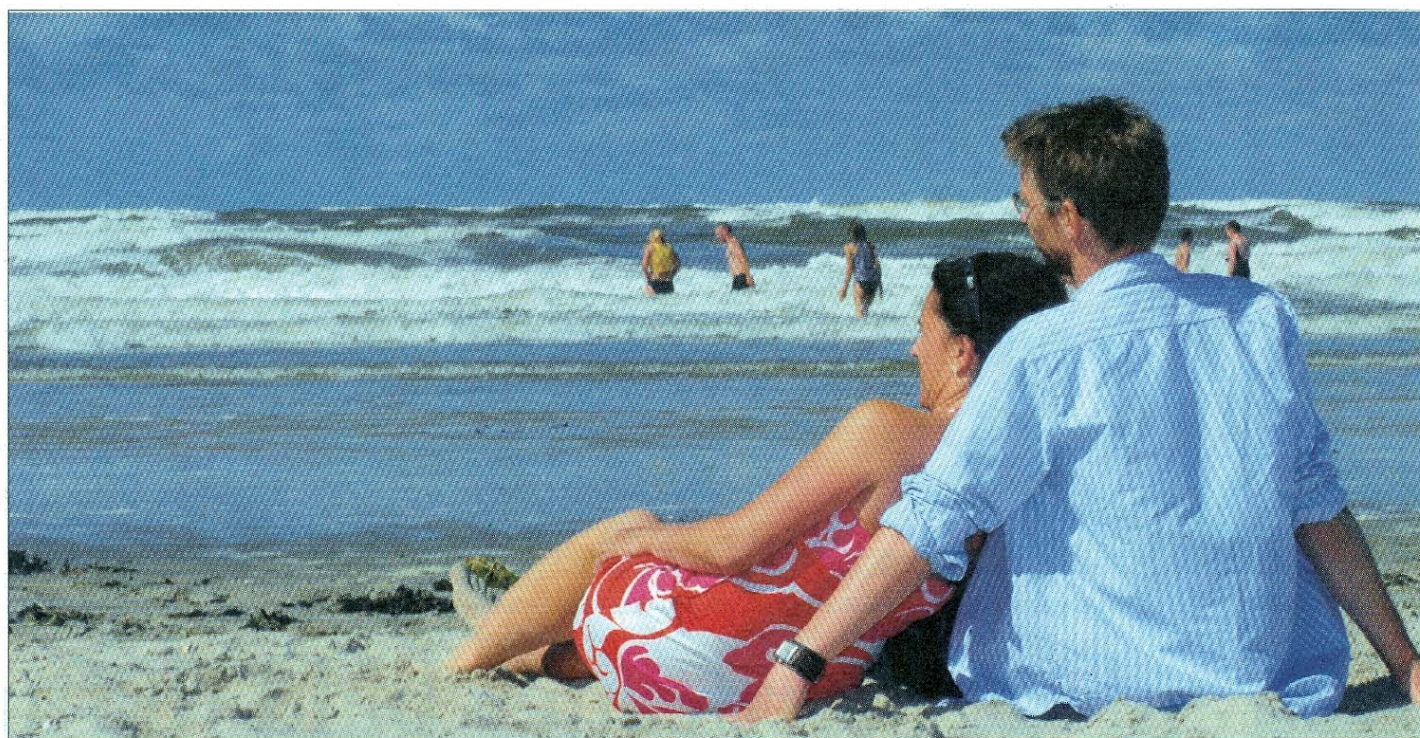
Wer sich genauer mit der Zusammensetzung des Seewassers beschäftigt, stellt 37 Bestandteile fest – darunter 27 Spurenelemente. Dabei kann man noch zwischen den positiv oder negativ geladenen elektrischen Elementen (Anionen und Kationen) unterscheiden. Kurz und gut: Meerwasser ist ein Gesundheitscocktail, der seit Jahrtausenden durch die Natur in der Nordsee zusammengestellt wird. Dem Meerwasser können auch Medikamente zugesetzt wer-

den, oder Luftperlen können das Salzwasser zum Sprudeln bringen – ein sehr belebender Effekt. Aus der Tiefe der Nordsee gewonnen, lässt sich das Meerwasser als Biomaris-Trinkkur innerlich anwenden. Außerdem gibt es Seewasser in Kosmetika und viele andere Anwendungsmöglichkeiten.

Ein ganz besonderes ortsgewundenes Kurmittel ist der Meeresschlick, ein Grundpfeiler der Thalassotherapie. Schlick ist die konzentrierteste Biomasse der Welt und wird auch als „Heilerde“ des Meeres bezeichnet. Er besteht aus drei wesentlichen Komponenten: durch Wellenbewegung feinst gemahlene Mineralien, feinst geriebene Meerespflanzenteile und Seewasser. Meistens wird der Schlick aus dem Wattenmeer gewonnen, das zweimal am Tag von der Flut überspült wird.

Der Seewasseranteil im Schlick liegt bei etwa 50 Prozent, die organische Substanz bei etwa zehn Prozent. Sie besteht im Wesentlichen aus feingeriebenen Plankton, Diatomeen (einzelligen Algen), Bodenorganismen, Seegrass und Torf. Die Mineralien, die noch rund 40 Prozent ausmachen, bestehen zu einem Zehntel aus Kalk – was leicht mit dem feingemahlenem Schill (Schalen von abgestorbenen Muscheln) zu erklären ist – und verschiedenen Sandfraktionen. Davon sind 80 Prozent Quarzsand und die restlichen 20 Prozent verschiedene andere Mineralien. Schlick enthält also organische und unorganische Bestandteile.

Er ähnelt nicht zufällig dem Moor. Die Moorbildung begann 9000 Jahre vor Christi. Das



Meerwasser ist nicht nur zum Baden da – es fördert auch durch Trinkkuren die Gesundheit und lässt sich äußerlich anwenden.

Moor besteht fast ausschließlich aus organischen Bestandteilen von abgestorbenen Wäldern, Sträuchern und Pflanzen, die unter Luftabschluss geraten sind. Fango dagegen ist reiner Mineralschlamm vulkanischen Ursprungs und enthält fast ausschließlich anorganische Inhaltsstoffe.

## Schlick gegen Rheuma

Schlick bezeichnet man auch als Kolloid. Kolloide sind Stoffe, die sich wegen der Größe ihrer Teilchen nicht echt lösen, sondern im Lösungsmittel (in diesem Fall dem Seewasser) sehr fein verteilen.

Die feinen Bestandteile von 5 bis 50 µ (1 µ = 1/1000 Milli-



Zu den Grundpfeilern der Thalasso-Therapie gehört neben dem Meerwasser der Schlick.

FOTOS (2): ITES

meter) bewirken den Schmier-effekt. Auf zirka 40 °C erwärmt, wird der Meeresschlick gegen rheumatische Krankheiten im weit gefassten Sinn eingesetzt; er zeichnet sich durch ein großes Wärmehaltungsvermögen aus. Von fachkundiger Hand des Bademeisters aufgetragen, können die jahrhundertalten mineralischen und organischen Bestandteile des Meeresschlicks ihre Heilkraft entfalten. Erst wenn man nach der Behandlung abgeduscht wird, erkennt man, wie fein der Schlick ist, denn wie Tinte oder Tusche sind die Bestandteile in die Hautporen eingedrungen.

Eingesetzt wird Schlick in der Wärmetherapie vornehmlich zur Behandlung rheumatischer Erkrankungen, zur Förderung der Durchblutung und Entspannung der Muskulatur. Auch Neurodermitis, Schuppenflechte und Ekzeme

werden mit Meeresschlick behandelt.

Die Heilung und die Rehabilitation im Heilklima der Nordsee wird Forscher auch in Zukunft noch in Atem halten. Die Seebadeanstalt wurde am Anfang ausschließlich von Medizinern geleitet. Über das neue Seebad Norderney und die Anwendung des Seewassers sind viele Schriften verfasst worden – zum Beispiel 1815 „Beschreibung der Insel Norderney und ihrer Seebade-Anstalten“, von Dr. Friedrich Wilhelm von Halem, 1836 „Über das Seebaden und das Norderneyer Seebad“ von Dr. Mühy, 1842 „Die Seebadeanstalten auf der Insel Norderney in ihrem gegenwärtigen zu Stande“ von Dr. Blum und „Verhaltensregeln bei dem Gebrauche des Seebades“ von Dr. Flügge.

Die Betreuung der wach-

## KURIER-Serie: Gesundheit aus dem Meer Teil 6

senden Anzahl der Kurgäste erfolgte später durch die sogenannten Badeärzte, die speziell auf die Anwendung der örtlichen Kurmittel geschult sind. Ein Badearzt plant und begleitet eine ambulante Badekur. Hierzu untersucht er die Patienten und verschreibt anschließend die geeigneten Anwendungen.

## Badekommissar in Saison

Bald nach der Übernahme des Bades durch die hannoversche Regierung nach der französischen Besatzungszeit wurde ein Badekommissar bestellt. Während der Saison übte er auch die Polizeigewalt auf der Insel aus. Der Staat machte nun seinen Einfluss geltend: Norderney entwickelte sich zu einem Staatsbad. Der Badekommissar – heute Kurdirektor – war ein Saisonjob, den meistens ein höherer Regierungsbeamter innehatte. Badekommissare unterlagen offenbar ganz bestimmten Auswahlkriterien, es waren Herren mit Adelstitel, wie Graf, Fürst, Freiherr und Rittmeister. Auch heute noch gibt es offensichtlich keine klaren Berufsbilder für diesen Job. In der heutigen Zeit werden zunehmend sogenannte Touristiker, oder wie man heute auch zu sagen pflegt, Touristikmanager, eingesetzt (Fortsetzung folgt).



Über die Seewasserleitung, deren Anschluss-Stützen am Strand von Norderney zu sehen ist, wird das Norderneyer Badehaus stets mit frischem Meerwasser versorgt.

# Jann Saathoff hat Entwicklung von Norderney 40 Jahre mitbestimmt

**BIOGRAFIE** Auf der Insel aufgewachsen – Jüngster Student an der Staatsbauschule in Oldenburg – Bauleitung nach Sturmflut

**NORDERNEY/ERT** – Jann Saathoff, der Autor der Thalasso-Serie, kam 1937 in Osteel zur Welt, wuchs aber bei seiner Tante Ahlke de Boer und seinem Onkel Claas in der Meierei auf Norderney auf, wo er bis 1960 lebte.

An eine Tischlerlehre, die er bei Jürgens und Hoppe auf Norderney absolvierte, schloss er ein Volontariat bei der Firma Tell in Norden an. Als jüngster Student nahm er ein Studium an der Staatsbauschule in Oldenburg (heute Fachhochschule) auf, das er mit 22 Jahren als Ingenieur abschloss.

Am 3. Oktober 1960 begann er seine berufliche Laufbahn beim Staatshochbauamt in Norden unter dem damaligen Bauassessor Lothar Haasis, der schließlich zum Leitenden



Jann Saathoff leitete bis 2000 als Stadtbaumeister das Bauamt der Stadt Norderney.

FOTO: REQUARDT-SCHOHAUS

Baudirektor der Bezirksregierung Weser-Ems avancierte. Nach der Sturmflut im Februar 1962 wurde Saathoff mit der Leitung der Bauarbeiten an der Promenade von Norderney beauftragt. Vom 20. März bis zum 15. Juni mussten das Umkleidegebäude beim Café Cornelius, das heute noch steht, sowie die Strandeinrichtungen am Januskopf und bei der Georgshöhe errichtet werden. „Am 10. Juni waren wir fertig“, erinnert sich Saathoff. „Das hat uns zusammengeschweißt.“

Von da an bis 1972 war er als Sachbearbeiter für die Bauten des niedersächsischen Staatsbades Norderney zuständig. Er arbeitete eng mit dem Hauptarchitekten des Staatshochbauamtes, Alfred-Friedrich Gerdes, zusammen, doch ent-

warf Saathoff auch viele Gebäude selbst. 1972 wechselte er ganz nach Norderney: Er übernahm als Stadtbaumeister die Leitung des Stadtbauamtes auf Norderney, wo er bis zur Pensionierung im Jahr 2000 wirkte. „Im Jahr 2000 waren 45 Versicherungsjahre um.“

## Über 250 Millionen verbaut

In dieser Zeit hat er zwischen 250 und 275 Millionen D-Mark auf der Insel verbaut. Unter seiner Regie wurden der Flughafen mit dem Flughafengebäude und das Norderneyer Wanderwegenetz geschaffen; auch etliche Bauwerke am Hafen stammen von ihm. Er wird nie vergessen, wie der damalige Bürgermeister Willi Lührs zu ihm sagte: „Jetzt bauen wir einen Flugplatz.“ Und er baute

einen Flugplatz.

„Das Allerwichtigste aber war für mich die Wiederaufnahme der Stadtbegrünung“, sagt Saathoff rückblickend. Bis dahin gab es nur einen Gärtner bei der Stadt; inzwischen kümmert sich eine ganze Gartenkolonne um die städtischen Grünanlagen.

1962 heiratete er seine Ehefrau Waltraut, die aus Oldenburg stammt. Die Ehe ist mit drei Kindern – der ältesten Tochter Silke und den Söhnen Claas und Jens – gesegnet. Inzwischen gehören auch zwei Enkelinnen zur Familie.

• Am letzten Sonnabend wurde versehentlich Folge 7, die sich mit Friedrich Wilhelm Beneke beschäftigte, vorgezogen; daher veröffentlicht der KURIER nun Folge 6.

# FrISCHE Norderneyer Seeluft heilt kranke Kinder

**SEEHOSPIZ** Projekt von Friedrich Wilhelm Beneke wird von Kaiser Wilhelm I. und Bismarck unterstützt

Vor 125 Jahren, am 1. Juni 1884, wurde der Grundstein zum Seehospiz gelegt.

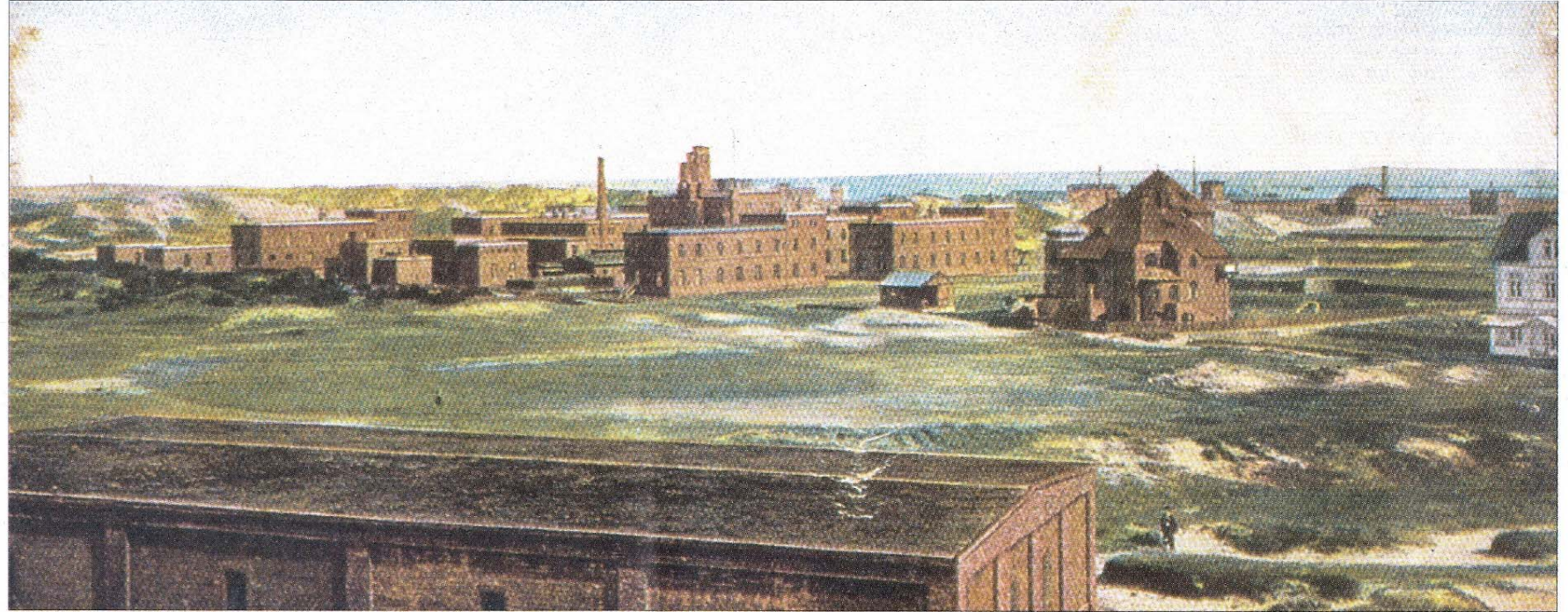
**NORDERNEY** – Die bisherige Periode des jungen Nordseebades Norderney ist durch die Thalassotherapie, die Meereseheilkunde, gekennzeichnet. Darunter versteht man die gesamte Anwendung dieser Naturheilkunde – sowohl die Anwendung von Bädern im Meer und Badehäusern als auch die Anwendung des Meeres mit seinen Klimafaktoren: Das Aerosol in der Brandungszone, das Licht und die Strahlung der Sonne, die Temperaturschwankungen und die verschiedenen Windverhältnisse mit sechs unterschiedlichen Abkühlungsgrößen. Aber auch als Biomaris-Trinkkur kommt das Meerwasser zur Anwendung.

Professor Dr. Friedrich Wilhelm Beneke (27. März 1824-16. Dezember 1882) bringt nun einen ganz bestimmten Zweig der Meereseheilkunde, das Klima, speziell zur Anwendung – die Klimatherapie ist geboren. Der starke Wind mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von sechs Metern pro Sekunde fungiert dabei als Abkühlungsgröße, das maritime Aerosol wird vom Seewind je nach Entfernung zum Strand über die Insel verteilt, und der Sonnenschein mit Infrarot und ultravioletter Strahlung bilden die Hauptfaktoren des Reizklimas an der Nordsee.

Während seiner Tätigkeit in einem deutschen Hospital in London (1849-52) führte Benekes Weg in der Sommerzeit an die englischen Seeküsten. Insbesondere in Margate an der Themsemündung entdeckte er drei größere Hospitäler, in denen Kinder behandelt wurden. Die Kleinen kamen aus verschiedenen Hospitälern Londons – zu der Zeit dienen die englischen Hospitäler als Wohltätigkeitsanstalten – und bleiben meist sechs Wochen.

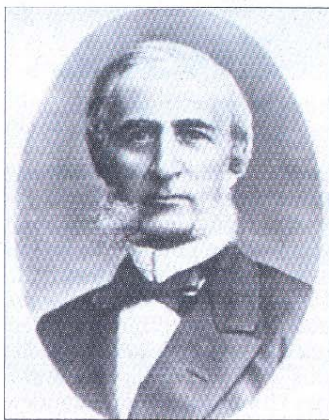
Beneke berichtete von Heilergebnissen, wie er sie kaum in seinem Leben gesehen hat. Er sah dort Kinder, die in ihren Betten den ganzen Tag der freien Seeluft ausgesetzt waren und geheilt wurden. Dieses Beispiel erschien ihm nachahmenswert, und so stellte er sich die Frage, warum Deutschland nicht im Stande ist, etwas Ähnliches ins Leben zu rufen.

Anlässlich eines Kongresses Deutscher Kinderärzte am 5 und 6. April 1880 in Berlin stellte Beneke fest: „Ich kann sagen, dass die Seeluft und zwar die Nordseeluft, jedem anderen Mittel, welches auf die Scrophulose und die Scrophulose Phtisen einwirkt, voransteht und ich glaube deshalb, dass scrophulös beanlagte Individuen gerade hier die sicherste Heilung finden können.“



Eine Postkarte aus der Anfangszeit des Norderneyer Seehospizes „Kaiserin Friedrich“.

## KURIER-Serie: Gesundheit aus dem Meer Teil 7

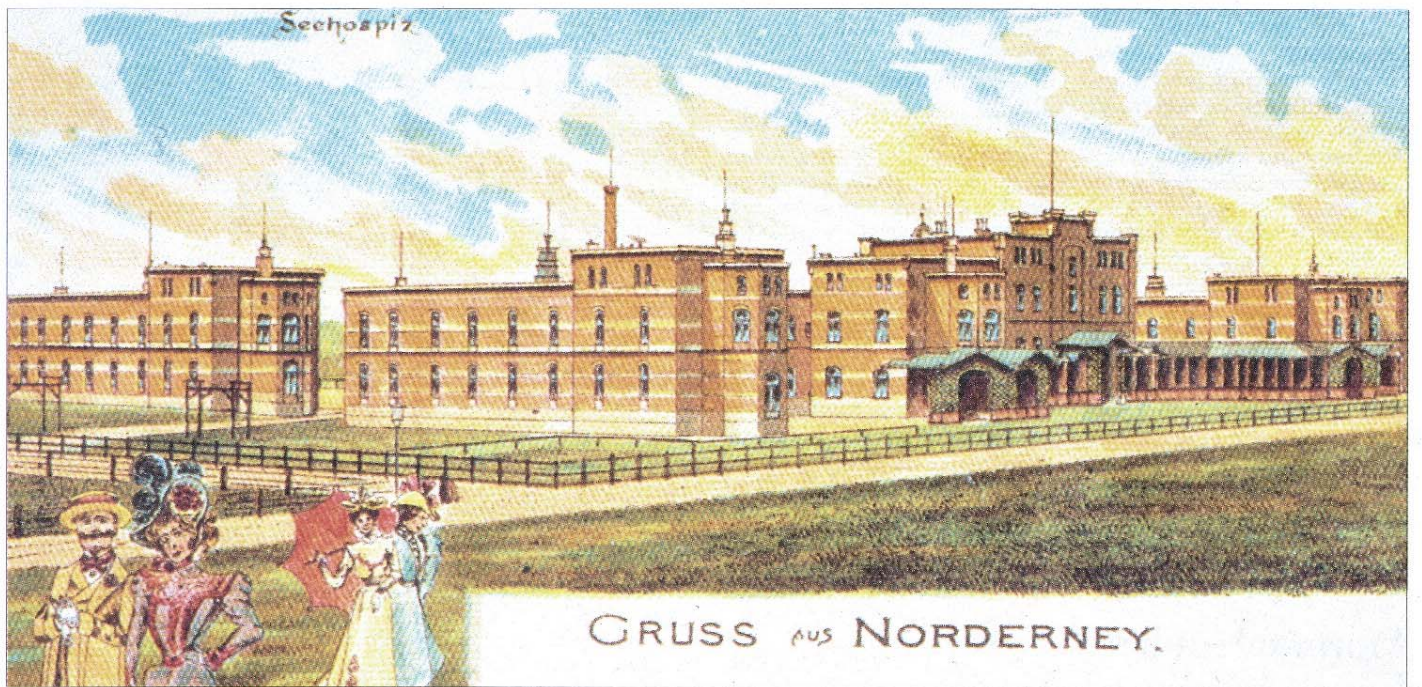


Professor Dr. Friedrich Wilhelm Beneke.

den gerade hier die sicherste Heilung finden können.“ Skrophulose ist eine Haut- und Lymphknotenerkrankung, die im Kindesalter auftritt.

Beneke stellte einen Antrag auf Errichtung von Baracken(!) zur Unterbringung und Verpflegung unbemittelter Kinder auf Norderney und Helgoland oder Borkum. Gekrönt wurden die selbstlosen Bemühungen des Arztes am 4. April 1882 mit der Gründung des „Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten“. Bald darauf, im Jahr 1884, erfolgte der Bau der ersten deutschen Kinderheilstätte auf der See, das Seehospiz Kaiserin Friedrich auf Norderney. Die Eröffnung fand am 1. Juni 1886 statt.

Wie so oft lagen die Hauptschwierigkeiten in der Finanzierung. Die Baukosten sollten 500 000 Mark betragen, die Ein-



Ein fröhlicher Karten-Gruß von der Insel mit dem Norderneyer Seehospiz im Hintergrund.

richtung noch einmal 70 000 Mark. Beneke hatte zunächst eine Anlage konzipiert, die aus sechs Pavillons für je 40 Kinder sowie einem Hauptgebäude mit Speisesaal, Küche, Waschküche und Badehaus bestand. Weil die Mittel dafür nicht langten, wollte er sein Ziel schrittweise nach der Maßgabe der vorhandenen Mittel erreichen. Doch Kaiser Wilhelm I. und Kanzler Bismarck lehnten die Vorgehensweise ab. Sie wollten eine nationale Musteranstalt und stellten eine Unterstützung des Deutschen Reiches in Höhe von 250 000 Mark in Aussicht unter der Bedingung, „daß der Verein in Jahresfrist eine gleich große Summe zusammenbringe und dass die Anlage der Benekeschen Konzeption in vollem Umfange ins Leben trete“.

Kaiser und Kanzler ver-

knüpften mit dem kaiserlichen Geschenk die Absicht, die Privatwohlthätigkeit in Deutschland auf ein bis dahin vernachlässigtes Gebiet, nämlich die Kinderheilkunde, zu lenken. Fieberhaft wurde nun daran gearbeitet, die erforderlichen Eigenmittel aufzubringen. Neben namhaften Spenden genehmigte der Staat Preußen eine Staatslotterie. Die verkauften 700 000 Lose brachten den entscheidenden Beitrag in die Kassen des Vereins. Dazu kam noch die Spende eines nicht genannten Deutschamerikaners in Höhe von 100 000 Mark. Die Finanzierung war nun gesichert.

Im Laufe der seit der Gründung verfloßenen 125 Jahre haben Tausende von schwächlichen und kranken Kindern in dieser Stätte und im Kinderkrankenhaus Erholung und

Heilung ihrer Leiden gesucht und gefunden. Laut Jubiläumsschrift des Seehospizes verlassen 33,5 Prozent der Kinder das Seehospiz als geheilt oder wesentlich gebessert und 46 Prozent als gebessert. Das sind Erfolge, die um so höher zu bewerten sind, wenn man bedenkt, dass vielen Kindern Operationen erspart wurden. Dass das Seehospiz auch eine Stätte medizinisch wissenschaftlicher Forschung wurde und auch heute noch ist, versteht sich von selbst.

Und wie recht Kaiser und Kanzler hatten, die mit dem Seehospiz eine Pilotwirkung erzielen wollten, wird dadurch dokumentiert, dass in der Folgezeit Kinderheime förmlich wie Pilze aus dem Boden schossen. Die wissenschaftlich-technischen Fortschritte sollten den Kindern im beson-

deren Maße zugute kommen, und das war in der damaligen Zeit auch nötig. Vor gut 200 Jahren wurden in größeren Städten bei 50 Prozent aller Sterbefälle die Namen deutscher Kinder in das Sterberegister eingetragen.

Um 1860 lag die Säuglingssterblichkeit in Berlin wie in Bayern bei nahezu 40 Prozent. Vor 1910 starb im Deutschen Reich jedes fünfte Kind, jährlich 400 000, noch im ersten Lebensjahr. Dieses Massensterben ließ nach, als die Industrieländer ihre turbulenten Gründerzeiten überwunden hatten. Mit wachsendem Wohlstand, verbesserten Wohnverhältnissen und gesteigerter Trinkwasserhygiene sank die Kindersterblichkeit auf einen nie zuvor gekannten Tiefstand; zwischen 1980 und 1987 wurde sie gar auf unter ein Prozent gedrückt.



Das Seehospiz auf Norderney ist heute eine gefragte Rehabilitationsklinik für Kinder und Jugendliche.



Zu dem großen Komplex des Seehospizes gehören auch ein Schwesternwohnheim und eine Kapelle.

# Auf Bauboom folgen Krieg und Wirtschaftskrise

**THALASSO** Glanz unter Preußen – Vor 80 Jahren wird das erste Seewasser-Wellenschwimmbad Europas auf Norderney gebaut

Der König von Hannover machte Norderney zum Staatsbad; unter den Preußen sollte es zum Weltbad avancieren.

VON JANN SAATHOFF

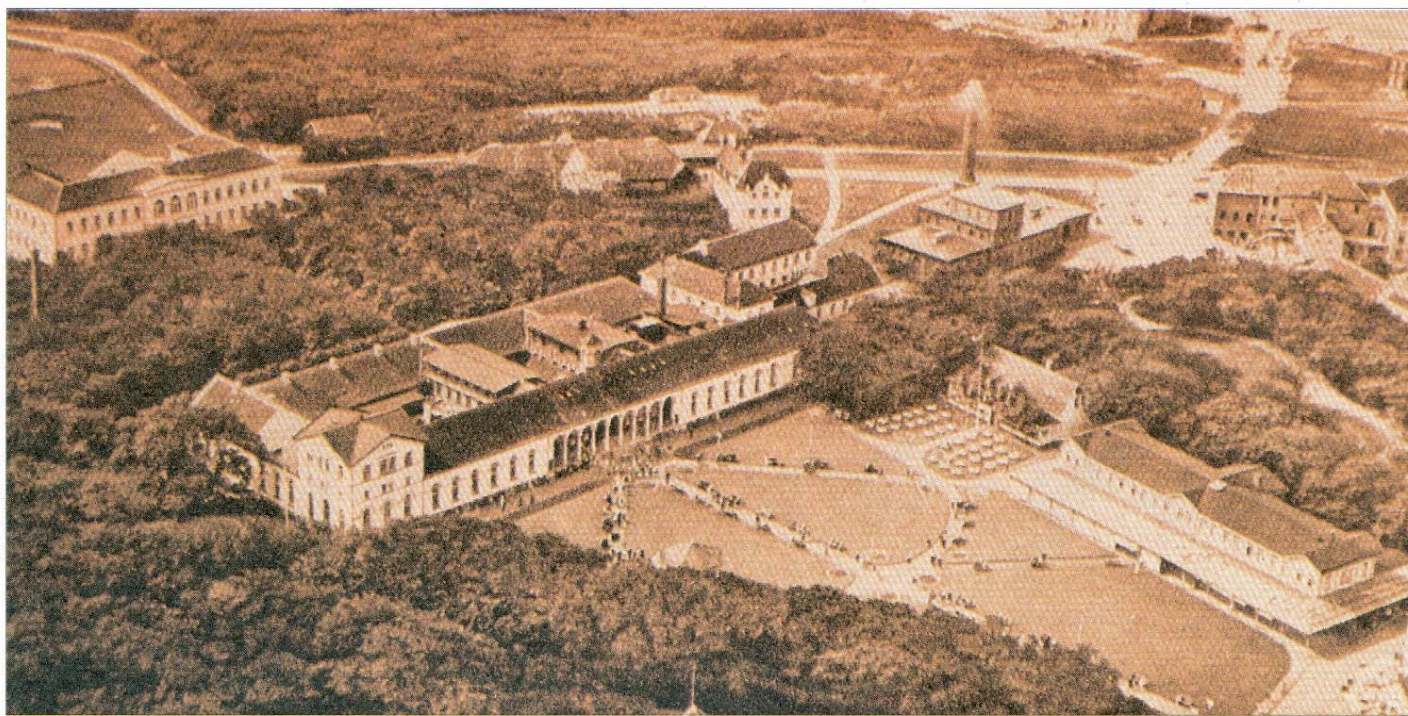
**NORDERNEY** – Nach Gründung des Bades wuchs der Badebetrieb stetig. Obwohl die Fischerei und die Frachtfahrten mit den Kauffahrteischiffen weiterhin den Haupterwerbszweig für die Insulaner bilden, entwickelte sich der Fremdenverkehr rasant. 1793 lebten in dem Dorf Norderney 563 Einwohner in 106 Häusern; sie verzeichneten 1804 mit 500 Gästen bereits eine brillante Saison.

Nach dem guten Start der Seebadeanstalt kündigen sich 1805 unsichere Zeiten an. Die Saison war schlecht. 1806 verfügte Napoleon das „Dekret der Continentsperre“, und der aufkeimende Fremdenverkehr brach völlig zusammen. Doch 1815, als Napoleons Herrschaft in Waterloo endete, war die Besatzungszeit zu Ende. Die Badeanstalt wurde sofort wieder geöffnet, und die illustre Badegesellschaft kehrte zurück.

Nach dem Wiener Kongress entstand das Königreich Hannover, und der Herzog von Cumberland wurde König von Hannover. Er kannte die bereits gut entwickelten englischen Bäder und machte aus der Norderneyer Badeanstalt ein königlich hannoversches Hofbad. Die Badesaison auf Norderney, „good Baadtiden“ genannt, hatte bereits Wachstumsimpulse ausgelöst. Nachdem Norderney 1819 zum hannoverschen Staatsbad geworden war, wuchs der Ort weiter. 1820 verzeichnete die Insel 649 Einwohner, 140 Häuser und 832 Kurgäste.

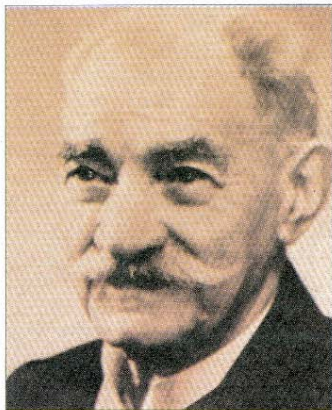
Die gesamte bauliche Ausgestaltung des Dorfes wurde dem höfischen Repräsentationsrahmen angepasst. Im Gefolge des Königshauses kamen Hoteliers und Gastronomen nach Norderney und bauten große Logierhäuser und Restaurants. Die Gestaltung und Ausstattung genügten höchsten Ansprüchen. 1837/38 errichtete das Königshaus Hannover das Große Logierhaus zur Unterbringung fürstlicher Personen in angemessener Weise. Die Warmbadehäuser wurden immer wieder erweitert und den gestiegenen Ansprüchen angepasst. 1860 wies der Ort bereits 1234 Einwohner auf sowie 206 Gebäude und 2595 Kurgäste. Das Dorf hatte sich nach Westen und Süden ausgedehnt. Die nördliche Begrenzung des Dorfes bildete noch die Lange Straße.

Am 29. Juni 1866 besiegte Preußen bei Langensalza das österreichische Heer. Das Königreich Hannover war mit



Dieses Foto, das vor 1929 entstanden ist, zeigt den Bereich des Kurplatzes mit dem westlichen Anbau des Warmbadehauses. Zu sehen ist noch das alte Kessel- und Maschinenhaus und das Café Hoegel, wo jetzt das Badehaus steht.

## KURIER-Serie: Gesundheit aus dem Meer Teil 8



Der Norderneyer Bürgermeister Jann Berghaus.

Österreich verbündet und wurde durch die Niederlage wieder preußische Provinz. Die hannoversche Ära und der Einfluss der Welfen waren damit beendet. Nun kamen die Preußen mit dem Anspruch, aus Norderney eine Weltbad zu machen. Sie fanden auf der Insel ein bereits weit entwickeltes Hofbad vor.

### Gründerjahre

Nach dem deutschen Sieg über Frankreich im Jahr 1871 geriet Deutschland in Hochstimmung, die Gründerjahre brachen an und Preußens Glanz und Gloria schwappte nach Norderney über. Die Bebauung der Insel weitete sich erheblich aus. Die schützenden Randdünen im Bereich von Kaiserstraße und Damenpfad wurden abgetragen, und die Bebauung rückte bis in die Strandzonen vor. Das Areal von der Langen Straße bis zur Kaiserstraße, vom Damenpfad

und der Victoriastraße bis zur Ellern-Straße wurde bebaut.

In der preußischen Zeit (von 1866 bis 1914) stieg die Einwohnerzahl von 1408 auf 4261, also um 302 Prozent. 1910 erlebte Norderney mit 42.590 Kurgästen seinen ersten touristischen Höhepunkt, einen wahren Urlauber-Boom: Seit 1866, als 2.595 Kurgäste registriert wurden, betrug die Steigerung 1.512 Prozent. In dieser Zeit entstanden die großen Hotels, Logierhäuser, Pensionen und Villen auf der Insel.

Die Warmbadehäuser wurden mehrfach erweitert. 1881 entstand ein neues Badehaus in Ergänzung der Bauzeile an der Weststrandstraße. 1909 erhielt das Badehaus an der Westseite einen großen Anbau. Der Anbau war etwa 90 Grad zur Weststrandstraße hin abgewinkelt. Gebaut wurde das Ganze im Jugendstil mit Mansarddach. Das Hauptaugenmerk in dieser Zeit aber galt dem Ausbau der Strandbäder – dem sogenannten kalten Baden, über das noch berichtet wird.

Dem enormen Bauboom musste die Infrastruktur der Insel angepasst werden. Das geschah konsequent und mit Weitsicht. 1888/89 erfolgte der Bau des Wasserwerkes, der zentralen Wasserversorgung und der Schmutzwasserkanalisation. 1889 wurde ein Gaswerk gebaut und die Straßenbeleuchtung mit Gaslaternen eingeführt. 1913 wurden die Hafenanlagen ausgebaut. Von 1914 an wurde die Insel vom Torfkraftwerk Wiesmoor aus mit elektrischer Energie versorgt. In dieser Zeit entstanden auch die typischen Inselstraßen aus blau-roten Klinkersteinen.

1914, mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges, wurde die gezielte Entwicklung erneut jäh unterbrochen. Die Insel



So sah eines der Badehäuser um 1844 aus. Das Foto stammt wie das Luftbild oben aus der Sammlung von Jochen Pahl.

war um diese Zeit mit Kurgästen voll besetzt, kaum ein Bett war mehr frei. Gibt es Krieg, war die bange Frage? Nach der Kriegserklärung leerte sich die Insel schlagartig von Gästen und füllte sich nach der Mobilmachung mit Soldaten. Das Militär bezog seine Unterkunft im Seehospiz. Der Fremdenverkehr brach völlig zusammen, und es kehrte wirtschaftliche Not ein. Die wirtschaftliche Grundlage der Insel war weggebrochen. Hotel- und Logierhausbesitzer, Gastronomen und Kaufleute konnten ihren Lebensunterhalt nur dadurch sichern, dass sie sich als Arbeiter bei der Erstellung der militärischen Befestigungsanlagen verdingten.

### Krisenmanager Berghaus

Die finanziellen Belastungen, die viele im Vertrauen auf die Fortsetzung der touristischen Einnahmen auf sich genommen hatten, konnten nicht mehr bedient werden. Die Liegenschaften gingen auf die Gläubiger über oder wurden weit unter Preis verkauft. Norderney befand sich in einer bisher nicht da gewesenen Krise. Deshalb war nach Beendigung des Krieges 1918 Krisenmanagement gefragt. Der Bürgermeister Jann Berghaus wurde ungewollt zum Krisenmanager.

Er setzte eine öffentliche Inselhilfe durch, die es den überschuldeten Hausbesitzern ermöglichte, ihre Liegenschaften zu behalten. Viele konnten und wollten den Abschluss der Inselhilfe aber nicht abwarten und verkauften ihre Häuser trotzdem.

Nach dem Krieg war auch die Wohnungsfrage dringlich geworden. Die Gemeinde erwarb ein Dutzend großer Häuser und löste dadurch die Wohnungsfrage. Die Liegenschaften wurden über Kommunalkredite finanziert. Doch dann kam die Inflation, aus der eine galoppierende Inflation wurde. Die Mark war bald

nur noch einen Pfennig wert, und auf eine Postkarte musste man statt fünf Pfennig 30 Mark kleben. Aber Mark war gleich Mark. Für die Schuldner waren goldene Zeiten hereingebrochen, sie konnten sich entschulden, und mancher Gläubiger wurde arm.

Nach dem Zusammenbruch wurde auf Norderney alles unternommen, um den Fremdenverkehr wieder anzukurbeln. 1921 pachtete die Gemeinde vom preußischen Staat die Einrichtungen und Anlagen des Bades. 1923 erfolgte die Währungsreform, und die Rentenmark wurde als Festwert eingeführt. Es brachen zwar die „Roaring Twenties“ an, aber der Fremdenverkehr kam nicht so richtig in Schwung. 1925 wurde der Seebäderflugverkehr durch die deutsche Lufthansa wieder aufgenommen. Norderney hatte zu dieser Zeit 5.564 Einwohner in 829 Häusern. 1927 kamen 38.000 Kurgäste auf die Insel, und man sprach von einer erfolgreichen Saison.

Entgegen allen Verträgen wurde ab 1928 alles wieder nach militärischen Gesichtspunkten ausgerichtet und für die militärische Aufrüstung Deutschlands vorbereitet. Der schwarze Freitag im Jahr 1929 mit dem Zusammenbruch der Börse in New York leitete die erste Weltwirtschaftskrise ein.

Trotz der schwierigen Zeiten wurde 1929 auf Norderney der Grundstein für das erste europäische Seewasser-Wellenschwimmbad gelegt. Es stellte 1930 den ersten Teil eines Bauabschnitts dar, der 1927 vom preußischen Landwirtschaftsministerium zum Ausbau des staatlichen Nordseebades Norderney in die Wege geleitet worden war.

Ein Stück Nordsee erhielt ein Dach. Der Gedanke zur Errichtung des Seewasser-Wellenschwimmbades entsprang dem Wunsch nach einem Schlechtwetter-Ersatz für das Strandbad und einer damit in Verbindung stehenden etwaigen Saisonverlängerung. Die Wellenmaschine, die heute vor dem Bademuseum steht, war ein technisches Glanzstück: Zwei große Klappen, die in speziellen Pockholzlagern gelagert sind, werden über große Schwungräder und Exzenter hin und her bewegt, so dass bis zu 1,80 Meter hohe Wellen erzeugt werden konnten, die von einer natürlichen Woge kaum zu unterscheiden waren.

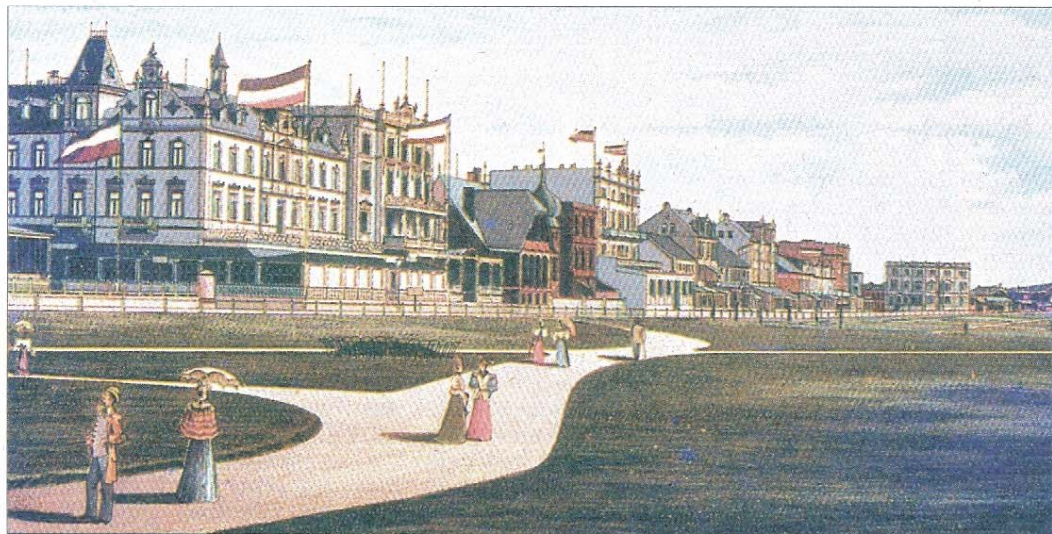
Bis zur Generalinstandsetzung im Jahr 1987 hat diese Konstruktion unermüdlich und ohne große Ausfälle Jung und Alt erfreut. „Die durch die Wellenbewegung hervorgerufene feinste Zerstäubung des Seewassers gestaltet die Schwimmhalle außerdem zu einem Inhalatorium großen Stils; das während der Wellenpause ruhende Wasser dagegen bietet die im Meere nicht immer gegebene Gelegenheit zur Ausübung von Schwimm- und Springsport und von Wasserspielen“, erläuterten die Planer.

Entsprechend seiner Zweckbestimmung entstand das Gebäude im Stil der modernen Sachlichkeit, dem Bauhausstil; dabei folgt die Form der Funktion. Das Auge muss sich erst an diesen kubischen Baustil mit den glatten Oberflächen und den nackten Fassaden gewöhnen, deren einziges Kleid der Anstrich ist.

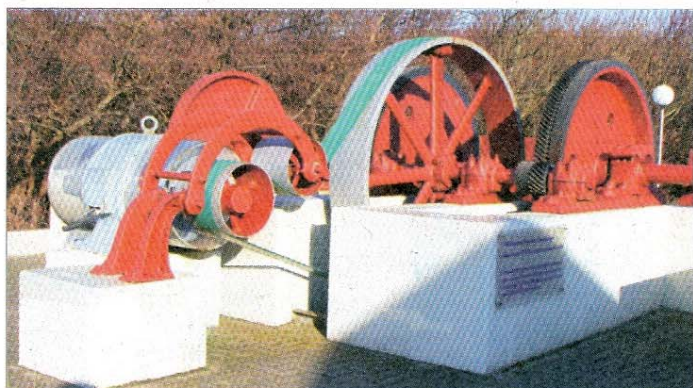
Weiterhin waren Warm- und medizinische Bäder, ein Logierhaus und ein Café geplant, die entlang der Georg- und der Wilhelmstraße eine Bauzeile bilden sollten. In Verbindung mit dem Wellenbad sollte die Bauzeile dem Markt (Kurplatz) einen wirklichen Abschluss geben. Doch der zweite Teil wurde nicht mehr ausgeführt: Man brauchte das Geld zur Bewältigung der Wirtschaftskrise, in deren Folge die Arbeitslosigkeit in Deutschland 1931 auf 45 Prozent stieg.

In Zeiten einer wirtschaftlichen Repression fehlten die Mittel und Möglichkeiten, um den Fremdenverkehr weiterzuentwickeln. Auch auf Norderney wurden Notstandsmaßnahmen ins Leben gerufen. Ein Ergebnis dieser Notstandsarbeiten ist der Grohde-Deich am Leuchtturm.

(Fortsetzung folgt)



Diese Zeichnung zeigt die Kaiserstraße mit den Prachtbauten, die Ende des 19. Jahrhunderts entstanden – eine Erinnerung an Preußens Glanz und Gloria.



Die 80 Jahre alte Wellenmaschine war ein technisches Glanzstück.

FOTO: SAATHOFF



# Drittes Reich: Militärbauten statt Thalasso

**GESCHICHTE** Mit Kriegsbeginn müssen alle Badegäste die Insel verlassen – Kartoffelanbau auf dem Kurplatz nach 1945

Durch den Zweiten Weltkrieg kam der Badebetrieb zum Erliegen.

VON JANN SAATHOFF

**NORDERNEY** - Nach dem 1. Weltkrieg wandelte sich die Badegesellschaft. Waren es vor dem Krieg höfische Gesellschaftskreise, kamen jetzt Kriegs- und Krisengewinnler, Schrotthändler, der neue Mittelstand sowie besser gestellte Beamte und Angestellte. Das Badeleben ging weiter. Nach 1931 änderte sich die Gäste-Struktur erneut. Es kamen als „sozial“ getarnte Personen aus der „Kraft durch Freude“- (KdF)-Bewegung und angepasste Volksgenossen.

Die Preispolitik der KdF-Reisen schloss jede Wirtschaftlichkeit der Fremdenverkehrsbetriebe aus. Es erfolgten in Fremdenverkehrsbereich keine Reparaturen, keine Neubauten und schon gar keine Infrastruktur-Investitionen. Die Gebäude und Einrichtungen wurden genutzt und abgenutzt.

1933 registrierten die Vermieter nur 21000 Inselgäste. Der mit dem Staat Preußen 1921 geschlossene Pachtvertrag über die Seebadeanstalt wurde aufgehoben, das Staatsbad auf politische Ziele ausgerichtet. 1936 hatte sich die Zahl der Sozial-Kurgäste auf 42000 verdoppelt, 1938 stieg die Einwohnerzahl auf 6208, die Zahl der Kurgäste auf 52000 mit insgesamt 657000 Übernachtungen. Wie vor dem Ersten Weltkrieg bahnte sich 1939 eine Rekord-Saison an.

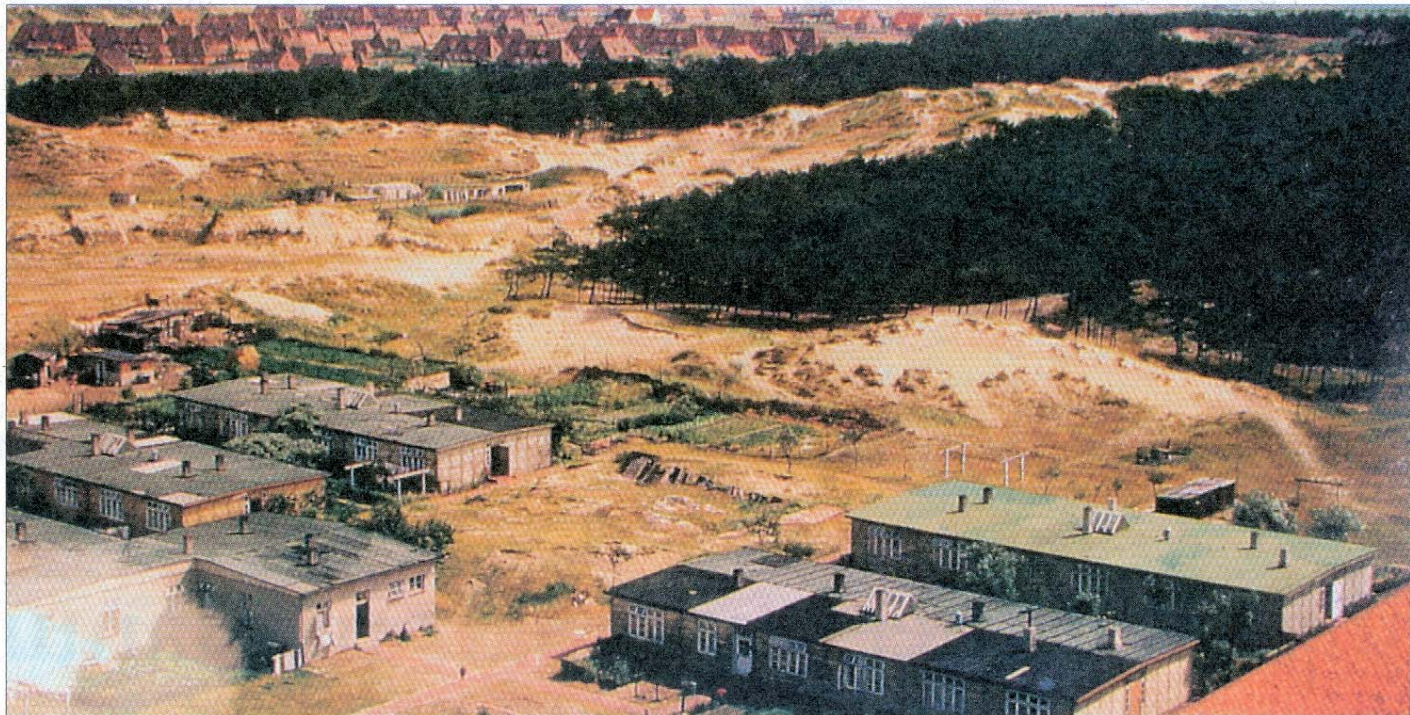
Bis Ende August hatte die Insel bereits 48000 Gäste. Interessant ist auch die Zusammensetzung der Inselbesucher: 60 Prozent waren Kurgäste und Passanten, 26 Prozent KdF-Urlauber, elf Prozent Kinder in sozialen Heimen und drei Prozent Besucher in Jugendherbergen. Auffällig ist der hohe Anteil an Kindern. Norderney war ein Zentrum zur Heilung und Linderung von asthmatischen Erkrankungen bei Kindern geworden.

Als am 1. September 1939 durch das Hitler-Reich Polen angegriffen wurde, sperrten die Nationalsozialisten Norderney für alle Zivilpersonen. Eine perfekte Organisation sorgte dafür, dass binnen 24 Stunden fast alle Badegäste die Insel verlassen konnten oder mussten.

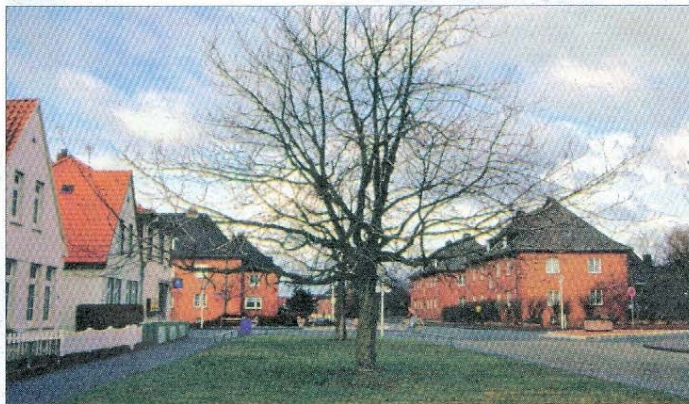
## Konjunkturprogramm

1932 führte Reichskanzler Franz von Papen ein Konjunkturprogramm ein, das sogenannte Papen-Programm. Es handelte sich dabei um Sondermaßnahmen der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten. Bald wurde ein Sonderkommissar für Arbeitsbeschaffung bestellt. Das Sofortprogramm hatte ein Volumen von 600 Millionen Reichsmark (RM) für Arbeiten der öffentlichen Hand. Die Förderung sollte volkswirtschaftlich sinnvoll sein und sich auf Instandsetzung, Verbesserung und Vollendung begonnener Anlagen beziehen, um die Kapitalbeschaffung als Zukunftslasten zu rechtfertigen.

Nachdem Reichskanzler von Papen durch den Reichskanzler Schleicher abgelöst worden war, änderte sich die Wirtschaftspolitik. Schleicher vertraute nicht mehr auf die Selbstheilungskräfte der Wirtschaft, sondern ging den direkten Weg des Eingriffs in die Wirtschaft. Die Art der Geldbeschaffung wurde als revolutionärer Vorgang in der deutschen Wirtschaftsgeschichte bezeichnet. Die produktive Geldschöpfung erfolgte über



Diese Luftaufnahme vom ehemaligen OT-Lager auf Norderney stammt aus der Sammlung von Bonno Eberhardt.



Blick in die von Militärbauten geprägte Norderneyer Mühlenstraße.

Steuernachlässe, Steuergutscheine und Beleihung staatlichen Vermögens. Staats-Subventionen als Instrument einer aktiven Konjunkturpolitik werden eingeführt, um die Massenarbeitslosigkeit zu beseitigen. Dabei belebte man die Wirtschaft durch Neuverschuldung.

Von 1932 auf 1933 sank die Zahl der Erwerbslosen um 916000. Adolf Hitler, der am 30. Januar 1933 Reichskanzler wurde, verkündete 1934: „Die deutsche Armee muss in vier Jahren einsatzfähig sein. Die deutsche Wirtschaft muss in vier Jahren kriegsfähig sein.“ Hitler setzte die Wirtschaft für sein machtpolitisches Denken ein: Sie musste sich dem Primat der (Kriegs-) Politik beugen. Die Notenpresse zur Geldbeschaffung lief immer schneller und hatte zur Folge, dass die Staatsverschuldung von 14 Milliarden 1932 auf 386 Milliarden 1945 stieg.

## „Arbeit ist unser Kapital“

1936 wurde Vollbeschäftigung erreicht nach dem Motto „Arbeitslosigkeit bringt Not, Arbeit schafft Brot“. „Arbeit ist unser Kapital“ lautete ein anderes Schlagwort. Der Lebensstandard der Bevölkerung wurde aber dadurch nicht angehoben, sondern blieb auf dem Stand von 1928. Während es 1933 noch 4,8 Millionen Arbeitslose gegeben hatte, betrug die Arbeitslosigkeit 1936 nur noch 0,2 Millionen.

Zur Durchführung der vielen geplanten Baumaßnahmen und der Sicherung der Kriegsmaschinerie wurde eine spezielle Organisation gegründet, nämlich die Organisation Todt. Es war eine nach militärischem Vorbild organisierte Baugruppe, an deren Spitze Diplomingenieur Fritz Todt stand. Öffentlich wurde die Organisation (OT) 1938 vorgestellt.

Nach den 1931/32 ergriffenen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen wurde auf Norderney sehr viel gebaut.



Bürgermeister Carssen Lührs als Krisenmanager.

Dabei entstanden vor allem Militär- und Bunkerbauten zur Aufrüstung Norderneys zu einer Seefestung für das Militär. Die Wehrmacht pflanzte ihre Strandbatterien in die Schutzdünenkette. Sie wurden „Hamburg“, „Dovetief“, „Busetief“, „Waterberg“, „Hindenburg“ und „Falkenhäuser“ genannt.

Die Marinebahn verband die Stellungen. Als nostalgische Erinnerung an sie steht noch das Wachhäuschen zum Schirrhof „Bahnhof Stelldichein“. Scheinwerfer suchten nachts den Himmel nach Feindflugzeugen ab. Ein riesiges Horchgerät stand nordöstlich der Meierei, und vom Dünenender gingen die Funknachrichten in die militärischen Zentralen.

Die Wehrmacht baute Kasernen für den Fliegerhorst an der Inselmühle und an der Meierei. Auf dem Fliegerhorst standen noch die Kasernenbauten aus dem 1. Weltkrieg zur Verfügung. Weiter wurden Unterkunfts-Baracken südöstlich vom Kap und am Bahnhof Stelldichein, die sogenannten UK-Lager, gebaut. Aber auch ganze Straßenzüge mit stadt-bildprägenden Wohngebäuden wurden erstellt – an der Tannen-, Mühlen-, Beneke- und Richthofenstraße.

Bautechnisch bezeichnete man die Häuser als „Zweispänner“. Über das Treppenhaus



Die Nordhelmsiedlung mit den eingeschossigen Gebäuden entstand vor rund 70 Jahren.

FOTOS (2): SAATHOFF

wurden pro Etage jeweils zwei Wohnungen erschlossen. Weil alles zentral geplant wurde, begegnet man überall in Deutschland diesem Haustyp. Zur Koordination des sozialen Wohnungsbaus war ein spezieller Reichskommissar eingesetzt worden.

Bei der Neuerschließung 1937/38 hatten die Militärarchitekten eine glückliche Hand. Es entstand eine in-seltypische Gesamtanlage: eingeschossige Gebäude mit geduckten Walmdächern. Die Wohnanlagen dienten der Unterbringung der bei der Wehrmacht angestellten Zivilisten und deren Familien. Aus dem Straßenbild Norderneys verschwanden die Gäste. Man traf nur noch zivil gekleidete Einwohner und zivile Angehörige der Wehrmacht; geprägt wurden die öffentlichen Bereiche durch Wehrmachtsuniformen.

## Hungerzeiten

Im September 1939 standen die Insulaner über Nacht vor dem wirtschaftlichen Nichts. Da zwischen den beiden Kriegen kaum etwas verdient worden war, hatten sie zwar große Häuser, aber nichts zum Essen auf dem Tisch. Sie waren „steinreich“, doch die Mägen leer. 1939 erfolgte die Einführung des Bezugskartensystems für Lebensmittel, Bekleidung und Heizmaterial. Die Versorgung wurde immer schlechter, so dass die Insulaner Teil selbstversorgung praktizieren mussten. Kleine Gärten waren in dieser Zeit sehr gefragt.

1940 waren etliche Besitzer von Beherbergungsbetrieben gezwungen, Anträge auf Wohlfahrtsunterstützung zu stellen. Wie schon im Ersten Weltkrieg sträubten sich viele Insulaner, derartige Anträge einzureichen, so dass die wirkliche Not größer war, als es den Anschein hatte. 1944 brach die Versorgung der Insulaner völlig zusammen. Zum Hunger gesellte sich die Kälte. Verschärft wurde die Situation durch die ersten Flüchtlingstransporte.

Es mussten 298 Doppelzimmer und 33 Einzelzimmer für bombengeschädigte Städter zur Verfügung gestellt werden. Nach der Kapitulation am 9. Mai 1945 kehrte Bürgermeister Carssen Lührs wieder in sein Amt zurück, aus dem ihn 1933 die Nationalsozialisten vertrieben hatten, und übernahm gleichzeitig das Amt des Kurdirektors. Carssen Lührs, der wegen seines Habitus den Spitznamen „Marabu“ erhielt, wurde zum zweiten Krisenmanager von Norderney. 1951 fasste er die Situation auf der Insel so zusammen: „Ohne eine grundlegende Hilfe drängt die augenblickliche Katastrophe.“ Es bleibt noch anzumerken, dass die Nazis 1933 Jann Berghaus mit der Androhung, ihn ins KZ zu stecken, unter Berufsverbot gestellt hatten.

Die Insel hatte 1945 5400 Einwohner und 350 Evakuierte. Hinzu kamen noch 1200 ehemalige Soldaten, von denen 750 in Lazaretten untergebracht waren. Die Versorgungslage war dramatisch, denn rund 95 Prozent des Bedarfs der Bevölkerung an Lebensmitteln mussten vom Festland beschafft werden. Der Kurplatz war über Nacht in eine Kartoffelanbaufläche umgewandelt worden, und der alliierte Stadtkommandant wurde von der Notwendigkeit überzeugt, das Marineflugplatzgelände als Gartenfläche freizugeben. 1946 zählte die Insel 870 Evakuierte, und 1947 wurden der Insel weitere 1000 Flüchtlinge zugewiesen. Die Bevölkerung stieg auf 8700 Personen an.

Für die englische Rheinarmee mussten aber noch 1500 Betten zur Einrichtung ihres „Leave Centers“ frei gemacht werden. Infrage dafür kamen die großen Hotels an der Kaiser- und Viktoriastraße. Zur Gestaltung ihres gesellschaftlichen Erholungsaufenthaltes nahmen sie das Kurhaus, das Bazargebäude, das Westbad und die Tennisplätze in Beschlag. Ihrer sportlichen

## KURIER-Serie: Gesundheit aus dem Meer Teil 9

Ertüchtigung kam auch der 1923 erstellte Golfplatz entgegen. 1946 konnten die Insulaner die Teileröffnung des Bades mit 6000 Betten erreichen, und ganz langsam baute sich das Fremdenverkehrsgewerbe wieder auf. Am 18. Juni 1948 erfolgte die Währungsreform. Aus der Reichsmark (RM) wurde Deutsche Mark (DM). Jeder erhielt ein Kopfgeld von 40 DM. Sparguthaben wurden 10:1 umgewertet. Der erste Schritt zur Marktwirtschaft wurde eingeleitet. Im gleichen Jahr erhielt Norderney die Stadtrechte verliehen – aus dem Dorf wurde die Stadt Norderney. Die Seefestung Norderney war weitgehend erhalten geblieben, wenn auch stark benutzt und abgenutzt.

## Reichsgeld verbrannt

Ein junger Soldat schilderte seine Eindrücke, nachdem er nach Kriegsende auf der Insel zur Minenräumung eingesetzt wurde: Er habe im Krieg viele zerbombte Städte gesehen, als er aber Norderney betrat, hatte er das Gefühl, in einer anderen Welt zu sein. Die saubere und den Verhältnissen entsprechend gepflegte Stadt strahlte Ruhe und Frieden aus. Seine Erinnerung an das Kurhaus verband er mit dem 23. Juni 1948, dem Tag der Währungsreform: Um Punkt 24 Uhr benutzten die Norderneyer die wertlos gewordenen Reichsmarkscheine als Wunderkerzen oder zündeten die Kerzen damit an.

Die Existenzsicherung durch den Fremdenverkehr begann erneut. 1949 verzeichnete die Insel 29142 Badegäste – ein erster Lichtblick in den Nachkriegsjahren. Bereits 1951 pflegten eine Kinderheilstätte (Seehospiz), 14 Kinderheime und drei Mütter-Heime erkrankte Patienten vom Festland wieder gesund. 1952 verließen die Engländer die Insel, und eine neue Epoche in der Entwicklung des Kur-, Heil-, und Erholungsortes Norderney begann.

In vielen Bereichen stellte sich die Stadt als begehbares Geschichtsbuch dar. Die Gezeiten der Geschichte ließen in Kriegsjahren die Insel zur Seebefestigung werden, angefangen mit dem Bau der Napoleonschanze 1810, fortgesetzt mit den Festungs- und Bunkeranlagen des 1. Weltkrieges und hoffentlich für ewig beendet mit den großen wehrhaften Betonbefestigungen des 2. Weltkrieges. Nach den Kriegen erfolgte stets die Beseitigung dieser Kriegsspuren so gut es ging, denn sie stören das friedliche Bild einer prosperierenden Kurstadt. In den Nachkriegsjahren wurde die Infrastruktur wieder auf Vordermann gebracht.

Vieles, was durch unterlassene Bauunterhaltung nicht mehr zu retten war, wurde glatt oder platt gemacht. Jeweils in diesen Zeiten veränderte sich das Stadtbild am stärksten. Die Aufwärtsentwicklung Norderneys setzte wieder ein und zeigte einen beinahe stetigen Fortgang. Die einzige Einnahmequelle der Insel begann wieder zu sprudeln. Der Geist des leichten Gewinns faßte bei einigen auf der Insel wieder Fuß. Es herrschten wieder gesunde, aber auch spekulative Verhältnisse.

(Fortsetzung folgt)

# Bademaschinen helfen beim Baden im Meer

**THALASSO** Mit Pferd und Karren ins Nordseewasser – Komplizierter Vorgang – Untertauchen an einem Seil im Zelt

Anfang des 19. Jahrhunderts badeten Männlein und Weiblein streng getrennt im Meer.

VON JANN SAATHOFF

**NORDERNEY** – Das kalte Baden – das Baden im Meer – nahm auf Norderney am Weststrand seinen Anfang. Nach dem Durchschreiten eines Düneinschnittes in der Randdüne breitete sich vor dem Kurgast der Weststrand aus.

Sich einfach auszuziehen und nackt zu baden widersprach dem damaligen Sittlichkeitsempfinden, den bürgerlichen Tugenden und den hergebrachten Glaubensvorstellungen.

Liselotte von Baden äußerte sich über diese intensive Berührung mit dem Meerwasser wie folgt: „Baden werde meine Sache nicht, habe die Lust mein Leben lang nicht begreifen können.“ Und Goethe kommt zu dem Urteil: „Die Neigung zum Baden ist eine Verrücktheit.“

In jener Zeit betrat der Gast den Strand in normaler Straßenbekleidung. Für die Damen galt die Ganzkörperbedeckung mit wallendem Kleid, diversen Unterröcken, Schnürkorsett, Kartuschenhut oder Sonnenschirm, Perücke, Handschuh, Schuhe oder Stiefel. Die Bekleidung sollte jeden Sonnenstrahl vom Körper fernhalten, um – entsprechend dem damals herrschenden Schönheitsideal – eine vornehme Blässe zu gewährleisten.

Bei den Männern war die Bekleidungsart nicht ganz so kompliziert, aber auch nicht einfach. In Straßenbekleidung begab sich die Badegesellschaft zum Weststrand, der anfangs ein Gemeinschaftsstrand war. Hier wurde der Badevorgang eingeleitet und zwar dergestalt, dass das Sittlichkeitsgefühl, die Scheu vor dem Anblick des nackten Körpers, nicht verletzt wurde. Auf dem kahlen Strand war das nicht möglich, also mussten technische Voraussetzungen für die Prozedur des Badens geschaffen werden.

Erfindergeist war gefragt: Eine Verbindung von Technik und Badevergnügen ersann Mitte des 18. Jahrhunderts der Engländer Benjamin Beale. Er konstruierte die „bathing machines“. Diese hölzernen Umkleidekabinen auf Rädern lösten mit einem Schlag mehrere Probleme, die nach Wiedereinführung des Badens in der Natur die Kurgäste zur damaligen Zeit mit der Badeprozedur hatten. Die Badekarre ist ein Gründungsrequisit aller Bäder an Nord- und Ostsee. Baden war damals ein Akt, der unter



Im 19. Jahrhundert badeten die Norderney-Urlauber im Schutz ihrer Badekarren.

## KURIER-Serie: Gesundheit aus dem Meer Teil 10

Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand.

Da war es schon gut, wenn man über eine Bademaschine verfügte, die am festen Strand bestiegen werden konnte. Ihr auffälligster Bestandteil war ein großer Fallschirm, ähnlich einer Korbmarkise. Die Karre wurde dann ins knietiefe Wasser geschoben. Unter der Markise konnte der Gast ungestört kurz ins kühle Nordseewasser eintauchen. Die Beweglichkeit der Badekarren garantierte auch immer einen gleich hohen Wasserstand, je nachdem wie weit man sich ins Wasser fahren ließ. Ebbe und Flut konnten damit gut austariert werden.

### Drei Badekarren um 1800

Die ersten Badekarren waren schwere, klobige und enge Konstruktionen mit kleinen Rädern, so dass ein Vollbad kaum möglich war. Mit Eröffnung der Seebadeanstalt im Jahr 1800 wurden drei Badekarren beschafft, um den 250 Kurgästen das Baden zu ermöglichen. Dadurch war das erste Strandbad eröffnet.

Das Badeleben auf der Insel verlief in den ersten Jahren in sehr einfachen Formen. Die Trennung von Damen und Herren geschah dadurch, dass die Damen von Bader-



So sahen die klobigen Badekarren der Anfangszeit aus, die ins Wasser gezogen wurden.



Die Damen betreten den Strand in normaler Straßenbekleidung.

frauen und die Herren von Badedienern in die Badekarre und zur Badeprozedur begleitet wurden.

Bald wandelten sich die

Anschauungen über das Baden. Nach 250 Gästen im Jahr 1800 kamen 1804 bereits 500 Gäste auf die Insel, so dass es eng am Weststrand wurde. Die sittliche Scheu der damaligen Zeit führte bald zur räumlichen Trennung von Männlein und Weiblein und zunächst zur Einrichtung des Damen-Badestrandes vor der Marienhöhe. Um die Trennung zu ermöglichen, wurden 1804 drei weitere Badekarren angeschafft. Doch liegen die Strände noch zu nah beieinander, deshalb bekamen auch die Herren einen neuen Strandabschnitt in angemessener Entfernung vom Damenbad: das Herrenbad vor der Georgshöhe. Zwischen den Stränden lag die sogenannte neutrale Zone. Vom Ortszentrum erfolgten eigene Zuwegungen über den Damenpfad und den Herrenpfad, die heute noch als Straßennamen erhalten sind. Der Sittlichkeit war damit Genüge getan, Naturnähe und Unge-störtheit gewährleistet.

Doch auch die Konstruktion der Badekarren änderte sich. Aus dem Badekarren wurden Badekutschen. Große Holzräder ermöglichten es jetzt, die Kutsche bis ins hüfttiefe Wasser zu schieben. Ein weiterer kräftesparender Fortschritt war der, dass die Badekarren nicht mehr von Hand, sondern von einem Pferd mit dem darauf reitenden Kutscher bis in die nötige Wassertiefe gezogen wurden. Diese Badekutschen, die auch Heinrich Heine kennenlernte, wurden „Droschken“ genannt.

Lichtenberg und andere Zeitzeugen beschrieben diese Vehikel und den komplizierten Badevorgang wie folgt: „Der Badegast besteigt am festen Strand und trockenen Fußes im Ausgekleid oder -anzug die Badekarre. Der Karren ist ein kleines Zimmer mit gewölbtem Dach, 6-7 Fuß hoch. Hier findet der Badende eine Bank, einen kleinen festen Tisch, Spiegel, Haken, um Kleider aufzuhängen und eine wollene Fußdecke.“ Unter Assistenz von Domestiken (Bedienenden) konnte sich der Badeanwärter und den Karren gleichzeitig von den Badedienern oder den Badefrauen vom Strand bis in das knietiefe Wasser schieben lassen.

An der hinteren Seite war

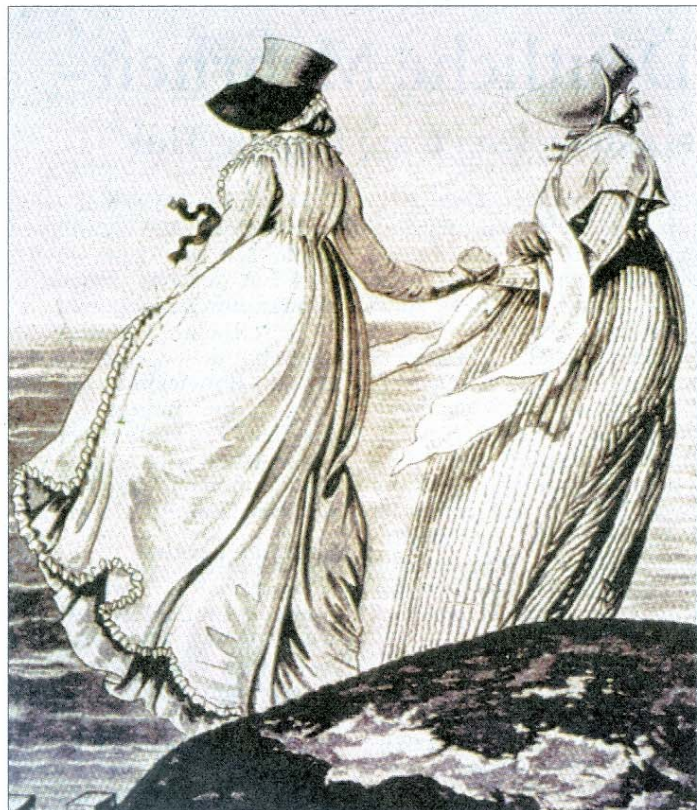
eine Art Zelt befestigt, das wie ein Reifrock aufgezogen und herabgelassen werden konnte. Wenn es auf dem Trockenen in Ruhe stand, wurde der Reifrock etwas aufgezogen – mithilfe eines Seiles, das unter dem Dach des Fuhrmanns verbunden war. An der hinteren Tür befand sich eine schwebende, aber feste Treppe, die den Boden aber nicht ganz berührte. Über dieser Treppe war ein freihängendes Seil befestigt, das bis zur Erde reichte und den Personen zur Unterstützung diente, die, ohne schwimmen zu können, untertauchen wollten.

Hatte der Fuhrmann nun den Badeplatz richtig getroffen, in dem er das Maß für die gehörige Tiefe am Pferde nahm, ließ er das Zelt – den Reifrock – herunter. Wenn der entkleidete Badegast die hintere Tür öffnete, befand er sich in einem sehr schönen dichten Zelt mit dem Meer als Boden. Während man über eine Treppe in das kühle Nass stieg, klammerte man sich mit beiden Händen an das Seil, wie Lichtenberg erläuterte. „Wer untertauchen will, hält den Strick fest und fällt auf die Knie, wie die Soldaten beim Feuern im ersten Glied, steigt als dann wieder heraus und kleidet sich bei der Rückreise wieder an usw.“

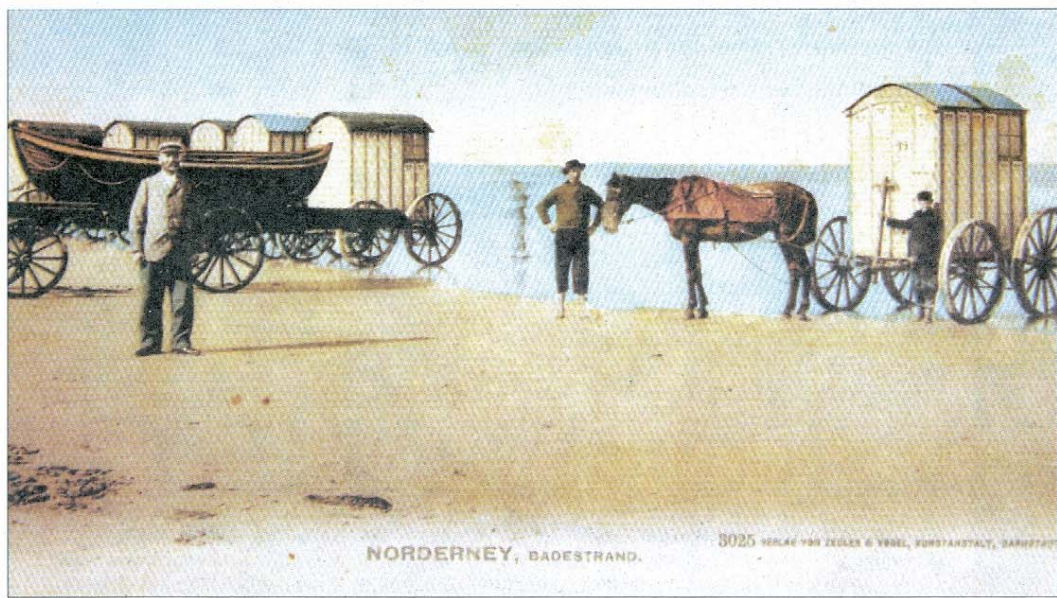
Lichtenberg berichtet weiter: „Es gehört für den Arzt zu bestimmen, wie lange man dieses Vergnügen (denn dieses ist es in sehr hohem Grade) nachhängen darf. Nach meinem Gefühl war es vollkommen hinreichend, drei- bis viermal kurz hintereinander im ersten Glied zu feuern und dann auf die Rückreise zu denken.“ Beim ersten Mal sollte man, um seinen eigenen Körper erst einmal kennenzulernen, nur einmal kurz untertauchen und sich dann wieder ankleiden, rät Lichtenberg weiter. Man sollte nie die Zeit überschreiten, „da die angenehme Glut, die man beim Aussteigen empfinden muss, in Schauer übergeht“.

Soweit Lichtenberg zum Badevorgang um 1800, bei dem der Badende fremden Blicken völlig entzogen war. Die gestrengen Badesitten des biedermeierlichen Seebadens wurden auf diese Weise gewahrt und das empfindliche Schamgefühl der Zeitgenossen nicht berührt.

(Fortsetzung folgt)



Damenmode um 1800 mit Kartuschenhut, einer langen Röhre, an deren Ende sich das Gesicht befindet.



Per Pferd wurden die Badekarren, die sich zu Kutschen entwickelt hatten, ins tiefere Wasser gezogen.

# Herrenbad: Männer im Kampf mit den Wellen

**THALASSO** Mit einer Abkühlung vom Badeknecht beginnt das Wasservergnügen – Nicht länger als zehn Minuten im Meer

Ein Kurgast beschreibt in seinen Reisebriefen die Badeprozedur im Herrenbad.

**NORDERNEY** – „Beim ersten Bade dingt man sich einen der sogenannten Badeknechte, deren Arbeit und Dienst darin besteht, dass sie zunächst den Badkarren ins Meer hinein und wieder herausfahren, oder wenn sie das Eine oder Andere nicht tun, den Badenden auf ihren Rücken in den Karren hinein oder wieder heraustragen, dann aber während des Bades selbst die nötigen Dienste leisten, vor Allem aber, dafür besorgt sind, dass dem Badenden nicht etwa ein Unglück geschieht, welches zum Beispiel dann eintreten würde, wenn eine gewaltige Woge über ihn zusammenstürzte und ihn begräbe, dass er nicht wieder aufstehen könnte.

Hat man sich nun im, nach drei Seiten und Oben verschlossenen und nur nach der Seeseite offenen Karren entkleidet, so steigt man vier oder fünf Stufen ins Meer hinab, das gewöhnlich anfangs kaum bis zum Knie reicht, zuweilen kaum die Knöchel bedeckt. Da man aber zur Flutzeit badet, schwillt das Wasser in wenigen Minuten so hoch an, dass es oft bis in die Badekarrenstüblein hineindringt. Dann muss der Karren etwas zurückgezogen werden.

Steht man nun im Meere und hat in dem weichen glatten Sande eine feste Stelle gewonnen, so kommt der erste Schreck; der Badeknecht nämlich wirft einem einen Eimer voll Wasser mit so wenig Umständen über den Kopf und Nacken, dass man zitternd zusammenfährt und versucht ist, dem unverschämten Manne Vorwürfe über seine Grobheit zu machen. Der arme Mann tut nur seine Pflicht; und hat man diesen Schreck überwunden und gesehen, dass man dabei nicht nur am Leben bleibt, sondern sich bald darauf von einem gewissen Wohlbehagen durchzogen fühlt, so wagt man sich zehn Schritte tiefer ins Meer hinein.

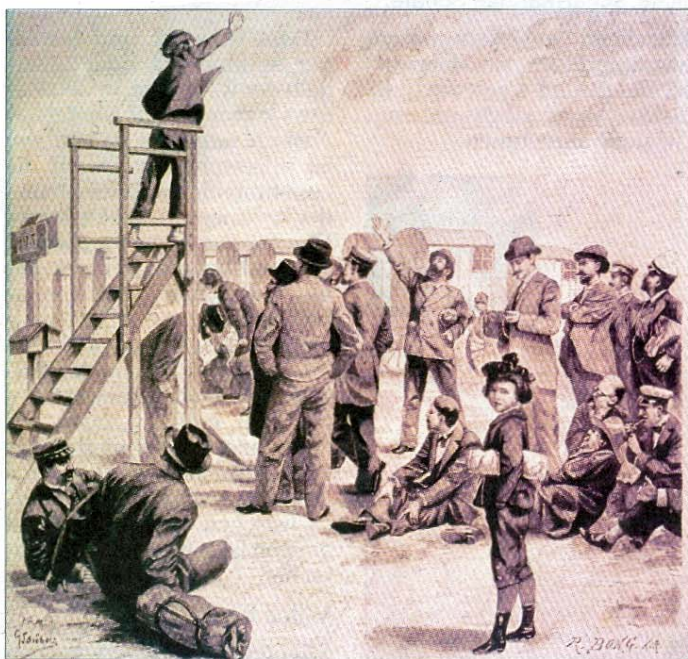
Nun kommt freilich der zweite größere Schreck, besonders für den, der das erste Mal badet. Da kommen nämlich von draußen her gewaltige Wogen auf dich zu, etwa wie eine Räuberbande, die dich überfallen will. Du siehst, wie sie immer näher kommen, und dich verschlingen wollen, was auch wirklich im eigentlichen Sinne des Wortes geschieht. Ist eine der Wogen nämlich, die es auf die abgesehen hat (oder richtiger, auf die du es abgesehen hast), dir so nahe gekommen, dass sie zwei, ja drei Mal so groß als du selber bist, sich vor dir in die Höhe hebt, so stellst du dich wie ein Faustkämpfer, in Positur, bietest dem brausenden Wasserberge die Schultern und einen Teil des Rückens dar und wartest nun klopfenden Herzens, bis die Woge über dich zusammenstürzt und dich vollständig begräbt. Der Angriff dieses wandernden Wasserberges ist so heftig und stark, dass ich das erste Mal völlig zu Boden geworfen wurde.

Bleibe man nun unter diesem Berge nur eine Minute lang begraben, so müsste man unzweifelhaft ertrinken; aber dem ist zum Glück nicht so. Die an dir zerborstene Woge fließt hinter dir ruhig dahin, und du stehst, wenn auch niedergeschmettert, doch als ein wiederauferstandener Sieger da.

Aber nach etwa einer halben



Im 19. Jahrhundert beherrschten die Badekarren die Norderneyer Strände.



Ein Aufrufer dirigiert den Ablauf des Badelebens, der genau festgelegt war.

Minute kommt die zweite Woge daher und mit demselben Ungestüm oft noch drohender, da die Flutwogen immer im Wachsen begriffen sind. Aber diesmal bist du schon vorsichtiger. Du hast deinen Feind kennen gelernt und nimmst nun eine noch festere Stellung ein, schlägst, wie ein Boxer, der den Angriff erwartet, die Arme über einander und gewinnst glänzend den Sieg. Die Woge bricht schäumend, gierig über dir zusammen, aber du hast dich nicht wieder werfen

lassen und freust dich deines Sieges. So kommt dann bald darauf die dritte, die vierte; und je öfter sich dieses grausige Spiel wiederholt, desto mehr Behagen findest du daran, und du würdest noch lange zu solchem siegreichen Kampfe bereit sein, wenn nicht der Badeknecht dir zurief: „s ist genug, Herr“; und, falls du nicht gehorchest, sich erlaubte, dich unsanft anzugreifen, und dich zurückzuziehen.

Die ersten Male darf man nicht länger als fünf Minuten

## KURIER-Serie: Gesundheit aus dem Meer Teil 11

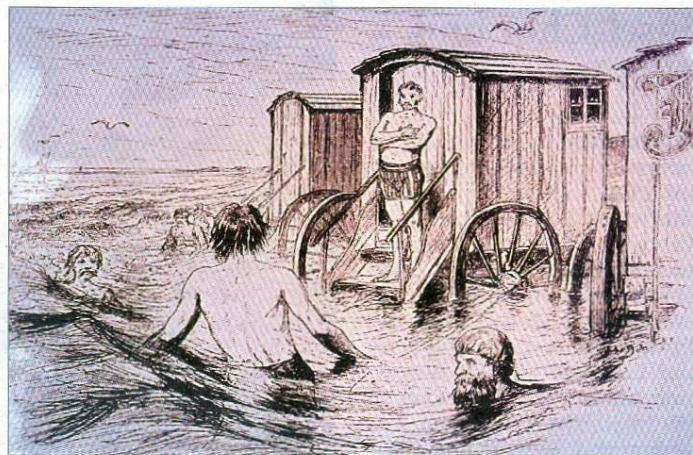
bleiben, und in dieser Zeit etwa eben soviel Wogen, oder eine oder zwei mehr über sich ergehen lassen; länger aber als zehn Minuten darf selbst der stärkste Mann, und wenn er schon wochenlang gebadet hätte, nicht bleiben, weil die Kraft in diesem Kampfe in solcher Maße aufgezehrt wird, dass man Gefahr läuft dabei ohnmächtig zu werden, und die Aufregung, welche darauf folgt, wiederum so groß werden würde, dass sie Gefahr bringt.

Noch aber steht dir ein dritter Schreck bevor. Bist du nämlich aus dem Bereiche der brandenden Wogen zurückgetreten, so beginnt der Badeknecht sein abscheuliches Bombardement. Er wirft Dir nämlich mit raffinierter Kunst zwei, drei Eimer Wasser so heftig über den Rücken, dass Du meinst, mit Feuer übergossen zu werden. So mag etwa das Spießrutenlaufen sein. Nach dieser Exekution aber beginnt der angenehmste Teil des ganzen Badens.

Du steigst in den Karren zurück, wirfst das grobe Linnen (das, je gröberes Stoffes es ist, desto wirksamer ist) über



Der Badekarren wird von kräftigen Männern ins Wasser geschoben.



Die Herren der Schöpfung beim Kampf mit den Wellen, der nicht länger als zehn Minuten dauert.

dich und beginnst dich nun zu frottieren und abzutrocknen. Dabei entwickelt sich eine

so wohlthuende Wärme, und durch deine Glieder zieht ein so erquickendes Gefühl neuen Lebens, dass man sich in Wahrheit wie neugeboren vorfindet. Bist Du nun angekleidet, so ziehst du die Klingel; es erscheint der Badeknecht und ladet den neuen Menschen auf seine breiten friesischen Schultern und trägt ihn aus dem Meere auf den Strand zurück, wo er ihn ähnlich der Art, wie etwa der Mühlbursche den Korn sack wirft, zur Erde spedit.

Der erste Gang ist dann in die Giftbude, um eine Tasse warmen Kaffee oder Tee oder Bouillon oder auch ein Glas Madeira, oder Portwein zu trinken, um die wiederkehrende Wärme zu unterstützen; der zweite Gang ist dann die erquickende Promenade am Strande, die etwa eine Stunde dauern mag. Auf dieser Promenade ist man zum Gespräche am Aufgelegtesten, und erzählen sich dabei die Spaziergänger ihre Badeabenteuer, wie viel Wellen sie gehabt, wie stark sie gewesen, wie viele Male sie zu Boden geworfen und dergleichen.“



Ein Badeknecht überschüttet einen Badegast zu Beginn der Badeprozedur mit Wasser.

# Weg zum Damenbad ist für die Herren verboten

**THALASSO** Bis 1908 ist der Strand von Norderney dreigeteilt – Auch im Strandkorb sitzt man züchtig bekleidet

Mit der Erfindung des Strandkorbes lockerten sich die Strandsitten.

VON JANN SAATHOFF

**NORDERNEY** – Der Spaziergang führt in Richtung Marienhöhe, entlang des neutralen Strandabschnittes. In angemessener Entfernung vom Damenstrand muss die Promenade während der Badezeiten am Damenbadestrand verlassen werden, es erfolgt eine Umgehung dieser Tabu-Zone.

Obgleich aus heutiger Sicht der Weg über den Badekarren in das Wasser der Badenden vor zudringlichen Blicken schon mehr als zureichend abschirmte, genügte dieser Schutz unseren peinlich auf Sittlichkeit bedachten Altvordere nicht und die Badeplätze waren strikt voneinander getrennt.

„Während der Damenbadezeit, das ist in der Zeit, in welcher eine rote Fahne auf der Marienhöhe aufgezogen ist, darf der Damenbadestrand von Personen männlichen Geschlechts, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, nicht betreten werden. Ebenso ist während der Damenbadezeiten das Betreten der Marienhöhe und der Zugänge zum Badestrand von dort ab, wo die Warnungstafeln mit der Aufschrift „Verbotener Weg für Herren“ aufgestellt sind, verboten!“

Während der Damenbadezeiten ist den Herren das Sitzen und Stehenbleiben auf dem Steindamm vor dem Damenbadestrand nicht gestattet. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Nichtbefolgung der von dem Aufsichtspersonal am Herren- und Damenbadestrand erteilten Anordnungen, namentlich betreffs Überschreiten des durch Tonnen und rote Fahnen abgegrenzten Badestrandes, sowie der durch Signalton und rote Handfahne gegebenen Warnungszeichen beim Baden, die Entziehung der Berechtigung zum weiteren Baden zur Folge hat.“



Dieser Anblick von badenden Frauen im Damenbad war den Herren der Schöpfung verwehrt.



Zutritt für Herren strengstens verboten! Dieses Foto von dem verbotenen Weg zum Damenstrand entstand 1902.

Obwohl alle Vorkehrungen getroffen waren, den geheiligten Badeplatz vor Eindringlingen und deren Blicken zu schützen – aber was gab es

schon zu sehen? Es soll mancher der jungen Herren beim Umgehen dieses Bereiches erheblich geschickt haben. Ja, es wurden unter jungen Männern sogar Wetten abgeschlossen: Wer ist der Erste im Damenland? Vom „Feindesland“, dem Herrenbadestrand, gab es keine Klagen.

## Mutter aller Strandkörbe

Die Dreiteilung des Strandterrains in ein Damen- und Herrenbad sowie einem dazwischenliegenden neutralen Abschnitt hielt sich noch bis in das vorige Jahrhundert hinein, genau bis 1908, also über 100 Jahre.

Doch bald lockerten sich die Badesitten. Viele Gäste favorisierten den freien Zugang zum Wasser, überwiegend Frauen und Kinder nutzten nun noch den Badekarren zum Umziehen. Zur Lockerung dürfte auch die neue Erfindung des Rostocker Hof-Korbmakers

Wilhelm Bartelmann beigetragen haben: der Strandkorb. Im Frühjahr 1882 erschien eines Tages eine ältere Dame, Elfriede Maltzahn, in seiner bescheidenen Korbmacherei. Sie fuhr bereits Ende des 19. Jahrhunderts zur Erholung ständig an die See. Je älter sie wurde, desto weniger vertrug sie den kühlen Meereswind, und das Rheuma machte ihr zu schaffen. Sie bat den Meister, ihr für den Strand eine vor Wind und Sonne schützende Sitzgelegenheit anzufertigen, da sie sich trotz ihrer Beschwerden gern am Warnemünder Strand aufhalte. Meister Bartelmann schuf eine von dickem grauen Markisenstoff überdachten und damit völlig überzogenen Einsitzer aus Weiden und Rohr, der ein wenig einem aufrecht stehenden Wäschekorb ähnelte. Jeder, der Frau Maltzahn mit ihren windsicheren Stuhl am Strand sah, wollte ebenso einen besitzen. Elfriede Malt-

saß man züchtig bekleidet in den bequemen Sitzkörben und schaute dem Spiel der Kinder zu, die trotz aller Etikette im Sand buddeln durften. 1890 stehen auf den Stränden von Norderney 500 Strandkörbe und 1905 sind noch 300 Badekarren in Betrieb.

Doch der Erfindergeist Wilhelm Bartelmanns war noch nicht erschöpft: Bereits 1883 entwickelt er neben dem Einsitzer auch den Zweisitzer. Da die Nachfrage recht groß war, ließ er einen Tischler aus Holz gearbeitete Gestelle anfertigen, die er mit Rohr umflocht und immer mit gestreiften Markisenstoff versah. Auch der aufklappbare Sitz und die typischen Seitentischchen stammen aus diesen Anfangsjahren der Strandkorbgeschichte.

Aber auch die Gattin des Wilhelm Bartelmann profitierte von der Erfindung, sie avancierte zur ersten Strandkorbvermieterin am Strand von Warnemünde. Die erste Strandkorbfabrik entstand 1907 in dem mecklenburgischen Städtchen Kröplin; hier wurde auch der erste Liegekorb gebaut. Da dem Liegekorb die Zukunft gehörte, beschäftigte die Fabrik zeitweise 100 Arbeitskräfte.

## Marke Eigenbau

Nach der Wiedereröffnung des Seebades auf Norderney in den 1950er-Jahren waren viele Strandkörbe verschlissen oder nicht mehr vorhanden. Eine serienmäßige Strandkorbproduktion war in Deutschland noch nicht wieder aufgebaut worden. Die Kurverwaltung machte aus der Not eine Tugend und produzierte ihr eigenes Strandkorbmodell in Kleinserie. Es war ein einfaches Holzgerüst, bespannt mit gestreiftem Markisenstoff und gepolsterter Sitzbank. Inzwischen ist diese einfache Konstruktion wieder durch Flechtkörbe ersetzt worden.

Heute stehen 2500 Strandkörbe für die Norderneyer Gäste bereit – eine gewinnbringende Einnahmequelle für die Kurverwaltung. Den Winterschlaf halten die Körbe in speziellen Strandkorbschuppen, die sich an verschiedenen Stellen auf der Insel befinden. Strandkorbdoktoren, Tischler (Holzwürmer) und Segelmacher (Büdelneier) sorgen in einer eigenen Werkstatt für die Pflege und Reparatur der Strandkörbe (der KURIER berichtete).

Offensichtlich nach dem ästhetischen Geschmack des Kurdirektors erhalten die Strandkörbe nunmehr einen einheitlichen blau-weiß gestreiften Markisenstoff, so dass ein Einheitslook an allen Stränden entsteht. Eine differenzierte Farbgebung des gestreiften Bezuges, je nach Strandabschnitt, wäre eine erkennbar bessere Lösung gewesen.

## KURIER-Serie: Gesundheit aus dem Meer Teil 11



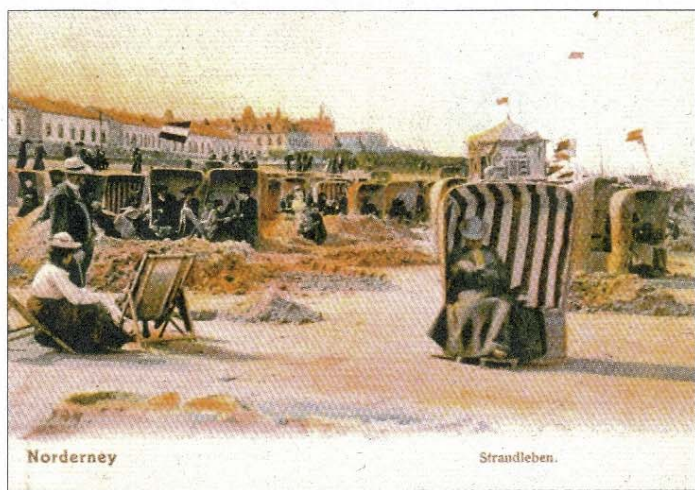
Obwohl es zunächst nur Einsitzerstrandkörbe gab, brachte es für die Conversation erhebliche Vorteile.

zahn wurde die Mutter aller Strandkörbe.

Fast hundert Jahre hatten die Badekarren das Strandbild bestimmt, doch nun war es nicht etwa so, dass der Strandkorb im Sturm die Bäder eroberte. Noch war das Sonnenbaden nicht modern. Vornehme Blässe war angesagt, Bräune galt noch als unschicklich und „plebejisch“. Der Siegeszug des Strandkorbs war jedoch nicht mehr aufzuhalten und rund zehn Jahre später prägte der Strandkorb das Strandbild.

## Badeleben um 1890

In einer Norderneybeschreibung heißt es 1890: „Steigt du links hinab zum Strande, entrollt sich dir das Bild des echt modernen Badelebens. Etwa 600 Strandkörbe bilden förmlich Straßen, Alleen und Plätze. Hier ruhen, lesen, arbeiten Erholungsbedürftige, dort entwickeln sich Badekorbrömer mit mehr oder weniger naturalistischem Hintergrund.“ Zum Umziehen diente der Strandkorb vorerst nicht, dafür gab es Badekarren. So



1908 endete die Dreiteilung des Strandes und Damen und Herren durften zueinander.



So sahen die Nachkriegs-Strandkörbe am Weststrand von Norderney um 1960 aus.

FOTO: SAATHOFF



Zu den Strandkörben am Damenstrand hatten auch die Herren der Schöpfung Zutritt.

# Familienbad mit strengen Kleidervorschriften

**THALASSO** Ab 1920 ist Umziehen im Strandkorb erlaubt – „Zwickelerlass“ des preußischen Innenministers erntet viel Spott

Seit 1908 dürfen sich Männer, Frauen und Kinder gemeinsam am Familienstrand ins Wasser begeben.

VON JANN SAATHOFF

**NORDERNEY** – Doch kommen wir zurück auf das Jahr 1908. In diesem Jahr erhielten die Norderneyer vom preußischen Staat endlich die Genehmigung, einen Familienbadestrand einrichten zu dürfen. Seit 1880 kannten bereits Tausende deutscher Badegäste aus holländischen und belgischen Bädern die Einrichtung von gemeinschaftlichen Badeeinrichtungen, in Deutschland war die Angelegenheit jedoch aufs Heftigste umstritten. Mit der Einführung dieser neuen Errungenschaft des Badelebens wurde die Tür zur „Moderne“ weit aufgestoßen, wie es damals hieß. Doch gab es auch viele Proteste gegen diese unmoralische Angelegenheit.

Von den Gästen wurde die Einrichtung des Familienstrandes freudig begrüßt. Eine Ansichtskarte trägt folgende Aufschrift: „Wie schön ist's im Familienbad, zur Sommerzeit bei dreißig Grad. Man tummelt sich mit Frau und Kind vergnügt und munter alle sind. Die Kindern schreien und jubeln froh, die Großen machen's ebenso. Zufrieden jauchzet Groß und Klein, hier bin ich Mensch, hier darf ich sein“.

## Stark reglementiert

Aber so schön war es auch wieder nicht, denn mit der Einführung des Familienstrandes folgten sofort strenge Bekleidungsregeln. Je öffentlicher das Baden wurde, je mehr auch vom Strand aus das Baden möglich war, umso enger wurden die Bekleidungsregeln. „Der Badeanzug muss sowohl für Erwachsene als auch für Kinder von undurchsichtigen Stoff gefertigt sein und von der Schulter bis zum Knie reichen. Badeanzüge mit durchbrochenem Stoff sind unstatthaft“. „Mehrere erwachsene Personen dürfen nicht gemeinsam eine Badekutsche benutzen“.

Erst ab 1920 war es erlaubt, sich im Strandkorb umzuziehen. Zwar musste der Korb verhängt und der Badeanzug hochgeschlossen sein, doch endlich konnte man sich im Badeanzug sonnen und auch vom Korb aus ins Wasser gehen. Den Gipfel deutscher pruder Gesinnung legte 1932 der preußische Innenminister Bracht in einem Erlass ab, mit dem er sich gegen den Trend der Zeit stellte und sich viel Spott und eine Welle der Belustigung einhandelte.

Der sogenannte „Zwickelerlass“ lautete wie folgt: „Frauen dürfen öffentlich nur baden, falls sie einen Badeanzug tra-



Seit hundert Jahren gibt es einen Familienbadestrand auf Norderney.



Auch am Strand und sogar im Wasser musste man züchtig bekleidet sein, wie diese Darstellung der Bademoden von anno dazumal zeigt.

gen, der Brust und Leib an der Vorderseite des Körpers vollständig bedeckt, unter den Armen fest anliegt sowie mit angeschnittenen Beinen und einem Zwickel versehen ist. Der Rückenausschnitt des Badeanzuges darf nicht über das untere Ende der Schulterblät-

ter hinausgehen. Männer dürfen öffentlich nur baden, falls sie wenigstens eine Badehose tragen, die mit angeschnittenen Beinen und einem Zwickel versehen ist. In sogenannten Familienbädern haben Männer einen Badeanzug zu tragen“.

## KURIER-Serie: Gesundheit aus dem Meer Teil 12

gigeren Badesitte ging eine Neubewertung der früher verpönten „Sonnenbräune“ einher. Bis in das 20. Jahrhundert war gebräunte Haut gleichbedeutend mit körperlicher Arbeit, die im Freien verrichtet werden musste und damit ein Kennzeichen einer bauerlichen oder proletarischen Herkunft. „Vornehme Blässe“ war Ausdruck einer aristokratischen Lebensweise und Beweis für den hohen sozialen Status ihrer Besitzer. Mit der Industrialisierung und der Entstehung breiter Mittelschichten kam es zu völliger Umkehrung der Bewertung der Sonnenbräune. Nunmehr galten die Sonnenanbeter mit gebräunter Haut als materiell und zeitlich unabhängige Bürger. Es dauerte jedoch noch eine lange Zeit, bis ein Urlaub mit gesunder Bräune zum Allgemeingut aller Bürger gehörte.

## Baden am Morgen

Der Strand war bevölkert wie nie zuvor in seiner Geschichte. Mit dem Bau der Promenaden eröffnete sich eine neue Möglichkeit des Sehens und Gesehenwerdens und der gesellschaftlichen Kontakte. Nach dem Bad, das durchweg am Vormittag genommen wurde – Badezeit war zwischen 5 Uhr morgens und 2 Uhr nachmittags – flanierte man nach dem Kaffee um das Conversationshaus und über die Strandpromenade. Um 1900 promenierte die Damen und Herren noch adrett in dunklen Anzügen und langen Kleidern, wohlbehütet und beschirmt.

Doch bald tauchten in den Strandzonen insbesondere im Bereich des Familienbades attraktive junge Damen in den

neuesten gepunkteten oder gestreiften eng anliegenden Badeanzügen auf. Ihre wohlproportionierten Figuren mit bloßen Armen, Waden und Dekolletés weckten das Interesse der mehr oder weniger flotten Herren. 1920 formulierte eine junge Dame in zehn Geboten das Verhalten von Fräuleins am Strand:

„1. Du sollst nur in das Familienbad gehen, denn im Damenbad ist es langweilig.“

2. Du sollst nicht zu viele Beinkleider anziehen, denn Du gehst nicht zu Deinem Vergnügen baden.

3. Du sollst nicht zu lange im Wasser bleiben, denn die Herren sehen auch gern etwas Hübsches.

4. Du sollst Dich nicht dessen schämen, was Mutter Natur dir gegeben – wer hat, der hat.

5. Du sollst den Herren auch manchmal den Rücken wenden, denn jedes Ding hat zwei Seiten.

6. Du sollst Dich öfters von den jungen Herren retten lassen, das ist ein ganz angenehmes Gefühl.

7. Du sollst nicht schreien, wenn Du gezwickt wirst, vielleicht ist es doch nur ein Krebs.

8. Du sollst vorsorgen, dass die Nähte nicht platzen, die Badeverwaltung liebt zu große Offenheit nicht.

9. Du sollst die älteren Herren bevorzugen, die jüngeren sind meist auch im Wasser auf dem Trockenen.

10. Du sollst öfters Deinen Badeanzug zurecht ziehen, das ermuntert die Herren.“

## „Gute Erfahrungen“

Die Weserzeitung schrieb 1902: „Mit der Einführung des Familienbadestrandes in verschiedenen deutschen Bädern hat man bisher außerordentlich gute Erfahrungen gemacht. In der Theorie mag der Gedanke des gemeinsamen Badens beider Geschlechter im ersten Augenblick manchen vielleicht ungewöhnlich erscheinen; in der Praxis schwinden aber sofort alle Bedenken, sobald man dieses harmlose, natürliche Familienbad mit eigenen Augen beobachtet. Irgendein störender Zwischenfall hat sich niemals ereignet. Auch ist das Auftreten zweifelhafter Elemente niemals beobachtet worden. Der Verkehr der Badenden untereinander am Strande muss als ein absolut taktvoller und diskreter bezeichnet werden. Allerdings wurden den Badeanzügen stets große Aufmerksamkeit gewidmet. Zu hellfarbige oder durchsichtige Stoffe sowie zu stark dekorierte Kostüme, welche fast durchweg von den Besitzern in völliger Unkenntnis der gegebenen Verhältnisse von auswärts mitgebracht waren, wurden in rücksichtsvoller Weise zurückgewiesen“.

(Fortsetzung folgt)

## Sonnenbräune gefragt

Wahrscheinlich hatte der Innenminister in den „Roaring Twenties“ von einer zutiefst unmoralisch angesehenen Art des Badens gehört, nämlich „schwedisches“ – nackt – zu baden.

Mit der zunehmend freizü-



Die Promenade spielte eine bedeutende Rolle im Strandleben: Hier flanierte man in feiner Kleidung nach dem Motto „sehen und gesehen werden“.



Diese fröhlichen Badenixen lassen endlich Luft und Sonne an die Haut – zur großen Freude der Herrenwelt.

# Vom frisch gebügelten Strandanzug zum Bikini

THALASSO Bademode im Wandel der Zeiten – Badeärzte wettern gegen Bekleidung – Entwicklung zum Feigenblatt

Mit dem Nacktbaden fing es an. Aber als der Strandkorb die Strände eroberte, wurde das Adams- und Evakostüm durch Badekleidung abgelöst.

VON JANN SAATHOFF

**NORDERNEY** – Bei der Beschäftigung mit den Umständen, die unsere Vorfahren mit dem Baden hatten, darf die Badebekleidung nicht außer Acht gelassen werden – oder das Fehlen derselben, das in folgendem Bericht propagiert wird.

„Das beste Badekostüm hat der, welcher gar keins trägt ausgenommen eine waserdichte Kappe aus Gummi oder Wachstuch allenfalls eine Schwimmhose. Alle Beinkleider schwächen die Wirkung des Bades ab. Wo die beiden Geschlechter beisammen baden, ist das Badekostüm freilich ein nothwendiges Übel, wo dies aber nicht geschieht, sollte man sich mit dem unnützen Zeug nicht behängen. In einigen deutschen Seebädern, zum Beispiel Norderney, hat man glücklicherweise angefangen, sich von dieser lächerlichen und unpraktischen Mummerei zu emancipieren.“

## „Wandelnde Bettbezüge“

Das Nacktbaden steht am Anfang der Bademodengeschichte. Doch bald wird die Markise des Badekarrens beim Baden nicht mehr heruntergelassen, und der Strandkorb erobert, wie berichtet, die Strandzene. Bis 1860 hatte sich die Badebekleidung kaum verändert. Wer es nicht vorzog nackt zu baden, trug ein Badehemd, höchstens noch unförmige Hosen. „Viele dieser Kostüme sind von so abschreckender Geschmacklosigkeit, dass die Inhaberinnen eher wandelnden Bettbezügen als badenden Susannen gleichen.“

Mit der Lockerung der Badesitten hielt die Bademode ihren Einzug. Strand und Meer wurden zur Kulisse für immer raffiniertere Badetoiletten. Man betrat den Badekarren von vorn vollständig angezogen und stieg auch über die Treppe hinten wieder aus. Inzwischen hatte jedoch ein Schwimmkleid samt Bademantel das Tageskostüm abgelöst. Ganz unmöglich war es, wie ehemals mit einem Badeanzug anzukommen.

Zumindest wurden derer drei gebraucht: einer aus dunklem Flanell für kalte Tage, einer aus hellem Flanell für die

## KURIER-Serie: Gesundheit aus dem Meer Teil 13

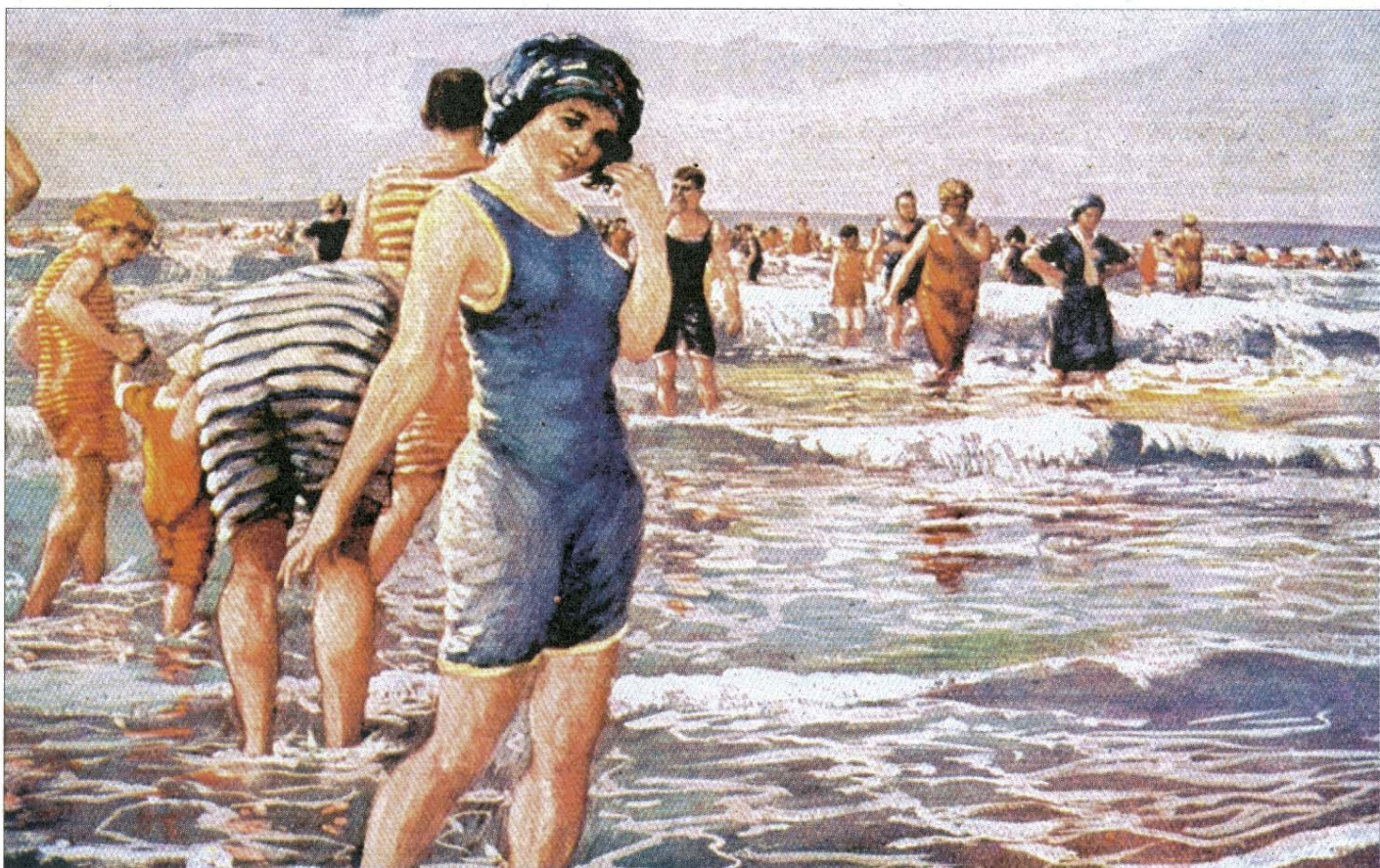
mittlere Temperatur und einer aus leichtem Stoff für die heiße Zeit des Hochsommers. Damen mit verschwenderischen Gewohnheiten ließen ihre Badebekleidung reich mit Spitzen, Zwirneinsätzen, Stickereien und Schleifen schmücken.

„Badehemden und Beinkleider im Bade sind nicht zu raten und mindern den Nutzen derselben“, warnten die Badeärzte. „Die Unsitte in voller Badetoilette zu baden, hat sich allmählich auch hier eingeschlichen, die Wirkung des Bades wird jedenfalls durch dieselben abgeschwächt.“

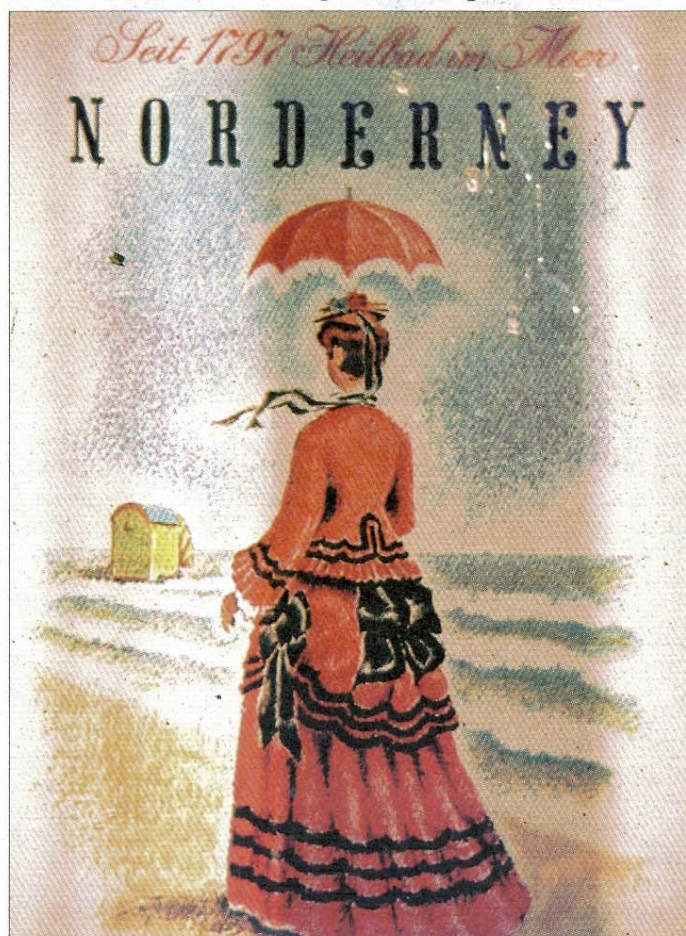
### Strenge Badetoilette

Doch die Bademode setzte sich durch. Für die elegante Dame empfahl ein Damenbrevier 1914 eine strenge Badetoilette: „Das Wahrzeichen der feinen Dame am Strand ist allerdings der Strandanzug, meist schwarz oder dunkelblau, aus schwerem Taft oder Seiden serge. Täglich frisch gebügelt, darf er sich schon einigen Aufputz gestatten in Gestalt von etwas Spitze und Einsatz. Die Bluse und das glockenförmig geschnittene oder in Falten gelegte Röckchen hängen meist zusammen, das Beinkleid ist separat anzulegen. Dazu der schwarze Strumpf und der mit Kreuzbändern befestigte Schuh, wenn man nicht von der Erlaubnis Gebrauch machen will, Strumpf und Schuh – was allerdings nur an weichen, sandigen Küsten möglich ist – fortzulassen, um einen wohlgepflegten Fuß zu zeigen. Um nicht Gefahr zu laufen, dass die Sonne die Ausschnittform auf die Haut prägt, tragen vorsichtige Damen unter dem Anzug ein weißes Leibchen mit langen Ärmeln, hoch zum Halse aufsteigend.“

In den 1920er-Jahren setzte sich auch für die Damen der mehr sportliche, einteilige Trikotanzug durch. Eine besonders reizvolle Möglichkeit für die Frauen, ihre körperlichen Vorzüge einem männlichen Adressaten darzubieten: Das nasse enganliegende Badekostüm ließ die Körperformen mit aller Deutlichkeit hervortreten. Die illustrierte Sittengeschichte zeichnete 1912 die erotische Zur-Schau-Stellung beim Baden. „Das moderne, mondäne Badekostüm der Frau will unbedingt als zweite



1920 setzte sich der einteilige Trikotanzug durch, der die weibliche Figur betont.



Seit Männer und Frauen die Strände gemeinsam nutzen dürfen, wird Wert auf modische Badebekleidung gelegt.

Haut wirken. In dieser zweiten Haut ist der Frau das öffentliche ‚sich Zeigen‘ gestattet. In den Luxusbädern dient das Leben zu einem großen Teil nur diesem Zweck und das Baden selbst ist deshalb für zahlreiche Frauen nur der Vorwand“. Die Kunst, schöne Mädchen und Frauen im Gedanken zu entkleiden und zu genießen, kann nun der „Mann von Welt“ am Strand ausüben.

### Feigenblatt

Am 27. Juli 1884 war in der Mecklenburgischen Zeitung ein Artikel zu lesen, der seiner Zeit weit voraus war: „Unter den Badeanzügen für Damen, welche die Modistinnen für die vor Kurzem begonnene Saison in Long Branch, Naragansett und Newport vorbereitet haben, befindet sich eine Sorte, bei welcher das Zeug so knapp bemessen ist, dass ihr die Erfinderin den scherzhaften Namen des ‚Feigenblattes‘ gegeben hat. Als dieselbe neulich einer ihrer vornehmen Kundinnen ein solches Meisterwerk von Eleganz und Dezenz zur Probe zugesandt hatte, legte sie es in ein Briefkuvert und schloss für den Fall der Rücksendung eine



Nach 1860 löste das Schwimmkleid das unförmige Badekostüm ab.

Badeanzug: die Probe blauen Flanells oder die Postmarke?“

Im Zuge der sexuellen Befreiung folgte in den 1960er-Jahren dem Zweiteiler der Oben-ohne-Badeanzug des Modeschöpfers Robert Gernreich aus New York. Von der Copa Cabana kam in den 1970er- und 1980er-Jahren der Tanga

als modisches Vorbild nach Deutschland herüber.

Heute hat sich der Trend eigentlich wieder mehr zum einteiligen klassischen Badeanzug umgekehrt. Frau bevorzugt mehr Stoff nach dem Motto: „Ausgezogen angezogen sein“. (Fortsetzung folgt.)



Zu den Klassikern gehört der einteilige Badeanzug, der auch heute wieder modern ist.



Schon die Römerinnen trugen im dritten und vierten Jahrhundert nach Christi einen Bikini. Der Zweiteiler ist nach wie vor beliebt.

FOTO: SAATHOFF

# Festungskämpfe und Strand-Imperialismus

**THALASSO** Streit um Norderneyer Burgenbau endet sogar vor dem Norder Amtsgericht – Wind- und Sichtschutz

Wenn sich das Kind im Manne mit der Schaffung von Sandburgen austobt, geht es mitunter recht kriegerisch zu.

VON JANN SAATHOFF

**NORDERNEY** – Die Schilderung des Strandlebens wäre unvollständig, wenn nicht auf den Burgenbau eingegangen würde. Die frühesten Spuren am Strand haben sich gewissermaßen im Sande verloren. Mit dem Beginn der Saison verwandeln sich die Badestrände in Kraterlandschaften, es beginnt das „Bauen am Meer“.

Michael Diers beschreibt den Burgenbau wie folgt: „Als das Kind im Manne erwachte, begann die planmäßig betriebene Umgestaltung der Strandlandschaft durch die Anlage von ringförmigen Sandwällen. Und dort, wo zuvor auf flachem Strand nur Maulwurfshügel auszumachen waren, wuchsen, ganz nach dem Vorbild der Schrebergärten, Sandburgenkolonien empor. Aus dem Kinderspiel wurde Strandarbeit. Mit der nackten Architektur gab man sich schon bald nicht mehr zufrieden und überzog den Wallring – Zeit war ja ausreichend vorhanden – mit Ornamentfriesen aus Muscheln und Steinen, die die Schar der Lieben eifrigst zusammengetragen hatte. Die Bekrönung der Anlage, in deren Mitte der Strandkorb thronte, stellten die aufgepflanzten Wimpel und Flaggen in Stadt-, Landes- und Reichsfarben dar, die, zusammen mit Stadtwappen und Inschriften, häufig ein Programm aus Nationalstolz, Vaterlandsbewusstsein und Heimatliebe verkündeten. Das nötige Handwerks- und Rüstzeug für eine solche Burg lieferten ortsansässige Spezialgeschäfte, die Haus- und Wappenflaggen, Fahnenstangen und Schaufeln vermieteten.“

**Burgenbau-Wettbewerb**

Als Idylle erinnert sich der Schriftsteller Manfred Hausmann den Strandburgenbau auf Langeoog: „Jung und Alt ist damit beschäftigt, aus der jeweiligen Burg ein Kunstgebilde zu machen, um morgen beim Burgenbau-Wettbewerb einen Preis zu gewinnen. Hier fügen geschickte Hände allerlei Muscheln und farbiges Strandgut auf dem glattgeklopften Sandwall zu Wappen, Schiffseblemen und Seegetier zusammen, dort wird eine scharfkantige Bastion mit Türmen und Zinnen gekrönt, anderswo formt ein werdendes bildhauerisches Genie den immer wieder mit der Gießkanne angefeuchteten Sand zu einem eckigen Ungetüm, das sich gebogenen Leibes auf dem Wall



Dieses Bild gibt einen Einblick in das rege Treiben am Norderneyer Strand vor über 100 Jahren. Dazu gehörte auch der Burgenbau.



Strandburgen haben durchaus etwas Kriegerisches an sich, wie diese Ansichtskarte von Norderney vor Augen führt.



Vor den Strandkörben am Seesteg buddelt jung und alt im Sand.

niedergelassen hat, und wieder anderswo bilden Wimpelgirlanden und Flaggen so etwas wie ein heiteres Karussell. Phantasie und Schöpferlust, wohin man blickt.“

Bald reiht sich Strandburg an Strandburg, gewundene Pfade führen durch die Reihen der Sandkrater, die je nach Familiengröße dem Bedarf angepasst wurden.



Mit Sand, Wasser und viel Begeisterung formen die Kinder kleine Sandhügel im Wasser, mit denen sie sich nicht, wie die Erwachsenen, gegen den Rest der Welt abschotten.

Es wird eng am Strand. Deshalb muss die Badeverwaltung die maximale Größe in die Strand- und Badeordnung aufnehmen: Am Nord- und Westbadestrand sollen die Strandburgen nach der Größe einen Durchmesser von drei Metern nicht überschreiten. Bei Zerstörung erstellter Burgen durch Hochwasser wird gebeten, die sandigen Bauwerke möglichst an gleicher Stelle und in gleicher Größe wieder zu errichten. Treten dabei Meinungsverschiedenheiten auf, ist die Strandaufsicht hinzuzuziehen, die nach pflichtgemäßem Ermessen entscheidet. „Wer sich einmal eingegraben hat, gibt die Bastion auch nicht leicht auf. Eine Strandburg ist praktisch, bietet Wind- und Sichtschutz – man ist abgegrenzt. Die Gäste wollen es sich gemütlich ma-

2,17 Grad östlicher Breite, Planquadrat 265/43, Buhne K 3, zu räumen und an den Kläger herauszugeben sowie die Muschelinschriften ‚Herne, Mutti und Schalke‘ zu entfernen. Der Kläger soll seine Burg bis zum Beginn der nächsten Sommersaison wiederhaben, wengleich sich das Gericht darüber im klaren ist, dass er damit im Spätherbst nichts anfangen kann, da Stürme und Springfluten einen Fortbestand der Strandburg bis zum nächsten Jahr als nicht sehr wahrscheinlich erscheinen lassen.“

**Typisch Deutsch**

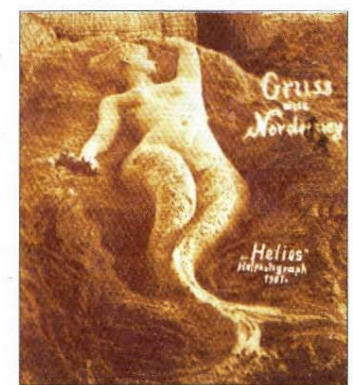
Das Bauen von Sandburgen ist eine typisch deutsche Erfindung. Wer an ausländischen Küsten eine Strandburg findet, kann sicher sein, einen Deutschen darin zu finden. Heute ist das Bedürfnis nach Abgrenzung weniger ausgeprägt als früher. In vielen Seebädern wird der Sandburgenbau nicht mehr gern gesehen, einige Bäder haben den Sandburgenbau bereits verboten, das heißt aber nicht, dass Strandburgen bald der Vergangenheit angehören. Auf den Nordseeinseln ist das noch nicht der Fall.

**KURIER-Serie: Gesundheit aus dem Meer Teil 14**

chen. Die Sandkastenspiele von Erwachsenen, das Bauen direkt an der Wasserfront, am gefährdeten Rand, kann nach einer höheren Flut schnell versanden, dann zeigt sich die Vergänglichkeit der Kurzzeitbauwerke. Doch am Meeressaum zeigt der Mensch plötzlich Trotzreaktionen: Er übt sich lustvoll an der Vergänglichkeit.“

Wie ein Abgesang auf den Strandburgenbau unserer Tage klingt eine Satire, die vor einigen Jahren unter dem Titel „Festungskämpfe, Strandimperialismus und seine Folgen“ erschien: Die Dokumentation eines Rechtsstreites zwischen dem Erbauer und dem Fremdbenutzer einer Strandburg, anhängig beim Amtsgericht Norden. Zitat aus dem Urteil: „Der Beklagte wird verurteilt, die von ihm innegehabte Strandburg in Norderney, Ostbadestrand,

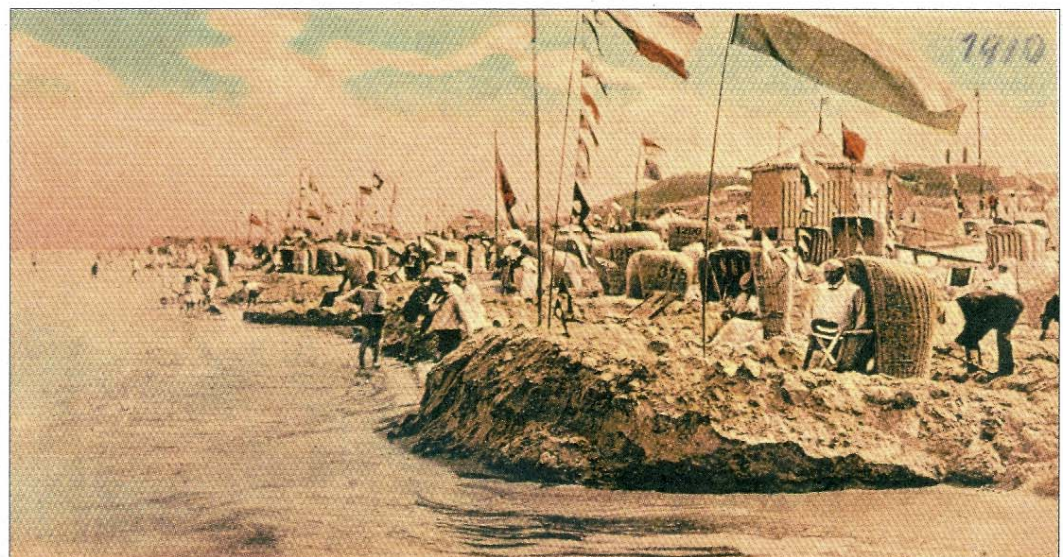
Das Urlaubsverhalten der Norderneyer Gäste am Strand hat sich verändert: Heute markieren vielfach farbige Strandmuscheln aus einer Kunststoffhaut, die als Windschutz dienen, für alle sichtbar das eigene Territorium und ergänzen das Bild kontrastreich zu den gestreiften Strandkörben.



Gruss von Norderney mit einer Nixe aus Sand.



Aus Sand können nicht nur Burgen, sondern auch künstlerisch wertvolle Skulpturen gebaut werden. SAMMLUNG: BADEMUSEUM



Diese Ansicht des Norderneyer Strandes von 1910 zeigt, dass die Badegäste immer schon mit Begeisterung auf Sand gebaut haben.

**Individuelle Gartenhäuser**

Made in Ostfriesland

Unschlagbar in Preis und Qualität!

Kein Standard Ost-Import

**NEU** im Programm

Maßgeschneidert ohne Mehrpreis!  
...weil Sie etwas Besonderes möchten...

am Sonntag 26. April ist wieder großer Schautag !!!

**SIEBELS** TRAFUCO

Norden, Stellmacherstr. 8  
Tel.: 04931/ 93 90-0

Pewsum, Raiffeisenstr. 29,  
Tel.: 04923 / 91 99-0

Bauen · Wohnen · Garten



Die Marienhöhe in der Anfangszeit – ein „Tempelchen“, von dem aus Heinrich Heine den Blick auf das Meer genoss.

# Marienhöhe – wo Heine zum Nordseedichter wurde

**THALASSO** Er findet auf der Düne ein „Tempelchen“ vor – Warten auf Fischer im Sturm – Heutiger Bau von 1923

„Ich liebe das Meer wie meine Seele“, schrieb Heinrich Heine oben auf der Marienhöhe.

VON JANN SAATHOFF

**NORDERNEY** – Die Schilderung des Strandlebens um 1900 wäre nicht vollständig, wenn nicht auch auf die Strandtablissements – die Infrastruktureinrichtungen des Damen- und Herren-Badestrandes – eingegangen würde. Es war seit jeher ein besonderes Anliegen der Gäste, auf der Promenade in Hörweite des Meeres die günstige Wirkung des Seeklimas zu genießen.

Hans Bohrdt beobachtete im September 1890 das Leben auf der Strandpromenade: „Ist gegen Nachmittag die rote Flagge niedergeholt worden, so ist der Strand frei, du kannst dich bewegen, wohin du willst. Um die Cafézeit nimmt der übliche Nachmittagskorso zu Fuß seinen Anfang. Dichter und dichter wird das Getümmel auf der Strandpromenade. Du lässt dich von dem Strome willenlos treiben und hast dabei reichlich Gelegenheit, alle die tausenderlei Erfindungen, welche geniale Schneider- und Barbiergehirne zur Verschönerung der menschlichen Außenseite eronnen haben, an deinen Nebenmenschen zu genießen. Die herlichsten chemischen Blumendüfte, welche den männlichen und weiblichen Elegants entströmen, kämpfen den plebejischen Ozongeruch des Meeres vollständig nieder.“

## Promenaden-Spaziergang

Heinrich Heine beschreibt seinen Spaziergang auf der Promenade wie folgt: „Geht man am Strande spazieren, so gewähren die vorbeifahrenden Schiffe einen schönen Anblick. Haben sie die blendend weißen Segel aufgespannt, so sehen sie aus wie vorbeiziehende große Schwäne. Gar besonders schön ist dieser Anblick, wenn die Sonne hinter den vorbeisegenden Schiffe untergeht und dieses wie von einer riesigen Glorie her umstrahlt wird.“

Gehen wir die Promenade weiter entlang. Vor uns taucht nun ein geschichtsträchtiger Aussichtspunkt auf: die Marienhöhe, auf der höchsten Düne der ehemaligen Randdünenkette gelegen. Schon immer war diese Düne ein markanter Aussichtspunkt. Hier versammelten sich die Frauen der Fischer, wenn ihre Männer zum Fischen ausgesegelt waren und vom Sturm überrascht wurden. Von hier aus hielten sie Ausschau nach



Auch heute noch ist die Marienhöhe, die einen Weitblick auf das Meer und Sonnenuntergänge bietet, ein beliebtes Ausflugsziel.



Mit dem Ohrring wurde die Beerdigung des Ertrunkenen bezahlt.

den kleinen Segeln der offenen Boote, wie sie in sturmgepeitschter See zwischen den Sandbänken hindurch auf die windgeschützte Seite der Insel zu gelangen suchten, um dort auf Reede zu ankern. Drei Fischer und ein Schiffsjunge bildeten die Besatzung eines solchen Bootes.

Oft brach die Nacht herein, und die Frauen zündeten ein Feuer zur Orientierung

## KURIER-Serie: Gesundheit aus dem Meer Teil 15

an. Wenn der Vormann seine Mannen zur Besetzung des Rettungsbootes zusammenrief, gingen düstere Gedanken und Vorahnungen durch die Köpfe der Frauen: Wer kommt zurück, wer bleibt für ewig auf See? 1797 hatte Norderney 506 Einwohner, darunter 52 Witwen, deren Männer in Ausübung ihres Berufes auf See geblieben waren.

An diese Zeit erinnern die goldenen Ohrringe, die die Männer auch heute noch im linken Ohr tragen. Wenn der Blanke Hans wieder einmal ein Opfer gefordert hatte und



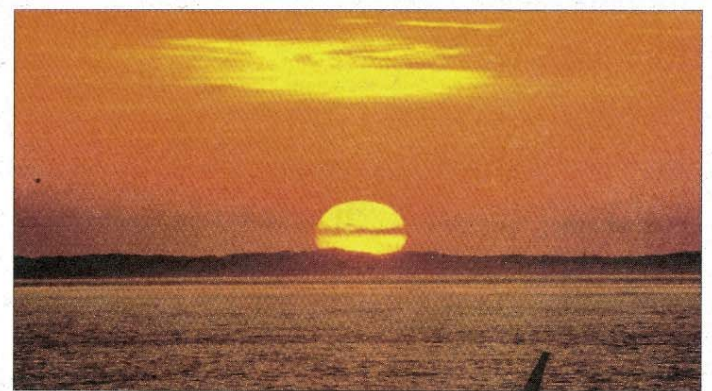
Der Dichter Heinrich Heine liebte die Marienhöhe.

der Seemann gesichtet oder angetrieben wurde, konnte er aufgrund der Initialen seines Vor- und Nachnamens identifiziert werden, die in diesem Ohrring eingraviert waren. Durch die Anfangsbuchstaben des Namens konnten zudem Verwandte ausfindig gemacht und benachrichtigt werden.

Man erkannte an dem Ohrring weiter, dass der Ertrunkene ein Christ war und ließ ihm eine christliche Beerdigung zuteil kommen. Er wurde dann nicht außerhalb des Friedhofs auf dem Drinkdoodenplatz bestattet. Der Wert des goldenen Ohrrings reichte seinerzeit aus, um die Kosten für die Beerdigung zu bestreiten.

Wenn auf der Marienhöhe die erste offene Schutzhütte errichtet wurde, ist nicht überliefert. Doch als Heinrich Heine 1825 und 1826 die Seebadeanstalt besuchte, fand er schon ein ringförmiges, achteckiges „Tempelchen“ mit Restauration vor. Hier wurde Heine zum dichterischen Entdecker der Nordsee. Heines Darstellungen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts werfen einige Streiflichter auf das Leben der Insulaner:

So vergleicht der Dichter seine Jugenderlebnisse mit



Von der Marienhöhe aus hat man einen hervorragenden Blick auf Sonnenuntergänge.

den Empfindungen der jungen Insulanerinnen. Vielleicht waren das auch die Wirkungen von Heines Kurschatten, Frau von Anderten („Ich schwelgte im Anschauen der schönen Dame“), die ihn zu folgenden Zeilen veranlasste:

„Als ich eine Knabe war, fühlte ich immer eine brennende Sehnsucht, wenn schön gebackene Torten, wovon ich nichts bekommen sollte, duftig offen, bei mir vorüber getragen wurden; später stachelte mich dasselbe Gefühl, wenn ich modisch entblößte, schöne Damen vorbeispazieren sah, und ich denke jetzt, die armen Insulaner, die noch in einem Kindheitszustand leben, haben hier oft Gelegenheit zu ähnlichen Empfindungen, und es wäre gut, wenn die Eigentümer der Torten und schöner Frauen solche etwas mehr verdeckten. Diese vielen unbedeckten Delikatessen, woran jene Leute nur die Augen weiden können, müssen ihren Appetit sehr stark wecken, und wenn die armen Insulanerinnen in ihrer Schwangerschaft allerlei süßgebackene Gelüste bekommen und am Ende sogar Kinder zur Welt bringen, die den Badegästen ähnlich sehen, so ist das leicht zu erklären. Ich will hier durchaus auf kein unsittliches Verhältnis anspielen. Die Tugend der Insulanerinnen wird durch ihre Hässlichkeit und gar besonders durch ihren Fischgeruch, der mir wenigstens unerträglich war, vorderhand geschützt.“

## Wie der Kreidefelsen

Was für Caspar Friedrich die Kreidefelsen auf Rügen bedeuten, ist für Heinrich Heine die Marienhöhe auf Norderney. Von dieser Düne aus ließ er seine Nordseebilder entstehen. Hier wurde Heine zum Dichter der Nordsee: „Ich liebe das Meer wie meine Seele. Oft wird mir sogar zu Mute, als sei das Meer eigentlich meine Seele selbst; und wie es im Meere verborgene Wasserpflanzen gibt, die nur im Augenblicke

des Aufblühens an dessen Oberfläche heraufschwimmen und im Augenblick des Verblühens wieder hinabtauchen, so kommen zuweilen auch wunderbare Blumenbilder heraufgeschwommen aus der Tiefe meiner Seele und duften und leuchten und verschwinden wieder – Evelina!“

## Sonnenuntergang-Euphorie

Ilse Galbas schrieb 1947: „Der Niedergang der Sonne bietet hier, wo der Gesichtskreis nur allein durch die Kräfte des Auges beschränkt ist, ein nie ermüdendes Schauspiel. Ja, und ein Mensch, der für das einfache und große der Natur Gefühl hat, kann sich stundenlang im Anschauen des ewig wogenden Meeres vertiefen.“

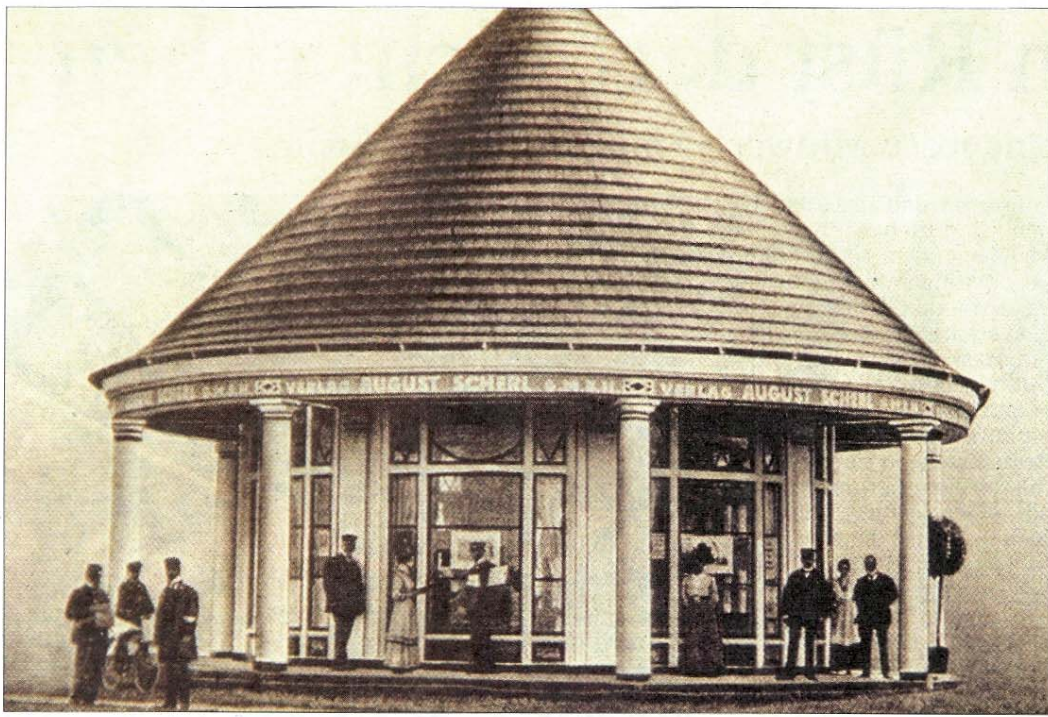
Auch Heine beschrieb den Sonnenuntergang: „Dies schöne Sonne ist ruhig hinab gestiegen ins Meer, die wogenden Wasser sind schon gefärbt von der dunklen Nacht, nur noch die Abendröte überstreut sie mit goldenen Lichtern, und die rauschende Flutgewalt drängt ans Ufer die weißen Wellen, die lustig und hastig hüpfen, wie wohlige Lämmerherden, die abends der singende Hirtenjunge nach Hause treibt.“

Die Marienhöhe erinnert an die Zeit des Königshauses Hannover (1815-66), benannt nach der Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg, der späteren Königin Marie von Hannover. Aus welchem Anlass die Anhöhe am Damenbadestrand als „Marienhöhe“ bezeichnet wurde, lässt sich leider nicht mehr ermitteln. Jedenfalls entstand die „neue Marienhöhe“ in ihrem jetzigen Erscheinungsbild 1923 nach den Plänen des Norderneyer Architekten Peter Ihmels. Im näheren Umfeld ist die Marienhöhe als einziges Kleinod vieler architektonisch schöner Strandtablissements übrig geblieben. Wenn man hinauf zur Marienhöhe geht, fühlt man, oben angekommen, Heines Wort: „Das Meer erglänzte weit hinaus.“



Die auf einer Düne gelegene Marienhöhe war auch seit jeher ein beliebtes Motiv für Künstler und Fotografen.





Die früherer Viktoriahalle von Norderney.



Auf dem Norderneyer Seesteg flanierte ein vornehm gekleidetes Publikum.

# Von Scherl's Lesehalle bis zum Schattenkabinett

**THALASSO** Was für den Norderneyer Herrenbadestrand die „Giftbude“, war für die Damen die Viktoriahalle

Spazieren wir weiter auf der Promenade um die Jahrhundertwende.

VON JANN SAATHOFF

**NORDERNEY** - Bei der Viktoriahalle staut sich die Menschenflut. Hier versucht ein Blasorchester mit mehr oder weniger Glück, den Lärm der schwatzenden, lachenden, kichernden Menge energisch zu übertönen. Gleich nördlich der Marienhöhe, parallel zur Strandpromenade, stand die Viktoriahalle. Benannt nach der Kronprinzessin Viktoria, der späteren Kaiserin Friedrich, die im Sommer 1869 auf der Insel weilte. Was für den Herrenbadestrand die Giftbude war, war für den Damenbadestrand die Viktoriahalle. ein großes, gern besuchtes Terrassen-Restaurant. 1873 errichtet, musste das

ganz aus Holz gebaute Gebäude 1936 abgebrochen werden. An dieser exponierten Stelle hatte eine Sturmflut dem Bauwerk derart zugesetzt, dass es genauso wie die Giftbude nicht mehr zu halten war.

Ein Überbleibsel des früheren Konzentrationspunktes des BADELEBENS an dieser Stelle ist die heutige Milchbar. Der auf runden Säulen ruhende Rundbau mit dem spitzen Kegeldach unmittelbar am Ende des Damenpfades entstand 1908 als „Scherl's Lesehalle“, ein Zeitungs- und Buchladen mit Lesemöglichkeiten.

## KURIER-Serie: Gesundheit aus dem Meer Teil 16

August Scherl war um die Jahrhundertwende der Zeitungspapst von Berlin. Er führte eine Art Verlagskonzern mit dem Berliner Lokalanzeiger, der Berliner Abendzeitung, der Gartenlaube



Ein imposanter Steg empfing seinerzeit die Norderneyer Gäste.

und so weiter. Der Informationspunkt an dieser Stelle hat sich bis heute erhalten. Allmorgendlich trifft sich hier das sogenannte „Schat-

tenkabinett“, eine Anzahl älterer Norderneyer, um die neuesten täglichen „Norderneyer Nachrichten“ auszutauschen.

Die Lesehalle wurde 1935 zur Milch-Trinkhalle und von 1945 bis 1951 ein „Tea- and Cofferoom“ der Engländer. 1952 erfolgte eine wesentliche Erweiterung durch einen rechteckigen Anbau nach Westen und die Wiederöffnung als „Milchbar am Meer“ mit Selbstbedienung. Gleichzeitig wurden öffentliche Toiletten erstellt und ein Vermietbüro für Strandkörbe geschaffen. 2007/2008 erfolgte erneut eine Erweiterung der Restauration. Die Chance, die Form eines Rundbaus wieder aufzunehmen in Anpassung an die vorhandene Bauform, wurde nicht genutzt, obwohl ein entsprechender Entwurf durch eine Studentengruppe vorlag.

### Blick auf den Seesteg

Auf der Westseite der Rampe, gleich gegenüber neben dem heutigen „Rode Hus“, lagen Braam's Buchhandlung und die Leihbibliothek. Von dort blickten die Kurgäste ab 1895 auf den Seesteg, eine weitere Attraktion Norderneys. In der Zeitung am 2. August 1895 heißt es dazu: „Ohne Sang und Klang, aber bei herrlichem Weiter, wurde gestern nachmittag um 3 Uhr der neuerbaute Seesteg am Nordwestrande unserer Insel der Benutzung des Publikums übergeben. Es ist unseres Wissens der erste Seesteg, der einzig und allein zu dem Zwecke gebaut wurde, Luftkurgästen den Aufenthalt möglichst nahe über dem Wasser zu ermöglichen. Die Stege in Heringsdorf, Scheverdingen

und Ostende dienen, ebenso wie die englischen Piers, zugleich als Anleger für Fischer und Handelsfahrzeuge, und die amerikanischen liegen so hoch über den höchsten Wintersturmfluten, dass sie für Luftkuren, wie sie unsere Gäste wünschen, kaum in Betracht kommen. Unser Seesteg liegt nur etwa 2 1/2 Meter über gewöhnlicher Hochflut; die in dem Wasserdunst der Brandungswellen enthaltenen Salzteilchen, die auf die Atmungsorgane einen so wohlthätigen Einfluss ausüben, erreichen hier, also die auf dem Stege Verweilenden, ebenso sicher, ja noch sicherer, als wenn Sie auf einem Dampfer die See befahren.“

Der Seesteg führte von der Promenade 175 Meter weit in die See hinein und war 4,5 Meter breit. Vorgelagert war ihm ein Quersteg von 100 Meter Länge und sechs Meter Breite. An beiden Enden und in der Mitte verbreiterte sich der Quersteg zu Plattformen von 15 Meter im Geviert. Die Gesamtfläche betrug 1700 Quadratmeter; 1000 Personen fanden auf dem Steg Platz, die

aufgestellten Sitzbänke boten 300 Sitzplätze. Eine tolle Strandszene bot sich dem Betrachter. Vom Seesteg an zogen sich in unabsehbarer Länge die Badekutschen des Damen- und Herrenbadestrandes, und frohes Leben und Treiben herrschte während der Vormittagstunden in dieser Gegend.

### Kleine Mondlandschaft

Später herrschte unten in den Strandkörben ein reges Strandleben. Von den Kindern mit unermüdlichem Eifer zusammengeschaufelt, reihte sich Burg an Burg, so dass man mitunter glaubte, eine Mondlandschaft im Kleinformat vor sich liegen zu haben. Der Seesteg war eine Spezialkonstruktion aus Stahl, der im Frühjahr auf- und im Herbst wieder abgebaut wurde; die Brandungswellen der Herbstfluten und starker Eisgang hätten den Steg sonst vernichtet. Ab 1926 bauten die Insulaner den Seesteg nicht mehr auf. Der Strand war schmal geworden, die Badezonen haben sich zum West- und Nordstrand verlagert.



Posieren für den Fotografen: Menschen vor der Norderneyer Lesehalle.



Feudaler Anblick: das Seebad Norderney mit der Viktoriahalle.

# Norderneyer Giftbude verspricht Genuss ohne Reue

**THALASSO** Name stammt aus dem Plattdeutschen – Ursprünglich am Herren-Badestrand entstanden – 1934 abgebrochen



1873 wurde die Giftbude am Herren-Badestrand unterhalb der Georgshöhe errichtet.

„Dor gift een in't Bud“ hieß es einst verheißungsvoll. So kam die Norderneyer Giftbude zu ihrem Namen.

VON JANN SAATHOFF

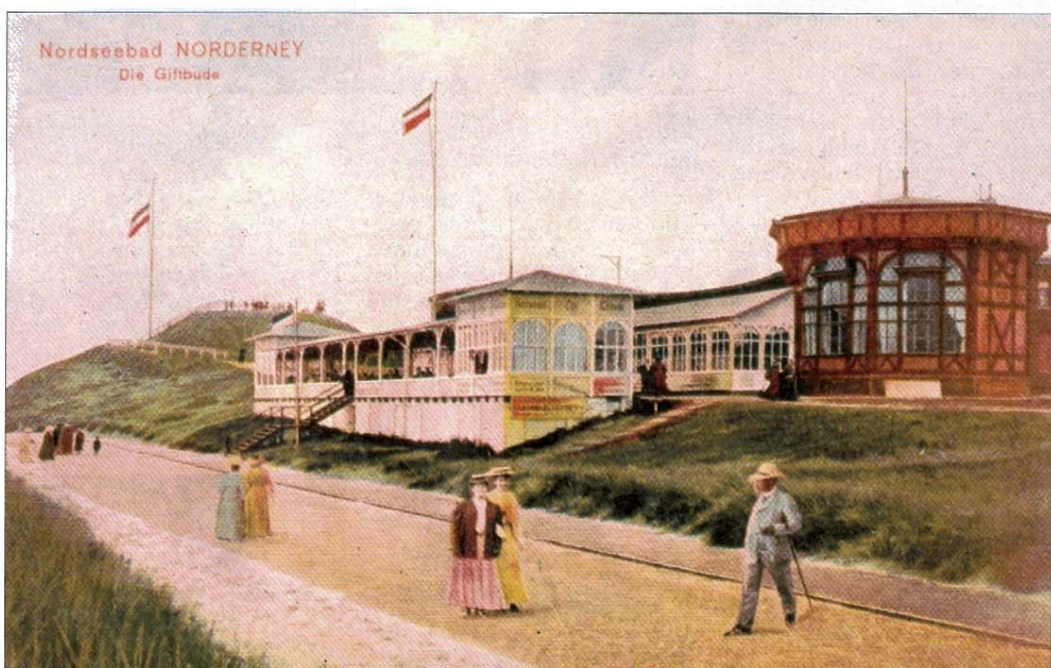
**NORDERNEY** – Was für die Damen die Victoria-Halle war, war für die Herren die Giftbude am Herren-Badestrand, unmittelbar unterhalb der Georgshöhe; dort ist heute der Standort der LVA-Klinik Westfalen.

An diesem Platz entstand 1873 das Gebäude, dessen Namen die Fantasie von Krimi-Autoren und -liebhabern anregt. In der Giftbude haben die Insulaner jedoch noch nie einen ihrer Gäste vergiftet, im Gegenteil. Der Name leitet sich aus dem Plattdeutschen ab: „Dor gift dat wat“; zu Deutsch: „Da gibt es etwas.“

**Am Insulanertag gab's was**

Anfangs wurde das Gebäude wegen seiner unmittelbaren Lage am Herrenbadestrand auch als „Herrenpavillon“ bezeichnet. Die Giftbude war anfangs ein fiskalisches Restaurant und ganz aus Holz gebaut.

In jener Zeit gab es zweibis dreimal in der Saison besonders festliche Veranstaltungen in der Giftbude, den so genannten „Insulanertag“.



An der Giftbude flanierten die Urlauber vorbei oder kehrten dort ein, um sich zu stärken, gemäß dem Spruch „Dor gift dat wat“.

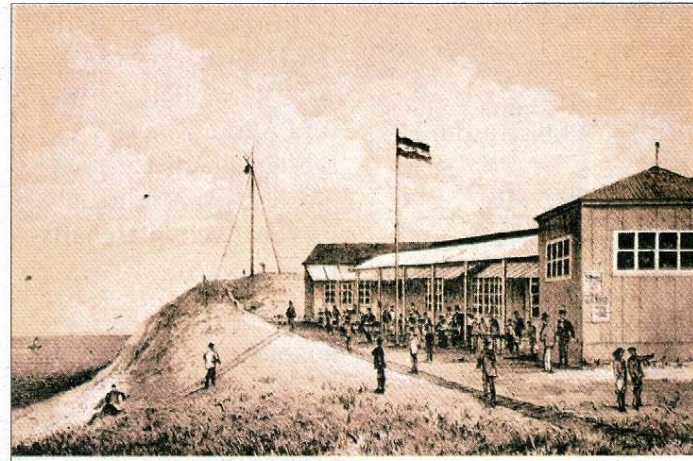
Den Plänen des Norderneyer Architekten Peter Ihmels, der in dem markanten Jugendstil-Gebäude an der Gartenstraße 24 d wohnte, das neuerdings als Fürtorn-Liegenschaft bezeichnet wird und dessen Nutzung als Jugendhaus für sozial benachteiligte Jugendliche erhebliche Diskussionen ausgelöst hat.

61 Jahre lang trotzte dieser Bau den direkten Angriffen der See. Orkanstürme ließen das Gebäude ächzen und peitschte die Gischt des Meeres gegen die Holzwände, bis es diesen ständigen Angriffen nicht mehr standhielt und 1934 abgebrochen werden musste. Doch der Name lebt weiter: Das Restaurant in der Badehalle am Weststrand wird seit 1954 „Giftbude“ genannt.

Die Badehalle am Weststrand entstand 1924/25 nach den Plänen des Norderneyer Architekten Peter Ihmels, der in dem markanten Jugendstil-Gebäude an der Gartenstraße 24 d wohnte, das neuerdings als Fürtorn-Liegenschaft bezeichnet wird und dessen Nutzung als Jugendhaus für sozial benachteiligte Jugendliche erhebliche Diskussionen ausgelöst hat.

**Giftbude in Badehalle**

Die lang gestreckte, eingeschossige Badehalle am Weststrand, die parallel zur Strandpromenade gestellt ist, trug zunächst die Bezeichnung Familienbad, denn links und rechts schließen sich an den herausgehobenen Mittelteil, den Zentralbau, zwei flach gebaute Seitenflügel an, ein



Eine alte Ansicht von dem fiskalischen Restaurant am Norderneyer Badestrand.



„Gruß aus Norderney, Giftbude“, steht auf dieser Ansichtskarte, die für nicht Eingeweihte ein wenig befremdlich anmutet.

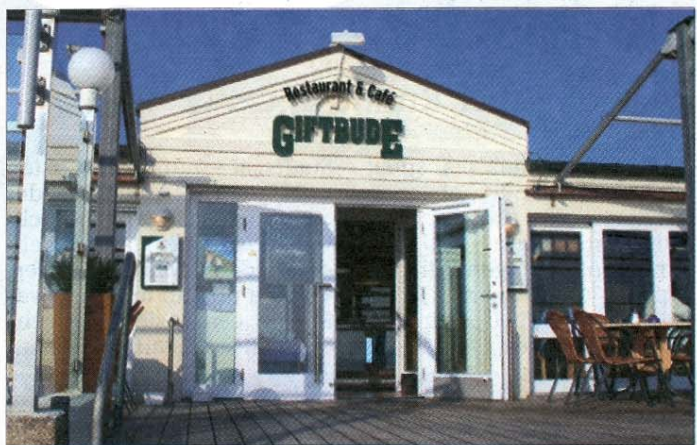
**KURIER-Serie: Gesundheit aus dem Meer Teil 17**

Damen- und ein Herrentrakt. In der Mitte der jeweiligen Seitenflügel befindet sich ein zusätzlicher Eingang für die jeweiligen Umkleiden, der durch einen Ziergiebel betont wird.

Das Gebäude enthielt im zentralen Bereich eine Toiletten-Anlage und einen Friseursalon. Die Außenhaut bestand aus bewährten, blau-rot gebranntem Ziegelmauerwerk und einem grünen Pappdach. Im Zweiten Weltkrieg erhielt das Gebäude an der Westseite einen grünen Tarnanstrich. Nach 1945 wurde es durch einen weißen Anstrich wieder enttarnt. Mit dem jetzt weißen Outfit, dem grünen Dach und den davor stehenden Strandkörben fällt dem ankommenden Gast schon bei der Überfahrt die Badehalle am Weststrand als erster Badeplatz der Insel als Landmarke auf.

Auch am Weststrand geht die Entwicklung weiter. Der Ein-

bau eines kleinen Restaurants im Nordflügel im Jahr 1953 erhielt zunächst die Bezeichnung „Café am Weststrand“. Schon ein Jahr später, ab 1954, bekam es den traditionellen Namen „Giftbude“, der auf Norderney keine Gänsehaut verursacht, sondern sogar Appetit macht: Die Gastronomie in der Giftbude wird seit jeher gut geführt. Anfang 2000 wurde die neue Giftbude zu einem beliebten Terrassen-Restaurant erweitert. Im rechten Flügel erfolgte die Umgestaltung der öffentlichen Toilettenanlage, der Umkleiden, der Badeaufsicht und der Strandkorbvermietung. In den dominierenden Zentralteil, den Mittelrisaliten, wie der Mittelachsenvorsprung mit dem Rundbogenportal und dem hallenartigen Innencharakter auch in der Fachsprache der Architekten genannt wird, zog die Biomaris-Gesellschaft ein. Sie gestaltete den Raum um zu einer Biomaris-Trinkhalle, wo auch weitere Biomaris-Produkte präsentiert und verkauft werden. Die Biomaris-Gesellschaft hatte auf der Insel schon viele Standorte; nun scheint sie in der Weststrandbadehalle ihre endgültige Heimstatt gefunden zu haben.



Der Eingang zur Giftbude, in der man gut und giftfrei essen und trinken kann. FOTOS (3): SAATHOFF



Die Biomaris-Gesellschaft zog in den Zentralteil der Badehalle ein.



Blick auf den Westbadestrand mit der Badehalle und der neuen Giftbude, die 1953 im Nordflügel eingerichtet wurde.